

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Einzelnummern in der Post-Beilage-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7676.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Ansprechbar: Kunst 1, Nr. 1508,
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 12. Juni 1898.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Der Wahlkampf

Ist auf der ganzen Linie in vollem Gange und die anfängliche Parabelstellung der gesammelten und nicht gesammelten Gegner hat sich wesentlich verändert, — das künstliche der Parade hat der Natur wieder Platz gemacht.

Herr Miquel, der diesmalige Wahlminister, hatte die Parole ausgegeben, alles zu vermeiden, was die breiten Wählermassen erbittern und in das Lager der Opposition, namentlich der Sozialdemokratie, treiben könne, dagegen unter der Hand alle den reaktionären Parteien und der Regierung zu Gebote stehenden Machtmittel mit möglichster Intensivität, jedoch ohne Eklat und Gewaltjamkeit zur Verwendung zu bringen.

Es ist das beiläufig keine neue Parole. Gleich der ganzen Sammelpolitik ist es eine Anleihe, welche der finanzreiche und wandlungsreichere reformmässige Finanzminister und Ober-Reichskanzler bei den hellen sächsischen Blümchen-Reaktionären gemacht hat. Die „Sammlung“ ist in Sachsen bereits seit anderthalb Jahrzehnten in Gestalt des „Ordnungsbreis“ Wirklichkeit geworden; und schon vor anderthalb Jahrzehnten rühmte sich pfiffig lächelnd ein Vertreter der sächsischen Regierung in einer Reichstags-Kommission: „Wir thun (bei der Wahl) was wir thun können — nur nichts was Lärm macht.“ Diese Parole hat Herr Miquel sich angeeignet, so daß seine ganze Sammelpolitik und Sammeltaktik im Grunde nur ein Plagiat ist. Bei welcher Gelegenheit auch daran erinnert sei, daß Sachsen, die Wiege der modernen Reaktions-Staatsweisheit auch dasjenige Land ist, in welchem das große Problem der Wahlrechtsvernichtung und Volksentmündigung für den Landtag schon gelöst worden ist. Und hier liegt das nächste große Ziel, oder „große Mittel“, das zur Durchführung der übrigen großen Mittel des Rantig-Ringens unerlässliche Vorbedingung ist.

Im Anfang der Wahlbewegung verhielten sich die Reaktionsparteien, der Parole gemäß, sehr ruhig und sogar vergleichsweise anständig, so daß mancher unserer Genossen schier verwundert war. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Herren Reaktionäre ein Lebensinteresse daran haben, ihre Ziele zu verschweigen, und daß sie in der Lage sind, hinter den Kulissen und bei verschlossenen Thüren viel kräftiger und erfolgreicher zu arbeiten, als im Sonnenlichte der Öffentlichkeit. Man muß bedenken, daß die Reaktionsparteien über den gesamten Verwaltungs- und Regierungsapparat in Staat und Gemeinde verfügen, und daß sie in diesem Apparat eine still und unsichtbar arbeitende Organisation besitzen, die auf jeden Staatsbürger im Deutschen Reich Einfluß und Druck ausübt. Und daß durch Organisation mehr zu erreichen ist, als durch Volksversammlungen, das hat die Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz erfahren, wo sie des Versammlungswahlrechts beraubt war, dank ihrer Organisation aber ihre Wählerzahl und Macht binnen 12 Jahren mehr als verdreifachte (437 000 Wähler im Jahre 1878 und 1 427 000 im Jahre 1890!). Unsere Gegner — das dürfen die Genossen nie außer acht lassen — sind stets dann am gefährlichsten, wenn sie anscheinend nichts thun.

Im Zusammenhang mit der von oben ausgegebenen Parole: nicht zu zeigen und keine Angriffspunkte zu bieten, stand die stereotype Redensart, die wochenlang in allen Reaktionsblättern — von der „Post“ und „Norddeutschen“ an bis herunter zum obskursten Amtsblatt zu lesen war: „Auffallend ist in diesem Wahlkampf die Gleichgültigkeit der Massen. Die Opposition hat keinen die Massen bewegenden Wahlsruf, weil ihr die Regierung durch kluges, staatsmännisches Verhalten den Mund aus den Segeln genommen hat.“

Der Reaktionsläster stellte sich nicht bloß tot, er mußte es auch der Welt verkündigen, daß er tot sei.

An sich war das ja eine so dumme und plumpe Komödie, daß man die Dummheit und Blumpheit anstaunen mußte. Das freche Treiben der ostelbischen Junker, die in einer der Schlussfahrungen des Reichstags die Stirn haben zu erklären, daß die Hungersnoth-Preise des Kornes das mindeste sind, womit sie sich begnügen können, und die am Schluß des preussischen Landtags noch mit dem Antrag Rantig angerückt kommen, der den schwachvollsten Groß-Protowucher bedeutet — das soll kein Stoff für einen „Wahlsruf“ sein! Die offen eingestandenem Verschwörungen gegen das allgemeine Wahlrecht, gegen das Koalitionsrecht, die tausenderlei Verschöngungen und Nachregelungen im Innern, die Stänkereien mit Amerika, weil dieses dem deutschen Volk billige Nahrungsmittel liefert, — der Zirkularismus im Schlepptau des russischen Anstreichs, das unglückliche Kiantichou-Abenteuer, aus dem unter den denkbar günstigsten Verhältnissen nicht der mindeste Vortheil, nicht die mindeste Ehre und erwachsen kann, und das uns den schwersten Gefahren aussetzt, wenn der auf die Dauer unvermeidliche Zusammenstoß zwischen England und Rußland erfolgt — das alles kein Stoff für einen „Wahlsruf“!

Die Zustände, die in den Ledert-Pülow-Tausch-Prozessen zu Tage getreten sind — die furchtbare Hunger-Revolution, die in Italien gewüthet und das Staatswesen völlig lahmgelegt hat und die derselben Politik entspringen ist, die für unsere Reaktionsparteien gilt — das soll kein Stoff sein für einen „Wahlsruf“ — das sollen Lappalien sein, die das Volk „gleichgültig“ lassen!

Die Albernheit dieser Komödie ist den Herren Reaktionsären denn auch bald klar geworden. Das Volk ließ sich nicht nasführen; und die unwürdige Lage im Innern: der Großkornwucher, die geplanten Attentate auf das allgemeine Wahlrecht und andere Volksrechte, nebst den sonstigen Sünden und Verbrechen der Reaktion wurden im Laufe des Wahlkampfes schonungslos gebrandmarkt und dem Volke enthüllt, welche Schmach seiner harret, wenn es am 16. Juni seine angeborenen Feinde, statt sie durch sein Millionen-Votum zu zerschmettern, auf 5 Jahre mit der Vollmacht ausrüstet, die geplanten Attentate zur Ausführung zu bringen, das deutsche Volk politisch zu entmündigen, die deutsche Arbeiterklasse ihren Ausbeutern zu überliefern, und durch staatlichen Großkornwucher die Brothveruerung und Hungersnoth zum dauernden Reichsgefeß zu machen.

Vor der Wahrheit erzitterten die Feinde des Volkes, und in der Wuth, daß wir sie durchschaut, warfen die entlarbten Verschwörer die überflüssig gewordene Maske zu Boden. Die lästige Anständigkeit, die ihrer Natur so zuwider war, wurde abgelegt, und der wüste Gassenbuben-Ton — der gebildete Freiherr v. Stumm würde sagen: Lausjungens-Ton — wieder angenommen. Und da stehen sie nun die edlen, unedelsten und edelsten Feinde des Volkes vor uns so wie sie sind: schimpfend wie nur der Böbel in Glacehandschuhen schimpfen kann, das Blaue vom Himmel herunterflügend, den Stöckerling Hölzel und den National-liberalen Nobiliting zu Sozialdemokraten stempelnd, und „auf Ehre“ beiseuernd, daß sie das „allgemeine Wahlrecht“ hochschätzen und es auch hochhalten werden. Doch es verfährt nicht: Das Schimpfen und Lügen — mit Hohngelächter antwortet ihnen das Volk: „Auch das elendeste aller Wahlsprüche“ ist allgemeines Wahlrecht. Wenn Ihr Lügen wollt, lügt geschickter! Auch das Lügen will gelernt sein. Und lernen wollt Ihr nicht!

Und während die Feinde des Volkes in brüllendem Chorus ihre nationale Gefühnung befeuern, fliegt das Geheimzirkular des Eisenbahnministers Thiele auf den Redaktionsstisch des „Vorwärts“ und verkündet dem deutschen Volke die Mär, daß um den Junkern billige Arbeitskräfte und Leibeigene zu schenken, die unteren Staatsstellen mit Ausländern besetzt werden sollen, statt mit „nationalen“, d. h. deutschen Arbeitern.

Dieses Geheimzirkular hat mit einem Ruck das nationale Truggebilde zerrissen und weggefegt.

Und wenn noch etwas nöthig gewesen wäre, um den absoluten Bankrott unserer Feinde zu offenbaren, so hätte Graf Posadowsky durch seinen tragikomischen Sammelruf der letzten Stunde dieses Bedürfnis erfüllt. „Alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie!“ Wir hätten in der That gedacht, diese Weisheit hätte Herr Posadowsky besser gethan für sich zu behalten.

Allein der Herr Vizekanzler scheint an der unfreiwilligen Veröffentlichung seines famosen Geheimverlasses gegen das Koalitionsrecht so viel Freude gehabt zu haben, daß er nun höchst eigenhändig oder höchst eigenmündig seine Geheim-Gedanken der Welt zu enthüllen für gut findet. Nun — was diesen Gedanken betrifft, so hätte der Herr Vizekanzler sicherlich wohl gethan, das Wasen zur „Sammlung“ dem Herrn Oberkanzler zu überlassen, der in solchen Dingen besser Bescheid weiß.

Daß Herr v. Posadowsky nichts anderes zu sagen wußte, als was er gesagt hat, beweist, daß die reaktionären Parteien, einschließend der Reichsregierung, kein positives Programm haben, sondern nur das negative, verneinende, also Klüglichste Geistesarmuth und Unfähigkeit des Schaffens bekundende Schlagwort: Nieder mit der Sozialdemokratie!

Nieder mit der Sozialdemokratie — das heißt: nieder mit der einzigen Partei Deutschlands, welche die bürgerlichen Freiheiten prinzipiell und wirkungsvoll vertheidigt — nieder mit der Partei, die mit flammendem Schwert das Grundrecht des deutschen Volkes, das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht behütet — nieder mit der Partei, welche dem Großkornwucher und allem übrigen Unwesen und Unfug des Junkerthums und der Junkergenossen ein Ende zu bereiten entschlossen ist.

Wie danken dem Grafen Posadowsky. Er hat unbewußt die Karten der Reaktion aufgedeckt, und jedem, der Augen hat zu sehen, das Ziel der Reaktion enthüllt — er hat alles das bestätigt, was die Sozialdemokratie von Anfang an als das Kampfojekt der diesjährigen Reichstagswahl hingestellt hat.

Das deutsche Volk wird am 16. Juni die Antwort geben.

Nieder mit den Großkornwuchern!
 Nieder mit den Verschwörern gegen die Volksrechte!

Nieder mit den Umstürzern, die durch Vernichtung des allgemeinen Wahlrechts das Fundament des deutschen Reichs zerstören, und, zu ihren Zwecken, die friedliche und gesetzmäßige Entwicklung Deutschlands verhindern wollen!

Nieder mit den Junkern und Junkergenossen!

Wahlkampf

Die 397. Reichstags-Kandidatur

Ist aufgestellt. Bekanntlich fehlte noch in unserer Kandidatenliste für das Deutsche Reich der 3. hannoversche Wahlkreis Meppen-Lingen, jener Wahlkreis, welcher durch seinen langjährigen Vertreter, die Perle von Meppen, der sogar früher als Bismarck aufzustehen verstand, so berühmt geworden ist. Die Genossen in Meppen haben sich nun nach Münster gewandt, daß sie von dort aus mit Flugblättern und Stimmzetteln versorgt würden. Infolge dessen hat in Betracht, daß keine Zeit mehr zu verlieren war, das Agitationskomitee für das östliche Westfalen die Sache in die Hand genommen, obgleich Meppen-Lingen nicht zu seinem Agitationsbezirk gehört, und Genosse Bruno Schumann-Viesefeld hat sich bereit finden lassen, im letzten Augenblick in die Breche zu springen, so daß nunmehr unsere Schlachtordnung ohne Miß dem Feinde entgegensteht. Es wird dafür gefordert werden, daß noch eine möglichst kräftige Agitation dort entfaltet wird und an unserem Genossen Schumann das Vibelwort wahr wird: die letzten werden die ersten sein, und wollen wir hoffen, daß er als zweite Perle von Meppen seinen Einzug in den Reichstag hält, dann aber auch seinem Vorgänger Windthorst darin nachseht, daß er immer zuerst aufsteht. —

Eine Enquete bei den deutschen Bundesregierungen

Hat ein in weiteren Kreisen unbekannter Chefredakteur O. Zippel in Schweidnitz veranstaltet, ob bei einer von ihnen eine Aenderung des Reichstags-Wahlrechts geplant werde. Es haben darauf bis jetzt geantwortet die bayerische, sächsische, mecklenburg-strelitzische, weimarsche, meiningische, gothaische und die anhaltische Regierung, die sämmtlich hoch und heilig versichern, daß ihrerseits keine Aenderung des Reichstags-Wahlrechts geplant werde. Die preussische Regierung fehlt in der Reihe der Antwortenden. Aber auch wenn sie in urdeutscher Treue versichert hätte, keine Vorlage gegen das Reichstags-Wahlrecht ausgearbeitet zu haben, so würde darin keinerlei Beweis liegen, daß nicht doch die maßgebenden Kreise den besten Willen haben, das Reichstags-Wahlrecht zu beschneiden. Zwischen offiziell ausgearbeiteten Regierungsvorlagen einerseits — und Schwarzmalereien, Stimmungen und Absichten andererseits ist ein großer Unterschied. Und es ist unseres Wissens nur behauptet worden, daß sich die Frage der Aenderung des Reichstags-Wahlrechts in diesem letzteren hier ange deuteten Stadium befinde. Wer aber gelernt hat, mit dem „unberechenbaren Faktor“ der deutschen Politik zu rechnen und wer da weiß, welchen Einfluß heute die verächtlichen arbeitersfeindlichen Schwarzmalerei auf den Gang der deutschen Politik besitzen, der weiß, daß die „Stimmungen“ in hohen Kreisen bei uns sehr schnell die Gestalt von Gegenwürfen annehmen können. Und daß die heutigen Minister weder die Reizung noch die Skourage haben, solchen reaktionären Bestrebungen entgegenzutreten, das weiß in Deutschland jedes Kind. —

Zum Wahlrechts-Attentat

Ein Gegner des allgemeinen gleichen geheimen unmittelbaren Wahlrechts ist der konservative Landtags-Abgeordnete, Reichstags-Kandidat im Nieber-Varnimer Kreise, Oberlehrer Professor Dr. Irmer. Wir hatten neulich die von ihm in seiner Kandidatenrede am 23. Mai gemachten Aeußerungen, die das bestätigten, wiedergegeben. Daraufhin hat das Nieber-Varnimer Kreisblatt, in dem eine Reihe Bürgermeister, Amtsdorfscheher u. s. w. für Irmer's Kandidatur eintreten, den betreffenden Passus etwas abgeschmückt. Dr. Irmer selbst drückte sich in späteren Kandidatenreden um die Wahlrechtsfrage herum und gab auf Interpellation hin die inhaltlose Phrase zum besten, er werde das „verfassungsmäßige Wahlrecht“ schützen. Den reichlichen von uns bereits gebrachten Zitaten von Aussprüchen konservativer über das allgemeine, gleiche, unmittelbare Wahlrecht fügen wir einen Theil der Rede des Herrn Dr. Irmer an, die dieser als Landtagsabgeordneter am 28. Januar 1896 im Junkerparlament hielt. Er sagte da nach dem stenographischen Bericht wörtlich:

„Ich möchte nun — das ist der Schluß meiner Ausführungen — die königliche Staatsregierung bitten, doch die Regelung des kommunalen Wahlrechts nicht zu weit hinauszuschieben. Meine Herren, ich thue das im Interesse des Dreiklassen-Wahlsystems. Ich bin kein begeisterter Anhänger desselben. Aber ich behaupte: wenn wir hier in Preußen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht bekämen, die Verhältnisse würden noch schlimmer werden (Zehr richtig! rechts) und wenn man dem Dreiklassen-Wahlrecht Vorwürfe macht und es angreift, so würden sich, wie das auch schon von dem Herrn Freiherrn von Zedlitz betont worden ist, noch größere Vorwürfe gegen das gleiche und direkte Wahlrecht erheben lassen. (Zehr richtig! rechts.)“ Konservative und antisemitische Flugblätter und Zeitungen suchen jetzt ihre Feindschaft gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht abzuleugnen. Selbst zu den Zeiten, wo die konservative Presse von den Epiteln Ohm, Göbiche, Bierzig, vom Abg. v. Hammerstein, und von den Ledert und v. Lügow frischen Angebens geleitet wurde, war sie ehrlicher.

Die Empfehlungen der Staatssekretäre

Bekanntlich ist von unserer Seite konstatiert worden, daß sämmtliche Reichsbehörden und preussische Ministerien die ihnen untergeordneten Dienststellen für eifrige Propaganda der Hülfskreise nachwerke aufgefordert haben. Nun im Wahlkampf tragen diese Empfehlungen ihre Früchte. Aus verschiedenen Theilen des Reiches wird uns mitgetheilt, daß Beamte Hülfskreise Flugblätter massenweise verbreiten.

Wir bitten um ganz genaue Feststellungen aller dieser Fälle, die vielleicht für die Wahlprüfungskommission des Reichstags von Interesse sein können. —

Die Kampfmethode unserer Gegner

Je näher der Termin der Wahlen heranrückt, um so eifriger sind unsere Gegner an der Arbeit, um mit „geistigen Waffen“ die Sozialdemokratie zu vernichten. Die zahlreichen, aus den verschiedensten Wahlkreisen an uns gelangenden Flugblätter der verschiedensten Parteien bieten ein Sammelurium so unsinniger und boshafter Angriffe, wie wir sie selbst den beschränkten und gemeinsten unserer Gegner kaum zugetraut hätten. Sochlich wird die Sozialdemokratie auch nicht in einem Punkte widerlegt; statt dessen bemühen sich die staatsverhaltenden Parteien, unsere

statt, die einen eigenartigen Charakter trug, denn fast ganz Schmiedeburg war auf den Weinen, mehr als 400 Personen waren anwesend. Der Erfolg war ein großartiger, denn der riesige Beifall, der unserem Redner, dem Kandidaten des Kreises, Genossen Nohlrad spendete wurde, zeugte von einer günstigen Aufnahme unserer Lehren.

Die Wahltagung in Elberfeld und im ganzen Rheinland wird mit außerordentlicher Mithrigkeit betrieben; überall finden Wähler-Versammlungen statt, und in allen zeigt sich die lebendigste Begeisterung. Wollensbühl, der hier kandidiert, und Liechtenberg, der seit Sonntag hier tätig ist, halten täglich je eine und mehrere Versammlungen ab (in Elberfeld, Barmen, dem Lemper-Weitmänner Kreis, Kreisfeld, Düsseldorf, Duisburg u. s. w.) und die einheimischen Agitatoren arbeiten mit solcher Unermüdbarkeit und so wirksam, daß der 16. Juni zweifellos ein herrlicher Sonntag für uns sein wird. Natürlich sind uns auch hier die Dummheit und Gemeinheit der Gegner vorreffliche Bundesgenossen.

Eine originelle Wählerversammlung fand vor einigen Tagen in Manabach, einem Ort im Gothaer Wahlkreis statt. Für die Kandidatur Wehrbühl einzutreten, war der Herr Dr. Creubel gekommen und traf eine Versammlung an, die aus keinem seiner Parteigänger, etwa 10 Freisinnigen und ungefähr 100 Sozialdemokraten bestand. Redner mochte wohl über die Zusammenkunft der Versammlung im klaren sein, denn er begann zu schimpfen über das internationale, vaterlandslose — Großkapital, das die Arbeiter ausbeutet wie Maschinen, das immer neue Existenz vernichtet und die Alten dem Hungertode preisgibt. Er schimpfte über die Altersversicherung, die so wenig Rentz zahle, dafür Paläste baue und müßige Beamte füttere; ferner schimpfte er auf die Kapitalisten, die Gewehre und Kanonen aus Ausland geliefert und auf den Bundesrat, der das Entschädigungsgesetz für unschuldig Verurtheilte nicht genehmigte. Er erklärte sich gegen die Unterdrückung der Sozialdemokratie und Polizeiwaffen, machte im Radikalismus wie wir einer — und konnte doch keinen Weisfall finden. Die zwei Hände, die sich regten, gehörten dem Vorsitzenden der letzten konservativen Versammlung. Es war Genosse Lohde aus Timmenau ein Leichtes, der Versammlung nachzuweisen, welche riesige Klüfte bei den Agrariern zwischen dem Versprechen vor den Wahlen und dem Glauben nach den Wahlen liegt. Als Herr C. den Weisfall hörte, den der Sozialdemokrat fand, gab er sich zunächst das Schlagwort, um dennoch bei jeder Strafstelle dem Genossen wieder zuzurufen: „Sagen Sie's, warum ist die Sozialdemokratie nicht dafür? Sie haben das Wort, sagen Sie's!“ Da er immer eine prompte Antwort erhielt, machte er auch wirklich Schluss mit dem Redner: „Das habe ich immer gefunden, daß die Sozialdemokraten anständige Leute sind, aber die Freisinnigen sind es nicht, diese Herren von Bildung und Besitz. Doch lebe die Gemeinde Manabach! Wählen Sie, wenn Sie wollen, die Versammlung ist jetzt vorbei, also Prost!“ Zum Gaudium aller Theilnehmer nahm der Bauernfang so sein erfolgreiches, aber friedliches Ende.

In Manabach fanden am Mittwoch zwei glänzend besuchte Versammlungen statt. Der Saal, in dem Volkmars sprach, war überfüllt und drängte sich bis weit in den Garten hinein eine begeisterte Jubelkrone. In der zweiten Versammlung referierte Genosse A. B. Müller. Auch hier war der Besuch ein überhäufiger. Eine Massenversammlung war die von Volkmars am Donnerstag in Schliersee im Würzburger Saal abgehalten. Schon um 9 Uhr war der Saal überfüllt, daß es unmöglich schien, bei der drückenden Hitze in dem geschlossenen Räume zu sitzen. Und noch immer strömten neue Versammlungsbesucher, namentlich Landleute zu. Schließlich entwickelte sich, da der Zugang gar nicht aufhören wollte, eine „kombinierte Versammlung“. Der Referent nahm nämlich auf der geräumigen Veranda Platz, die selbst sowie ihre Seitengalerien und der dahinter gelegene Saal gedrängt voll waren von Zuhörern und unten der Wirtschaften zu ebener Erde war ebenfalls so stark mit Zuhörern besetzt, daß deren Zahl allein schon für eine Versammlung ausgereicht hätte. Trotzdem diese außerordentliche Raumausdehnung fast unvorhergesehene Anstöße an die Stimmzettel des Referenten stellte, sprach er, wiederholt von tosendem Beifall unterbrochen und am Schlusse von schier nicht enden wollenden Zustimmungshandgebungen belohnt, über 2 1/2 Stunden.

Aus Hagen wird uns geschrieben: Je näher der Tag der Wahl heranrückt, um so heiser werden die bürgerlichen Parteien um die Stimmen des Erwerber Arbeiter. In Verapredungen leistet man sich das nur denkbar Mögliche. So erklärt das nationalliberale Wahlkomitee, daß ihr Kandidat Emil Schulz die „angeblich“ behaupteten Vorkämpfer, das verfassungsmäßige Wahlrecht, die Koalitionsfreiheit, die Freizügigkeit als ein „unantastbares Gut“ betrachte. Das Kreis-Wahlkomitee der freisinnigen Volkspartei sagt in einem Flugblatt u. a., daß Eugen Richter für „ausreichenden Arbeiterlohn“ eintritt und daß „gleiches Recht für Alle“ die Devise des Fortschritts sei. Das hiesige Zentrum bindet den Wählern die Mär auf, daß „einzig und allein“ die Zentrumspartei im Reichstage die „beste Vertretung“ des Arbeiterstandes ist.

Referat A. D. Althardt endlich läßt erklären, daß er neben seiner „selbstlosen“ und unerschrockenen Judenbekämpfung auf durchaus freibürgerlichem Boden stehe und daß er deshalb als der geeignetste Kandidat erscheine. Unsere Partei bekämpft man hier wie überall mit den kleinlichsten Mitteln, einer freien Diskussion in den Versammlungen geht man aber aus dem Wege. Im übrigen wird der Wahlkampf von allen Parteien rührig geführt. In der letzten Woche hielt unsere Partei im Kreise 17 Versammlungen ab, in welchen die Genossen Meiß und Deimhardt, Köhn, Gewehr, Elberfeld, Kreis-Hagen und der Kandidat des Kreises Timm-München sprachen. Zwei Flugblätter in einer Auflage von je 40000 Exemplare sind verbreitet und ein Drittel in der gleichen Auflage wird am Sonntag vor der Wahl verteilt. Die nationalliberale Partei sucht die Orde in ihren Versammlung vielfach durch ansehnliche gefüllte Feste zu vertreiben. Eugen Richter hält von 10. bis 16. Juni 6 Versammlungen ab; er geht heuer in Orte, in welchen er es früher nicht nötig fand, zu agieren. Der 16. Juni wird zeigen, daß auch hier die Sozialdemokratie, den Gegnern zum Trotz, ständig zunimmt.

Aus dem „Königreich Stumm“. Zu der schon gemeldeten Beschlagnahme der Flugblätter ist noch nachzutragen, daß sich in Selterbach, Kreis Saarbrücken, der Gendarm nicht damit begnügte, die Flugblätter nur zu konfiszieren, sondern er nahm auch den Verbreitern die Stimmzettel ab. Genosse Emmel begab sich hierauf zum Saarbrücker Landroth und Wahlkommissar, Herrn Wade, um sich zu beschweren und um Schutz gegen die Uebergriffe der Beamten zu ersuchen. Herr Wade schürzte ihn an: „Was geht das mich an. Geben Sie Ihre Beschwerde zu Protokoll, alles übrige kümmert mich nicht.“ Am schlechtesten wurden unsere Genossen in dem an den Halberger grenzenden Gebiete Stumm's, wo vornehmlich auf der Stumm'schen Dülte arbeitende Leute wohnen, aufgenommen. In Drebach sammelten Stumm'sche Beamte drei hinter unseren Genossen die Flugblätter wieder ein, die Genossen mußten schließlich vor den zusammengerotteten Bewohnern das Feld räumen. Im nahen Lothringen im Wahlkreise Saargemünd-Forbach ist die Stimmung dagegen sehr gut, unsere Genossen wurden überall aufs freundlichste aufgenommen, und berechtigt daher dieser Wahlkreis zu den besten Hoffnungen.

Politische Ueberfluth.

Berlin, den 11. Juni.

Dem deutschen Idealismus gegenüber den „roh-materialistischen, brutal-egoistischen“ Engländern wurden seit Jahrzehnten mit bekannter Pharisäer-Demmuth in der deutschen Patriotenpresse stereotype Lobeshymnen gesungen. Wohl ist, zur Ehre unseres Volkes sei es gesagt, der deutsche Idealismus kein leeres Wort — allein die Sippe, die ihn dem englischen Materialismus gegenüber stellt, hat kein Recht, ihn im Munde zu führen. Denn sie ist krafter materialistisch,

zynischer materialistisch — das Wort in dem schlimmsten Sinne gebraucht — als jemals die materialistische Sippe in England es gewesen ist, wo die bürgerliche Freiheit und der bürgerliche Geist dem politischen und unpolitischen Ausbeutertum Schranken gezogen hat, die es in Deutschland nicht kennt.

Wenn wir die englischen Parlaments-Verhandlungen seit dem Anfang der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts, als die Bewegung wider die Kornzölle begann, aufs sorgfältigste durchmustern, so finden wir nichts, was dem Gebahren unserer Junker und Junkerengenossen im deutschen Reichstage entspräche. Gewiß haben auch die englischen Landlords ihre Standesinteressen für nationale Interessen erklärt — das liegt nun einmal in der Natur des politischen Menschen — jedoch niemals haben sie mit dieser nackten Geldgier, mit dieser zähen, die Praktiken der unterworfensten „jüdischen Schacherer“ in Schatten stellenden Auf- und Judringlichkeit, ihren Privatvortheil betont und verschoben, wie unsere „edelsten der Nation“ mit ihrer „besonderen Standesehre“ dies in den letzten zwei Jahrzehnten gethan haben und, stets zunehmend an Sozialistenfurcht und Dreistigkeit, es immerfort thun.

Die Ritter vom Stegreif, die seinerzeit auf die Landstraße gingen und das Bürger- und Bauernpack offen ausraubten, hatten keine gründlichere Verachtung für „Idealismus“ als ihre würdigen Nachkommen, die heute den Großformwucher betreiben und fette „Liebesgaben“ aus den Taschen des Volks herausziehen.

Wie es mit dem „Idealismus“ unserer „nationalen“ Großformwucherer bestellt ist, das haben wieder einmal recht deutlich die Geschäftsleiter des Bundes der Landwirthe in dem Schwindel mit dem Thomasphosphat-Mehl gezeigt. Das deutsche Volk wird dem Herrn v. Blöth nebst seinen Junkern und Junkerengenossen am 18. Juni den Standpunkt klar machen und ihnen beweisen, daß das deutsche Volk noch Idealismus besitzt und auf seine Ehre hält, die zum Glück das Gegentheil ist der Junker-ehre.

Die Thomasmehlfriegen vom Bund der Landwirthe sind offensichtlich höchst betrübter Laune, wozu sie allerdings Ursache genug haben. Wie das „Panama“ des Bundes draußen im Lande gewirkt hat, zeigt folgende Zuschrift, die wir aus landwirthschaftlichen Kreisen des nördlichen Brandenburg erhalten haben:

„Erst wollte die ganze Gegend mit dem Thomasmehl kein Mehl glauben, denn man war überzeugt, daß man sich bei der Mitgliedschaft des Bundes gut fände, darum sind auch viele Bauern dem Bunde bloß aus Ersparnisgründen beigetreten. Vor einigen Jahren wurde hier eine Schrift verbreitet über die Vortheile, welche der Bund seinen Mitgliedern bringe; was da ausgerechnet wurde, ist geradezu wunderbar. Man solle für die 2 M. Beiträge Vortheile haben, die sich zusammengerechnet auf ein paar hundert Mark belaufen könnten, so z. B. wenn man ein trichinisches Schwein oder dergleichen hätte, wofür der Bund gut sage, außerdem noch die billigen Lieferungen von künstlichen Düngern und so weiter. Da sind viele Bauern beigetreten. Jetzt kam der Schlag in die Butter, da sagten erst alle, das wäre gelogen. Jetzt sieht man wohl, daß alles richtig ist, sonst würde der Bund um eine runde deutsche Erklärung nicht herumgehen, wie die Rüge um den heißen Brei. Gestern kam in unserem Gasthof A. die Rede darauf; es waren wohl 20 Bauern anwesend. Ein konservativer Lehrer erzählte, er sei kürzlich in Berlin gewesen und hätte da erzählen hören, daß in letzter Zeit die Juden im Bunde so mächtig die Oberhand gewonnen hätten; das wollten die Bauern aber nicht glauben, denn sie kannten die Statuten, und darin steht, daß bloß Christen aufgenommen werden können. Der Lehrer hatte auch gehört, unter den seinen Herren am Bureau des Bundes in Berlin gebe es seit einiger Zeit einen Herrn mit jüdischem Namen; ich weiß nicht, wen er meinte, wahrscheinlich den Bundesdirektor Dr. Hahn. Ein Landwirth hat eine Zeitung, worin etwas vom Thomasmehl stand, an das Berliner Bureau geschickt, damit es widerlegt werde, aber es ist nichts darauf gekommen.“

Die Bundesredner haben in den letzten Jahren in unserer Gegend viele große Reden gehalten und das Blaue vom Himmel herunter verpöppelt. Was der Bund alles leisten könnte, war gerade so wie die Geschichten in den Märchenbüchern. Sie sagten, die Millionen, welche die Vorse verdienen, sollten von jetzt ab „dem schaffenden Volke“, besonders aber „dem kernahesten Bauernstand“ zu gute kommen. Wo sind jetzt die Millionen? Nun rede du mal, Vater Blöth! Die Bauern sagen, dem Bunde sei nicht einmal gelungen, die Getreidepreise zu erhöhen, denn das habe der spanisch-amerikanische Krieg gethan, aber dafür habe er wenigstens die Thomasmehl-Preise erhöht. Es wird damit gepöppelt, daß in Berlin achtzig Beamte vom Bunde sitzen; nun wissen wir auch, daß diese Herren gut leben können und wie das Geld verdient wird. Es ist schade, daß die Wahlen nicht erst in 6 Wochen stattfinden; viele Bauern werden gar nicht mehr erfahren, wie es getrieben wird. Einige aber, die eigentlich konservativ stimmen wollten, sagten mir, sie würden jetzt sozialdemokratisch wählen, wenn sie nur einen Stimmzettel kriegen könnten.“

Die auswärtige Politik war Gegenstand einer großen Debatte im englischen Parlamente, über deren Beginn wir in der letzten Nummer unter Depeschen berichteten. Wir entnehmen den ausführlichen Meldungen einige charakteristische Stellen aus den Debatten:

Der radikale Adquith, Minister im letzten liberalen Kabinete, führte u. a. aus:

Deutschland habe in Montschou vollständige Souveränitätsrechte erhalten; während Ausland nichts dieser Art in seinem Hafen sich gesichert habe, sei Deutschland bei der Erlangung von Souveränitätsrechten von den Vertragsbestimmungen befreit worden, welche China's Beziehungen zu den anderen Mächten regeln. Zulemwen habe dem englischen Handel geöffnet werden müssen, während der deutsche Minister des Auswärtigen auch nicht den Gedanken eines Verzeichnisses gegeben habe, daß Deutschland Montschou zum offenen Hafen machen werde. Eine deutsche Allianz sei nicht umsonst zu erhalten. Deutschland habe kolonialen Ehrgeiz und wüßte Kolonisationen auf der ganzen Erde. Durch eine Allianz mit Deutschland würde England sich in Gegenlag bringen mit Mächten, deren Freundschaft ein legitimer Bestandtheil der britischen Politik sei. England und Ausland müßten zu zwei dominirenden Mächten in Asien werden. Er glaube und die große Mehrzahl des englischen Volkes glaube, daß die beste Hoffnung für die Zukunft von Englands Industrie und Reichthümern liege in der Freundschaft und in dem Zusammenwirken dieser beiden Mächte. England könne nichts gewinnen, aber alles verlieren, wenn es sich auf kostspielige und gewagte Kombinationen mit solchen Mächten einlasse, deren Interessen nicht die seinigen seien. Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Curzon erwiderte: Die Beziehungen Englands zu Amerika seien die freundschaftlichsten. Es sei aller Grund zu der Annahme, daß die von der letzten Regierung übernommenen Schwierigkeiten in Westafrika auf dem Wege einer friedlichen Lösung seien. Ein beträchtlicher Theil des Mittelafrika sei zurückerobert worden und England sei jetzt auf dem Wege nach Schartum. In China seien neue Zugeständnisse erlangt worden, die Hongkong gegen die Möglichkeit eines Angriffs schützen würden. Dies und andere Vortheile seien in China erreicht worden ohne Krieg, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Mächten aufs Spiel zu setzen, ohne die Ehre der Nation zu opfern.

Der größte Theil der Debatte richtete sich gegen die von Chamberlain empfohlene Politik der Allianzen. Deshalb konzentrierte sich auch alle Erwartung auf seine Ausführungen. Er sagte:

„Ich bin vollkommen bereit zu sagen, daß ich bessere Beziehungen zu Deutschland wünsche. Ich glaube, daß unsere Interessen in China denen Deutschlands viel näher verwandt sind als den Interessen Russlands. Die Mehrheit derjenigen, die an meiner Rede Kritik übten, haben sie nicht gelesen, sondern ihre Kenntniss derselben aus den Erörterungen geschöpft, die sich in der auswärtigen Presse daran knüpften. Der Zweck der Rede war nicht der, eine Politik aufzustellen, sondern vor dem Lande meine Auffassung über den Stand der großen Probleme, vor die wir gestellt sind, darzulegen. Man hat die Minister „Jingoes“ benannt; sie ließen aber ihre unwirksamen Feuer erlöschen vor dem Jingothum Dilke und anderer Redner der Opposition. Es besteht nicht die leiseste Begründung für die Behauptung der Mitglieder des Hauses, die sagten, meine Rede habe das Land in eine demüthigende Stellung gebracht. Ich glaube, wir sind die mächtigste Nation in der Welt, aber nicht desto weniger sind wir nicht allmächtig. Es giebt Dinge, die wir thun, und andere, die wir nicht thun können. Ich habe dahin gestrebt, dies hervorzuheben. Ich habe die Rede gehalten und nicht ein Wort von ihr gedente ich zurückzugehen. (Beifall.) Ich sprach weder für, noch gegen Bündnisse (Zwischenruf: Oh! Oh!), außer in einem Fall, (Beifall bei der Opposition) und ich bin dafür eingetreten, daß wir, wenn unsere alte Politik der Isolirung fortgeführt werden soll, keine unnünftigen Forderungen an die Regierung stellen dürfen, ohne Willens zu sein, die Folgen auf uns zu nehmen.“ (Beifall.) Chamberlain stellte sodann einhellig in Abrede, daß ein Ausschauen nach Bündnissen oder etwas wie eine flehentliche Bitte statgefunden habe (Zwischenruf: Oh! Oh! und Beifall) und fuhr fort: „Ich wiederhole, wir würden allein stehen können; aber in diesem Falle können wir nicht einen kontrollirenden Einfluß ausüben, den wir bisher in China ausgeübt haben, und nicht auf offenerm Hafen besetzen. Lassen Sie uns unsere Lage erkennen und unsere Politik auf eine solide Grundlage stellen. So lange China in seiner gegenwärtigen Lage und England ohne Verbündete ist, würde es in Zukunft unmöglich sein, die Unabhängigkeit Chinas gegen die Einfälle einer großen militärischen Macht zu bewahren. Viel ist gegen Bündnisse gesagt worden. Wenn es betamnt würde, daß wir gewillt sind, Bündnisse zum Schutze der gegenseitigen Interessen mit wechselseitigen Vortheilen in Erwägung zu ziehen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Entgegenkommen in dieser Richtung sich zeigen wird. Das Ergebnis des Dreibundes war die Erhaltung des europäischen Friedens. Und wenn Bündnisse im Plane wären, welchen England mit demselben Ziele betreten könnte, würde es eine Jingo-That sein, ein solches Bündnis einzugehen? Wir sind im Stande, unseren Besitz zu verteidigen; wenn wir jedoch die Ausdehnung dieser Interessen im Auge haben, müssen wir, wenn wir sicher zu sein wünschen, eine Macht zur See haben, welche jeder Vereinigung gleichkommt. Solange wir allein stehend sind, ist es unmöglich zu sagen, daß wir nicht eine Vereinigung von drei Mächten gegen uns haben könnten und eine gegenseitige Verbündung mit einer der Großmächte würde in diesem Falle eine sehr große Verrechnung der Flotte entbehren machen. Wir, so schloß der Kolonialminister, möchten zu Allianzen ebenso wenig den Rath geben, als wir sie zurückweisen möchten, ich wünsche jedoch sehr ernstlich herzliche, innige Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. (Beifall.) Sicher ist die frische Stimme in der inneren Politik Amerika's mächtig, wenn aber die Amerikaner einen wirklichen Grund zur Einigkeit haben, würden die Engländer in Amerika wissen, was sie zu thun haben. (Rauter Beifall.) Inzwischen wiederhole ich, ohne die beiden Nationen zum Abschlusse eines Bündnisses zu drängen, mit dem die Mehrheit bei beiden nicht durchaus einverstanden ist, daß je enger, bestimmter und klarer ein Bündnis zwischen Amerika und England ist, umso besser es für beide Nationen und für die Zivilisation sein würde. (Beifall.)“

Das Haus lehnte schließlich den Antrag Dilke auf Streichung der 100 Pfund vom Etat des Auswärtigen mit 254 gegen 128 Stimmen ab.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe, dem die Fabrikanten von Thomas-Schlackenmehl die verlangte hohe Extravergütung nicht zahlen wollten, sieht sich nach einer anderen Einnahmequelle für Extravergütungen um und hat, wie er in Nr. 21 des Bundesblattes mittheilt, beschlossen, neben dem Verkauf von künstlichen Düngern und Düngemitteln und von Sauggut auch den Verkauf von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften an die Mitglieder des Bundes zu vermitteln. Damit der Umsatz in diesen Artikeln recht bedeutend werde und vielleicht auch für diesen oder jenen eine anständige Konvulsion abgäbe, hat der Vorstand beschlossen, in Berlin „ein ständiges Musterlager guter, erprobter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften zu eröffnen, um den verehrlichen Interessenten feils Gelegenheit zu geben, sich zu unterrichten und vor Dedung ihres Bedarfs die benötigten Maschinen einer Besichtigung unterziehen zu können. Auch diese neue Einrichtung wird nicht verschlen, sondern reich zu wirken (für wen?) und darf mit Rücksicht auf die gebotenen Vortheile wohl erwartet werden, daß sie durch recht fleißige Benutzung seitens der Bundesmitglieder gleichfalls zur Unterstützung der in bedrückter Lage befindlichen Landwirthschaft dienen wird.“ Vielleicht zeigen sich die Maschinenfabrikanten dem Vorstande gegenüber nicht so widerbaarig wie die Thomasmehlfabrikanten. Oder glaubt jemand, daß die geschäftsgewandten Herrn des Bundes der Landwirthe nur aus purer Uneigennützigkeit diese neue Seite seiner Thätigkeit entfalten werden? —

Wie die Fortführung des Bergwerksbetriebes am Riesberge im öffentlichen Interesse? Die Betriebsbestellung am Riesberge, die 1000 Arbeiter dauernd brotlos macht und die wirthschaftlichen Verhältnisse der Stadt Osnabrück empfindlich schädigt, beleuchtet wieder einmal grell die Gleichgültigkeit, mit der unser Staat dem Existenzkampf seiner minder begüterten Bürger und Steuerzahler gegenübersteht, eine Gleichgültigkeit, die um so schlimmer ist, als der Staat im vorliegenden Falle genügende Mittel an der Hand hätte, zu gunsten der vertriebenen Arbeiter einzugreifen.

Der preussische Vergewerbes bestimmt nämlich: „Der Vergewerbesbesitzer ist verpflichtet, das Vergewerk zu betreiben, wenn der Unterlassung oder Einstellung des Betriebes nach der Entscheidung des Oberbergamts überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen.“ Wir sind begierig zu erfahren, ob das Oberbergamt Dortmund die Arbeitsmöglichkeit für 1000 Bergleute als ein öffentliches Interesse ansehen wird? Sollte die sozialpolitische Erkenntnis des Oberbergamts Dortmund wirklich so weit fortgeschritten sein, diese Frage zu bejahen, so hätte es den Verein der Georgs-Marienhütte zur Fortführung des Betriebes binnen sechs Monaten aufzufordern, und für den Fall der Nichtbefolgung dieser Aufforderung, die Entziehung des Vergewerbes-Eigentums nach §§ 156—164 anzubringen.

In diesem Falle würde es sich auch bald zeigen, ob es wirklich die geringe Rentabilität des Werkes oder allein die Durchsetzung der Machtfrage den Arbeitern gegenüber ist, welche die Einstellung des Betriebes veranlaßt hat. Will die Georgs-Marienhütte den Betrieb nicht fortsetzen, so hätte sie sodann die Möglichkeit, entweder die Substation des Vergewerkes auf ihre Kosten zu beantragen, oder das Verfahren wegen Entziehung des Vergewerbes-Eigentums vor sich gehen zu lassen. In ersteren Falle hätte die Georgs-Marienhütte noch die Möglichkeit, aus dem für sie ja angeblich werthvollen Vergewerk noch einen Gewinn herauszuschlagen; in letzteren Falle würde ihr Vergewerbes-Eigentum erlöschen, und es würde sich vielleicht doch noch ein anderer Unternehmer zur Wiederaufnahme des Betriebes finden.

Zu einem solchen in Interesse der Allgemeinheit liegenden Verfahren bietet das Gesetz die Möglichkeit, eine Möglichkeit, die sicher wahrgenommen werden würde, wenn es sich nicht um die Existenz von Arbeitern, sondern etwa um die Verjüngung unserer Kräfte

Kotte mit Kohlen oder unseres Heeres mit Kanonen handeln würde. —

Zunehmende Unverschämtheit. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beschloß bei dem Oberpräsidenten dahin vorstellig zu werden, er möge sich mit den Ministern von Anhalt, Braunschweig und den thüringischen Staaten sowie mit dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover ins Einvernehmen setzen, daß die Namen kontraktbrüchiger Arbeiter immer in ihren Amtsblättern veröffentlicht werden, wie es bereits in den drei Regierungsbezirken der Provinz Sachsen geschieht. So strebt man danach, die Sklaverei immer fester zu ziehen, an der der Arbeiter für die Landmagnaten frohnden muß, und das Freizügigkeitsrecht derselben illusorisch zu machen. Daß aber auch die Namen derjenigen landwirtschaftlichen Arbeitgeber in den Amtsblättern veröffentlicht werden, die den den von ihnen engagierten Sachsen- gängen und andern Arbeitern gegenüber kontraktlich übernommenen Leistungen in betreff der zu gewährenden Wohnung, Verpflegung und Löhne nicht nachkommen, wodurch die Arbeiter oft unter Preisgebung des verdienten Lohnes zum Kontraktbruch gezwungen werden, das verlangen die Herren nicht. Denn da würde mancher hochgeehrte Name darunter prangen. —

Ungarn.

Budapest, 10. Juni. Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte in der Angelegenheit des neulich vor dem Abgeordnetenhaus thätlich mißhandelten liberalen Abgeordneten Lepcsenyi. Die Abgeordneten Pöcher und Olaj erklärten, sie haben Lepcsenyi weder als Geistlichen noch als Abgeordneten, sondern als Redakteur eines liberalen Blattes züchtigen wollen. Der Ausschuß beschloß auf Antrag des Referenten Schmidt, daß nach der bisherigen Praxis des Hauses das Immunitätsrecht des Abgeordneten nicht verletzt sei. Graf Aladar Jichy meldete ein Sondergutachten an. —

Schweiz.

Im Nationalrath erklärte Bundesrath Müller bei Behandlung des bundesrätlichen Geschäftsberichts, die Verträge mit den neuen Geschäften werden fortgesetzt werden und müsse er hierfür einen Kredit verlangen. Es stehe außer Zweifel, daß eine Neubewaffnung unserer Artillerie unmittelbar bevorstehe. —

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die Kammer erwählte Mesureur, den früheren Handelsminister, zum vierten Vizepräsidenten. —

Paris, 11. Juni. Die „Dépêche coloniale“ meldet, das französisch-englische Niger-Abkommen sei abgeschlossen worden. England erhalte Bussa, Frankreich Niki. Ferner wären Frankreich Rechte auf zwei Punkte am rechten Ufer des Nigerflusses unterhalb Bussa zugesprochen und freie Schifffahrt auf dem unteren Niger garantiert. Im Westen seien die Gebiete von Ila und Buna zwischen Frankreich und England getheilt worden. —

Paris, 11. Juni. Die nächste Schwurgerichtsperiode des Gerichtshofes in Versailles beginnt am 4. Juli. Es heißt, daß sie mit dem Prozesse Jola eröffnet werde. —

Paris, 10. Juni. (Sig. Ver.) Die definitive Wahl Deschanel's zum Kammerpräsidenten mit bloß 10 Stimmen Mehrheit ändert nichts an der politischen Situation. Im Vergleich mit den provisorischen Präsidentschaftswahlen hat der Ordnungslandidat nur fünf Stimmen gewonnen, sämtlich antisemitischen Ursprungs. Die ersten Antisemiten mit Drumont an der Spitze votierten diesmal für Deschanel infolge eines zynischen Knüppelhandels, der zwischen der Regierung und Drumont auf offenem Markte abgeschlossen war. Das Ordnungsmittel hatte nämlich zwei Tage vor der Wahl die antijüdischen Stimmen gegen die Begnadigung der algerischen Räuber- und Mörderbanden eingehandelt. Drumont schreibt heute in seiner „Bière Parole“ mit wohlthuender Offenheit: „Ich hatte vorher für Briffon gestimmt, trotz meiner Abneigung gegen diese Drehfussler (Gegner der liberal-militärischen Reaktion), um gegen das Ministerium zu protestieren. . . Ich habe gestern für Deschanel gestimmt, um Willard (dem Justizminister), der unsere Begnadigungsgesuche günstig aufgenommen, eine Gefälligkeit zu erweisen.“

Die von der Opposition eingehaltene Disziplin — Briffon hatte keine einzige Stimme verloren — ist ein glänzendes Anzeichen für die nächste Woche stattfindende Schlacht gelegentlich der Interpellation über die allgemeine Politik. —

Italien.

Rom, 10. Juni. Der „Tribuna“ zufolge werden 200 zu Zwangsdomizil Verurtheilte am 16. d. M. in Neapel nach Arab, das heißt auf die trockene Gullonine, eingeschifft werden.

Nach Meldungen der Blätter befindet sich unter den Maßregeln, welche die Regierung dem Parlament zu unterbreiten gedenkt, auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Presse; nach diesem Entwurfe soll die Einrichtung des Geranten beseitigt und seine strafrechtliche Verantwortlichkeit auf den Direktor und den Drucker übertragen werden. In gewissen Straffällen soll auch der Verfasser eines inkriminirten Artikels zur Verantwortung gezogen werden können, auch soll in dem Entwurfe die Suspendirung eines Blattes aufgelassen sein. In betreff der öffentlichen Dienste sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß die Angestellten der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphen, der Beleuchtung und der Staatsfabriken sich nicht in Vereinigungen organisiren können, welche diese Dienste gefährden könnten. Bezüglich des Vereinsrechtes soll die hauptsächlichste Maßregel darin bestehen, daß der politischen Behörde die Möglichkeit gewährt wird, Vereine, welche den Staats- einrichtungen widersprechen, aufzulösen und die Wieder- bildung solcher Vereine, welche bereits aufgelöst waren, zu verhindern, wenn in den Statuten und in der späteren Galtung des wieder zu bildenden Vereins dieselben Momente zu finden sind, welche zur ersten Auflösung geführt haben. —

Rom, 8. Juni. (Sig. Ver.) Das Tribunalgericht von Rom hat heute gegen 74 Inhaftirte das Verfahren eingestellt; dieselben sollen morgen entlassen werden; darunter befinden sich 5 Redakteure des „Avanti“, des Zentralorgans der italienischen Sozialdemokratie. Von den Militärgerichten werden weitere, geradezu ungeheuerliche Urtheile bekannt. In Florenz ist ein Soldat, der einen Korporal mit Fußtritten regaltirt haben soll, zu 15 Jahren Kerker verurtheilt worden. — Die Konservativen von Mailand haben in ihrer Buth gegen die Demokratie gegen das Aufheben des Reaktions-Vicenti Venosta aus dem Ministerium protestirt und sich für weitere Repressionsmaßregeln, namentlich gegen die Presse, ausgesprochen. — In Rom ist die republikanische Vereinigung aufgelöst worden; auf die Auflösung der Liberalen wird man vergeblich warten; wie es heißt, wird ein Vorgehen gegen die letzteren an „hoher Stelle“ nicht gewünscht. —

Rußland.

Petersburg, 11. Juni. Heute ist eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht worden betreffend die Reorganisirung der Reserve- und Ersatz-Artillerie. Danach sollen in Folge eines Krieges sowie Reserve-Artillerie-Brigaden aufgestellt werden, als das europäische Rußland und der Kaukasus Reserve-Infanterie-Divisionen haben. Die Divisionen der ersten Reihe erhalten 17 Brigaden zu 6 Batterien und eine Brigade zu 4 Batterien, die Divisionen der zweiten Reihe eine Brigade zu 6 Batterien und 12 Brigaden zu 4 Batterien, ferner 4 Gebirgsbatterien, die für zwei kausalische Divisionen der zweiten Reihe bestimmt sind. Ferner wird angeordnet, im Kriegs- falle 3 Ersatz-Fußartillerie-Brigaden zu 12 leichten Batterien und eine Reserve-Formation von 164 Reserve-Batterien für den Krieg sind in Friedenszeiten 40 Feld- und 1 Gebirgs-Reserve-Batterie zu unterhalten; zwecks Aufstellung von 55 Ersatz-Batterien im Kriege sind in Friedenszeiten 3 Ersatz-Brigaden und 5 detaichirte Batterien zu unterhalten, für den Ersatz der reitenden Artillerie in Kriegs- und Friedens- zeiten 1 reitende Ersatzbatterie.

Serbien.

Belgrad, 8. Juni. (Sig. Ver.) Zur Lage in Serbien. Die radikale Partei, die gestern noch über fünf Sechstel aller berechtigten Wähler verfügte, wird in der neuen Stupischina nicht vertreten sein. Sie ist scheinbar vernichtet. Der Minister des Inneren hat den höchsten serbischen Orden erhalten und Milan jauchzt. Diese Stupischina wird ihm die nöthigen Kredite bewilligen und die Gesetze votiren, die seine verschwenderische und arglistige Politik noch einige Jahre ermöglichen werden. Er will dem serbischen Volke den ganzen Lebenssaft aussaugen und es für jede weitere Entwidlung unfähig machen. Und dann? Was geht es ihn an? Sein Sohn ist geisteskrank und findet immer noch einen Zufluchtsort bei seiner Mutter; er selbst ein Landstreicher, wird sein Leben in den europäischen Spielhäusern verbringen. Er kümmert sich weiter um nichts. Aber es giebt jemand, dem die Zukunft des Landes besser am Herzen liegt, der es nicht erlauben will und kann, daß die mühsame Arbeit so vieler Generationen in einigen Nächten zerstört, verspielt wird. Das ist das ganze serbische Volk mit Ausnahme jener Clenden, die in der neuen Stupischina einen Platz gefunden haben.

Ich begegnete heute einem sehr angesehenen Radikalen und gebe ihnen hier in kurzem seine Meinung über die seit den Wahlen geschaffene Lage. „Milan hat uns des letzten legalen Mittels beraubt, durch welches wir für das Wohl unseres Vaterlandes arbeiten wollten; er treibt uns in die Revolution. Er ist blutdürstig. — Die radikale Partei arbeitete mit allen ihren Kräften, um zu einer Verständigung zu kommen, die ebenso für das gesunde Ansehen der Dynastie, als auch für das erschwerte Serbien nützlich sein konnte. Dem Volke ist schon seit langem die verrätherische Haltung Milan's lästig geworden; es verlangt von uns, wir sollen dem Hofe gegenüber eine energischer Haltung annehmen. Tairisch, Ghurisch, viele andere angesehenen Radikale, die im Lande so populär sind, haben uns schon vor drei Jahren gedroht, sie werden sich von uns scheiden und eine andere Partei gründen, im Falle wir die „Gospolitil“ weiterhin treiben wollten. Auf Kosten unserer eigenen Popularität, auf die Gefahr hin, die radikale Partei zu verlieren, haben wir unsere Versöhnungspolitik fortgesetzt. Wir hoffen noch immer, daß wir durch unsere lokale, jedoch energische Haltung den Hof zwingen werden, mit uns in Unterhandlungen zu treten und mit den wirklichen Volksvertretern die nöthigen Reformen zu vereinbaren. — Während des letzten Parteitagess machte man schon Paschitsch wegen dieser Taktik sehr scharfe Vorwürfe; man sprach von seinen Verbindlich- keiten dem Hofe gegenüber, man behauptete, er habe die Interessen der radikalen Partei über Bord geworfen, um nur die Gnade des Hofes zu behalten. Und wirklich — ohne diese zu lokale Politik Paschitsch's und des Hauptausführes wäre in Serbien schon seit lange ein Bürgerkrieg ausgebrochen, der die Dynastie Obrenovitsch den Thron gestolzt hätte.“

Paschitsch ist heute als ein Feind der Dynastie verurtheilt; man erlaubt der radikalen Partei keinen Antheil an den Staatsangelegenheiten zu nehmen; sie darf selbst keine Kritik üben, heute gerade wo Serbien vor einem Bankrott steht, wo das Volk hungrig und unzufrieden ist. Es bleibt uns kein anderes Mittel, als die Revolution. Die Ereignisse aus dem Jahre 1883 werden sich erneuern müssen, mit dem Unterschiede jedoch, daß jetzt die organisirte radikale Partei an denselben Theilnehmern wird, während vor 15 Jahren die Revolution in dem unorganisirten Volke ihren Ursprung nahm, die organisirte Partei stand ihr indifferent gegenüber.“

Das ist, wie ich schon erwähnte, die Meinung nicht eines Sozialdemokraten, sondern eines Bourgeois, eines angesehenen jedoch sehr mächtigen Radikalen, eines Mitglieds des Hauptausführes dieser Partei. Daß er aber mit dieser Meinung nicht allein dasteht, beweist ebenso das Zentralorgan der radikalen Partei, das in seinen letzten, natürlich konföderirten Nummern einen offenen Krieg der Dynastie erklärt, als auch eine Broschüre, die dieser Tage in Jürich erschienen und „zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in Europa“ bestimmt ist. Ihr Autor, ein ehemaliger Minister, faßt zuerst die Geschichte der radikalen Partei zusammen, und sagt am Ende seiner Auseinander- setzungen: „Die revolutionären Tendenzen ergreifen alle unteren Schichten der Bevölkerung. Will die radikale Partei nicht den Um- ständen Rechnung tragen, will sie auch weiterhin, aus Angst, die schrecklichen Thaten des Jahres 1883 sich wiederholen zu sehen, ihrem ersten doktrinären Prinzip treu bleiben, so wird sie nothwendig das Vertrauen verlieren, das sie bei dem Volke genöth. Die „Teufels- Arbeit“ Milan's löstet allzu schwer auf dem Volke; es will sich die Hände frei machen, um auf einer solideren Grundlage für eine bessere Zukunft arbeiten zu können.“

Der radikale Ausschuß zögert noch; aber kommt er diesen sehr berechtigten Wünschen des Landes nicht bald entgegen, so werden sich andere Männer finden, die das serbische Volk zur Freiheit führen werden. Unsere Ähnen haben Serbien von Kaschas und Bezirz befreit, wir haben es gegen äußere Feinde vertheidigt, nicht damit Milan heute im Lande sein Ausgangesystem geltend machen kann, sondern damit wir diese von uns so schwer erlangte Freiheit genießen können. Wir wollen durch die Freiheit zum Wohlstande und Milan erlaubt uns nicht nur jenes hohen immateriellen Gutes, sondern er unterwirft systematisch auch die Grundlage der national- wirtschaftlichen Entwicklung.“

Wie wird Europa über die Lage urtheilen, wenn Minister solche Broschüren zu schreiben beginnen! —

Türkei.

Kanea, 11. Juni. Nachdem die Räumung Thessaliens beendet ist, sind die Verhandlungen, betreffend die Organisation der Autonomie auf Areta, lebhaft wieder aufgenommen worden. Man glaubt, daß dieselben sofort zur Einrichtung eines provisorischen Regimes führen werden, dessen leitende Persönlichkeiten den Streifen der Eingeborenen-Bevölkerung entnommen werden sollen. —

Älien.

Yokohama, 10. Juni. Bei der Wiedereröffnung des Landtages wurde eine Kompromißbill, wonach die Einschätzung des Landes revidirt werden soll, abgelehnt; ebenso wurde die Regierungsbill betreffend die Erhöhung der Landtage unter großer Antheil des Hauses abgelehnt. Der Landtag ist deshalb aufgelöst worden. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Regierung bekannt geben werde, daß das revidirte Gesetzbuch ohne die Amendements des Landtages innerhalb sechs Monaten vom 1. Juli ab gerechnet in kraft treten werde. Im Hinblick auf das Inkrafttreten der Verträge mit den auswärtigen Mächten wird der neue Tarif vom 10. September ab zur Geltung kommen.

Afrika.

Bratoria, 10. Juni. Die Unruhen in Swaziland dauern fort. Die Regierung entsendet von Bratoria, Arigerrsdorp und anderen Punkten Truppen dorthin. —

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches &c.

— Eine neue Auflage schreibt gegen die Magdeburger „Vollstimme“. Ein Gedicht, betitelt: „Fingstern im Wahljahre 1898!“, das die „Vollstimme“ in ihrer Nummer vom 29. Mai veröffentlicht hat, soll angeblich auf jeden „echten“ Christen empörend und abfähernd gewirkt haben. Diese ver- kauslichte Auflage zeigt schon, daß das Gedicht eine Religions- sämmlung oder dergleichen, kurz etwas, was die Gesamtheit der Christen in ihrem Empfinden in strafrechtlichem Sinne verletzen könnte, nicht enthält. Unserer Ansicht nach können sich aber gerade die echten Christen, nämlich diejenigen, die den Geboten des Stifter's der christlichen Religion wirklich folgen, nicht verletzt fühlen, denn das Gedicht athmet die thätigste Liebe zu den Armen und Unterdrückten, den Mäßeligen und Beladenen, die der Hauptinhalt der christlichen Lehre ist.

Soziales.

— Umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung der Gesundheit und des Lebens der Bergleute sollen, wie der Bergwerks-Direktor Hilb in der Generalversammlung der Gewerkschaft „Westfalia“ mittheilt, von dem Oberbergamt zu Dortmund für alle Felt-

kohlen-Zechen seines Bezirkes geplant und in Westfalen bereits angeordnet sein. Diese Maßregeln bestehen, wie gemeldet wird, zunächst in der ausgiebigsten Verfestigung der Strecken und der Betriebe selbst, so zwar, daß sich überhaupt kein Kohlen- staub mehr entwickeln kann. Außerdem wird die Zufuhr von guten Wetter in viel umfangreicherer Weise als bisher verlangt, so daß die „Westfalia“ zu ihren bereits vorhandenen Schächten noch einen neuen Schacht abtaufen muß, der in der Minute fünf bis sechs Tausend Kilometer frischer Wetter in die Grube einführt. Dieser neue Schacht soll mindestens 30 000 M. kosten. Ein Bergdirektor, Direktor Kleine, befürchtet, daß das Gestein durch die Verfestigung leichter gelodert und eher brüchig werde als jetzt, so daß durch die Verfestigung zwar eine Verminderung der Schlagwetter-Explosionen, dafür aber eine Vermehrung der Ver- unglücken eintreten werde, die ihre Ursache in dem Breinbrechen des Gesteins zc. haben. Dem wird sich aber voraus- sichtlich durch sorgfältigeres Abbauen zc. der Kohle vorbeugen lassen. Die vermehrte Zufuhr frischer Wetter, also ein noch reicheres Ver- wegen der Luft in den Gruben, macht ebenfalls neue Vorsichts- maßregeln nöthig. Es ist fraglich, ob man nicht die bisherige Sicherheitslampe aufgibt und zur elektrischen Lampe greift, die jetzt so verbessert ist, daß ihrer Anwendung, abgesehen von der Schwere, kein Hinderniß mehr im Wege steht. Allerdings ist sie theurer als die bisherigen Lampen und die Unterhaltung erfordert ebenfalls größere Ausgaben.

Die Kohlenzechen behaupten natürlich, daß sie die Verbesserung der Grubeneinrichtungen ohne eine Steigerung des Kohlen- preises finanziell nicht ertragen könnten. Das mögen sie halten wie sie wollen. Sie erhöhen die Preise, wenn sie können, und werden in m e r einen Vorwand dazu finden.

Das Vorgehen des Oberbergamts, das in vollem Einklang mit den Entschlüssen der obersten Bergbehörde stehen soll, würde — vorausgesetzt, daß die Maßricht nicht etwa nur einer bürgerlichen Spekulation auf die Wahlen entsprungen ist — einen weiteren Erfolg der Bestrebungen der organisirten Bergleute und der sozial- demokratischen Presse bedeuten. Bedauerlich ist nur, daß es erst eines abermaligen Massenunglücks bedurfte, um die Bergbehörden zur Durchführung wenigstens eines Theils der Arbeiterforderungen zu veranlassen.

Der Krieg.

Der Gedanke der Friedensvermittlung tritt immer mehr in den Vordergrund. Wohl will sich die öffentliche Meinung Spaniens mit dem Gedanken noch nicht befreundet, doch scheint die spanische Regierung vorbereitend, wenn auch nicht offizielle Schritte zur Herbeiführung einer Intervention der Mächte gethan zu haben. Angeblich soll Rußland der Wortführer bei dem diplomatischen Einschreiten werden. Im englischen Unterhause erklärte der Staats- sekretär Balfour, die Regierung würde gern eine günstige Gelegen- heit zur Förderung der Einstellung der Feindseligkeiten sowie zur Friedensunterhandlungen zwischen Spanien und America ergreifen; derartige Schritte seien aber nur möglich, wenn eine billige Aussicht vorhanden sei, daß dieselben von beiden Parteien gut auf- genommen und voranschreitend zu einem Einvernehmen führen würden. Leider sei kein genügender Grund zur Annahme vorhanden, daß diese Bedingung bestünde.

Trotz der bisherigen Erfolge dürfte auch in den Vereinigten Staaten Stimmung für den Frieden sein; die Kriegsbegeisterung hat abgenommen, ein langwieriger Guerillakampf in den kubanischen Bergen ist kein Gegenstand der Sehnsucht selbst für Kriegsenthusiasten; der Anbruch des gelben Fiebers am Golf von Mexiko und angeblich auch auf dem amerikanischen Festland in Westindien, das sind alles Umstände, die für einen Friedensschluß sprechen.

Größere Truppenkörper sind noch nicht nach Kuba gebracht worden, doch stehen die Schiffe für den Truppentransport bereit.

Der Kampf dreht sich weiter um Santiago de Kuba. Aus spanischer Quelle liegt folgende Meldung vor: Acht Kriegs- schiffe vom Geschwader des Admirals Sampson bombardirten Freitag Vormittag Santiago. Gleichzeitig näherten sich mehrere Schiffe, welche von keinen Dampfern geschleppt wurden, der benachbarten Küste, um eine Landung zu bewerkstelligen. Die Beschießung dauerte drei Stunden. Die Spanier vermochten aber die Landung der Amerikaner zu verhindern. Die auf große Entfernung abgegebenen Granatschiffe der Amerikaner richteten keinerlei Schaden an.

Aus amerikanischer Quelle wird über die Vorgänge auf Kuba gemeldet: Das Marineministerium veröffentlicht ein Bulletin, nach welchem Admiral Sampson am 7. dieses Monats die „Marblehead“ und die „Panlee“ beauftragte, Befeh von der äußeren Nacht Guantanamo zuzunehmen. Die Schiffe fuhren abdam am 7. in den Hafen ein, zwangen ein spanisches Kanonenboot zur Flucht in den inneren Hafen und nahmen die äußere Nacht, welche die „Marblehead“ gegenwärtig besetzt hält.

Nach einer über Kingston (Jamaica) in New-York eingetroffenen Depesche vom Bord des Prehischiffes auf der Höhe von Santiago soll das Kanonenboot „Suwanee“ am letzten Mittwoch 300 000 Stk. Patronen, 2000 Messer und 400 Gewehre an Land gebracht und einem Korps von 800 Aufständischen übergeben haben, welche von den in den Bergen westlich von Santiago auf- geschlagenen Insurgentenlager entandt worden seien. Die Zahl der in dem genannten Lager befindlichen Insurgenten soll 5000 be- tragen. — Der „New York Herald“ meldet aus Washington: In Verantwortung der Artikel über die amerikanische Kanee erklärte der Kriegssekretär Alger, er sei mit der gegenwärtigen Lage zu- frieden. Es sei Ueberflus an Lebensmitteln und Kriegsmunition vorhanden.

Aus New-York News (Virginia) wird heute gemeldet: Hier herrscht große Erregung infolge einer gestern Abend von der Signal- station am Kap Henry eingelassenden Depesche, nach welcher vier spanische Kriegsschiffe, die südlichen Aus hielt, durch Scheinwerfer entdeckt worden sein sollen.

Der amerikanische Senat nahm den Bericht des Ausschusses beider Häuser des Kongresses über die Kriegskostenbill an. —

Ein Telegramm des „Evening Journal“ aus Hongkong meldet unterm 11. Juni: Der Entscheidungskampf um den Besitz Manila's dürfte heute zwischen den Russischen und den Spaniern ausge- fochten werden. Admiral Dewey nahm an dem Kampf nicht theil, wachte aber darüber, daß die Russen keine Granatminen bezüngen. Die Aufständischen sollen von Manila bereits genommen haben. Sie sollen ferner dem Generalgouverneur mitgetheilt haben, wenn er nicht die Aufkündigung, welche einen Preis auf den Kopf Aguinaldo's setzt, zurückziehe, werde auch seine Person nicht geschont werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. Juni. (W. T. B.) Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde in einem möblirten Zimmer eines in der Bergerstraße belegenen Hauses auf einen Geldbriefträger ein Raubfall verübt. Der Briefträger wurde von dem Bewohner des Zimmers, einem Goldarbeiter namens Frank, überfallen und durch einen Stich in den Rücken verwundet. Es gelang dem Beamten jedoch, sich freizumachen und den Ausgang zu gewinnen.

München, 11. Juni. (W. T. B.) Die zweite Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung wurde heute Vormittag hier feierlich eröffnet.

Wien, 11. Juni. (W. T. B.) Ein fürchterliches Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen verheerte die ganze Umgegend Wogens. Mehrere Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Die Gebirgsstraßen wurden arg beschädigt und mehrere Bauernhöfe vollständig weg- geschwemmt.

Agram, 11. Juni. (W. T. B.) Infolge eines Wollenbruches trat der die Stadt durchfließende Nedveslabach über seine Ufer. Mehrere Stadttheile wurden überschwemmt. In vielen Häusern ist großer Schaden angerichtet worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Für den Wahlfonds

Personal d. Druckerei S. Hermann, 6. Rate 27.80. Mitglieder der U.-Dr. 5.15. Zentralverband der Brauer, Lokalverein Berlin 50.—, U. B. 900.—, Geburtsstiftung bei Alfred Neizer 5.00, Ernst Oell, Chicago Illinois 3.50, Niederbarnimer 5.—, Zwei harmoniebühnliche Buchdrucker 3.50, Verlagsbuchhandlung Max Bading 17.—, Album- und Wappensabrik Vorhard Nachfolger 5.—, Durch H. Silberstein, Frankfurterstr. 83, mit folgendem Schreiben: „Von den Vertretern der Maurer Berlins und der Umgegend (zentraler Richtung) sind mir sechshundert Mark zur beliebigen Verfügung übergeben worden. Indem ich hoffe, dem Wunsche aller Beteiligten zu entsprechen, habe ich heute besagte sechshundert Mark dem Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei Deutschlands überwiesen.“ 600.—, Laubstümme Gebrüder 2.—, Englische Gasmesser-Fabrik 10.25, Summa 1084.56. Vereinst quittirt 3000.71 M. Gesamtsumme 4725.57 M. Verichtigung. In der letzten Wahlfonds-Quittung muß es statt: S. 50,— heißen: S. 2. 50,—.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Vorbewegungen der Bauarbeiter. Von den 80 Maurern, die in Halle a. S. in den Streik getreten sind, haben 50 theils anderswo Arbeit erhalten, theils sind sie abgereist. Die Arbeitenden zahlen 1.50 M. pro Woche zum Streikfonds. — In Braunschweig arbeiten jetzt 80 Maurer zu den neuen, 271 zu den alten Bedingungen; von den 519 Streikenden sind 240 abgereist. — In Zwickau sind von den streikenden Zimmerern noch 27 Mann zu unterstützen; 20 arbeiten zu den neuen Bedingungen, über 90 Mann sind abgereist. Bei den Zimmerarbeiten werden jetzt von den Meistern viel Kondarbeiter verwendet, die arbeiten um 8—10 Pf. die Stunde billiger.

Das Brandenburger Gewerbegericht hat am Freitag in Sachen des Zimmererstreiks einen Schiedsspruch dahin entschieden, daß bis zum 1. Januar 1898 ein Stundenlohn von 40 Pf., von da ab ein solcher von 42 Pf. zu zahlen ist. Alle und nicht mehr im Vollbesitz der Arbeitskraft befindliche Gesellen sollen nicht unter 37 Pf. erhalten, während bessere und bisher schon höher entlohnte Gesellen über den Satz von 42 Pf. hinaus nach Vereinbarung bezahlt werden sollen. Als Uebertretungsschuldung schlägt das Einigungsamt 12 Pf. vor. Der Parteien wird eine Frist von 8 Tagen gesetzt, in der sie sich über den Vorschlag des Einigungsamtes zu erklären haben. — In einer Maurerverammlung in Dresden, die von etwa 2500 Mann besucht war (gegen 1000 konnten keinen Einlass finden), wurde der Beschluß gefaßt, den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten: Lohnhöhung von 5 Pf. pro Stunde und Abschaffung der Alfordarbeit. Die gute Konjunktur am Orte und die ziemlich gute Organisation verpricht ein gutes Ende der Bewegung, trotzdem die Unternehmer allem Anschein nach Widerstand entgegensehen werden.

Die man in der Republik Hamburg den Streikposten beikommt. Nachdem das Hanseatische Oberlandesgericht im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Gerichten erkannt hat, daß das Streikpostensetzen nicht a priori grober Unfug sei, sondern höchstens durch die Art und Weise, in der es ausgeübt werde, strafbarer grober Unfug werden könne, hat sich die Hamburger Polizei auf eine beim großen Hafensirell erprobte Probe besonnen. Die Hamburger Strafverurteilung giebt nämlich in ihren §§ 73 und 74 der Polizei das Recht, auf Straßen, Plätzen und Wasserstraßen u. s. w. ihr zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung u. s. w. notwendig erscheinende Anordnungen zu treffen. Nichtbefolgung solcher Anordnungen wird nach § 304 Abs. 10 St.-G.-B. bestraft. Diese Bestimmungen benutzt nun die Polizei, jegliches Ausstellen von Streikposten unmöglich zu machen. Die Equipen fordern die betreffenden Arbeiter, auch wenn sie absolut ruhig stehen, auf, weiter zu gehen und nicht wieder zurück zu kommen. Handelt man nun dieser letzteren Anordnung zuwider, wird man unweigerlich bestraft, und zwar erklärt die Polizei in jedem Falle Strafverfügungen von 20—30 M., die von den Gerichten allerdings meistens etwas gemildert, aber stets prinzipialiter bekräftigt werden. In den letzten Wochen sind sehr viele solcher Verfügungen bekräftigt worden, und zwar handelt es sich um Anordnungen in einer Webefabrik und einer Maschinenfabrik. — Bezüglich des Streiks in der letzteren Fabrik hat übrigens die Polizei eine Niederlage erlitten. Auf Grund der Angaben eines „Gewährsmannes“ vor gegen den Maschinenbauer U. eine Strafverurteilung wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes erlassen. U. beauftragte gerichtliche Entscheidung, und nun hätte die Polizei ja mit ihrem „Gewährsmann“ herausfinden müssen. Sie that das jedoch nicht und die Folge war — kostenlose Freisprechung des U., für dessen Schuld nicht das geringste erbracht wurde als die von einem Polizei-Offizianten herabgelassenen Angaben des unbekanntem „Gewährsmannes“. Und die Angekligten weder dem Staatsanwalt, noch dem Gericht.

Die Glaser-Tunung zu Halle a. S. verlangt von den streikenden Gehilfen, daß diese erst die Arbeit wieder aufnehmen, ehe die Unterhandlungen beginnen können. Die Gehilfen lehnen dies ganz entschieden ab; sie meinen wohl mit recht, daß die Meister die Sache nur verschleppen wollen. Uebrigens sind von den fünfzig Mann, die in den Streik getreten sind, überhaupt nur noch zwölf Mann ohne Arbeit.

„Schwere Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert.“ Der Verband der Arbeitgeber von Anhalt hat, wie aus einem Zirkular, welches dem „Volksblatt für Anhalt“ an den Redaktionsbüchse geweht ist, hervorgeht, seine Mitglieder durch Sicht-Besuch verpflichtet, keinen streikenden Gesellen von anderen Meistern einzustellen, welcher aus „Streiklisten“ die Arbeit niedergelegt hat.“ In dem Zirkular sind dann 37 Arbeiter mit Namen angeführt, die von dem Verbands ausgeklammert werden sollen, weil sie von dem ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechte Gebrauch gemacht haben.

Die Feilenhauer Düsseldorf haben im Hinblick auf den gegenwärtig günstigen Geschäftszustand einen neuen Tarif eingereicht und gleichzeitig gekündigt. Bei denjenigen Fabrikanten, die bis zum 20. Juni die Forderungen nicht bewilligt haben, wird die Arbeit niedergelegt.

Die man mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter umspringt, dafür liefert der Maurerstreik in Pirna ein fast unerhörtes Beispiel, was für Sachen gewiß viel sagen will. Namenfeststellungen, vorübergehende Verhaftungen von Streikenden sind tägliche Erscheinungen. Es giebt thätiglichen keinen streikenden Maurer mehr, der nicht schon von den Polizei-Organen in irgend einer Weise behelligt worden wäre. Die nach Stuttgart über die Ueberförende Brücke war für die Streikenden durch Polizeiposten einige Tage ganz gesperrt. 22 ankommende „arbeitswillige“ Italiener wurden und werden ständig bei ihren Gängen von und zur Arbeit von einem starken Polizei-Kaufgebot eskortiert. Ein streikender Italiener, welcher mit im Quartier der „Arbeitswilligen“ wohnt, durfte, um mit seinen Landsleuten nicht in Verührung zu kommen, seine Schlafkammer nicht verlassen, die Lebensmittel, die er brauchte, ließ man ihm zustellen. Jeden Tag ist ein hartes Angebot von auswärtigen Weibarmen ins Streikgebiet bedient und hier vertheilt. Die streikenden Maurer dürfen den Bahnhof nicht betreten, sogar der Güterverkehr ihrer Korrespondenzen in den Bahnhofsbüros ist ihnen polizeilich verboten. Die Bahnhofsbewachen sind der Polizei nach jeder Richtung zu willig, und nehmen ebenfalls offen Stellung

gegen die Streikenden. Die Haltung der Streikenden ist geradezu musterhaft. Noch ist nicht ein einziges unbedachtes Wort gefallen. Mit innerem Grimm, aber äußerlich ruhig, halten die tapferen Arbeiter fest zusammen. Uebertreter sind so gut wie nicht zu verzeichnen. Auch der „nationale Gedanke“ des Unternehmertums wird bei dieser Gelegenheit ins rechte Licht gerückt. Voriges Jahr, als die Gezeitenbege in schönster Blüthe stand, jagten die Herren einen Beschluß, keine ausländischen Arbeiter zu beschäftigen, und jetzt bereiten ihre Agenten gegen gute Bezahlung ganz Böhmern, um von dort Streikbrecher zu importieren.

In Zwickau haben 400 Förderleute des Erzgebirgischen Vereins vom Ziehbau- und Betrauenschaft wegen angelegentlich Lohnreduktion die Arbeit niedergelegt.

Der Tischlerstreik in Oelsnitz ist nach einer Dauer von neun Wochen beendet worden. Anstatt der verlangten Lohnhöhung von 20 pCt. ist eine solche von 16—18 pCt. erreicht worden, die Arbeitszeit ist auf höchstens 62 1/2 Stunden herabgesetzt worden. Sämtliche 45 Streikende, die noch am Plage waren, sind wieder eingestellt worden. Der Leiter des Streiks, Hertel, hat während des Ausstandes 14 Strafverfügungen erhalten; zwei Anklagen schweben noch, die anderen haben sich durch Geld- oder Freiheitsstrafe erledigt, theils wurde er freigesprochen.

Von einem Streik der Zschengänger, der in Erfurt bei Gera zum Ausbruch kam, weiß die „Neue Tribüne“ zu berichten. Die sämmtlichen polnischen Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt und sind nach der Heimath abgereist. Welch idyllische Zustände müssen dort herrschen, um selbst die zufriedenen, unterwürfigen polnischen Arbeiter zur Verzweiflung zu bringen.

Ausland.

In der böhmischen Glasindustrie sind die Löhne so gesunken, daß die Arbeiter erklären, lieber feiern zu wollen. So haben die Krystallarbeiter in Antonivald die Arbeit niedergelegt, weil sie pro Tag nur noch 90 Pf. verdienen können.

Aus der Schweiz. In Bern haben die Schreinermeister 250 Gehilfen gekündigt, weil die Gewerkschaft über ein Wangegebot die Sperre verhängte. Die Meister verlangen bedingungslose Aufhebung der Sperre. — In Bern herrscht Arbeitslosigkeit. Der Arbeitersekretär Dr. Wastliet und Mediziner Rar unterhandeln mit dem Gemeinderath über die Beschäftigung von 60 Arbeitslosen, die durch Vornahme öffentlicher Arbeiten zugelegt wurde.

Streik im Kunstschleiferfach in Kopenhagen. Die Kunstschleifer in Kopenhagen haben sich genöthigt gesehen, die Arbeit in sämmtlichen Schiffsfabriken und Drechselgeschäften niederzulegen, weil die Meister jede Verhandlung betreffs Lohnverhältnisse ablehnten. Es wird vor Zuzug nach Kopenhagen gewarnt, bevor die Verhältnisse geordnet sind. C. Parlev, Vorsitzender des Kunstschleifer-Fachvereins.

Lokales.

Parteienwählere Wahlveranstaltungen. Heute, Sonntag, Vormittag 11 1/2 Uhr, findet für den sechsten Reichstags-Wahlkreis in Miele's Volksgarten, Schönhauser Allee 102, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Dr. Freudenberg über die bevorstehende Reichstagswahl spricht.

Am Montag Abend finden im dritten Wahlkreise zwei Volksveranstaltungen statt. Die eine tagt bei Herzberg (Heuerstein), Alte Jakobstr. 75, die andere bei Wöhring, Admiralstr. 18c. Es referiren Reichstagskandidat Wolfgang Heine und Georg Wagner.

In fünften Wahlkreise werden am Montag, abends 8 1/2 Uhr, folgende fünf Volksveranstaltungen abgehalten: Für die Wahlbezirke 378—388 bei Diesner, Landsbergerstr. 27; 389—400 Grand Hotel Alexanderplatz, blauer Saal, Eingang Neue Königstr. 400—410 bei Buske, Grenadierstr. 33; 411—421 bei Kilde, Linienstr. 96; 422—424 und 561—568 bei Müller, Johannisstr. 20. — Tagesordnung: „Unsere Gegner im Wahlkampf“. Frühzeitiges unbedingtes Erscheinen ist aller Parteigenossen Pflicht.

Am Dienstag werden im sechsten Wahlkreise zwei Veranstaltungen abgehalten mit der Tagesordnung: Welche Pflichten hat das arbeitende Volk am 16. Juni? Es referiren Litzin und Grasshoff. Die Veranstaltungen finden statt bei Bernau, Schwedterstr. 23 und in Schneiders Gesellschaftshaus, Velforsterstr. 15.

Parteienwählere, opitirt in allen Kreisen für zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen!

Im vierten Reichstags-Wahlkreise findet am Dienstag Abend von 6 Uhr ab eine Flugblattverbreitung statt, an welcher sich jeder aktive Parteigenosse zu betheiligen hat. Man wolle sich rechtzeitig an den bekannten Stellen einfinden.

Achtung, fünfter Wahlkreis! Die Parteigenossen werden ersucht, heute, Sonntag, früh 7 Uhr an folgenden Stellen zur Flugblattverbreitung pünktlich zu erscheinen: Greifswalderstr. 3 bei Eichhorn; Mendelssohnstr. 16 bei Kuhnow; Hirtenstr. 10 bei Andysch; Al. Hamburgerstr. 27 bei Wittchow; Luisenstr. 5 bei Schmidt. Parteigenossen, hat Eure Pflicht und erscheint Mann für Mann! Das Wahlkomitee.

Unsere Gegner fehlt nicht allein jede nennenswerthe Stütze im Volk, sondern auch die im Wahlkampf notwendige Vegetierung und Opferwilligkeit. Während es in der Sozialdemokratie nur eines Aufreises im „Vorwärts“ bedarf, um tausende Parteigenossen zu selbstverständlicher unentgeltlicher Hilfeleistung beim Flugblattverbreiten zu heranzuziehen, sind die Feinde des arbeitenden Volkes naturgemäß auf bezahlte Arbeitskräfte angewiesen. Selber zu arbeiten, fällt den Stützen von Thron, Altar oder Geldsack nur selten ein. In einem drassischen Halle traf unser Gewährsmann im Norden einen Amnibusfahrer beim Vertheilen Stöder'scher Wahlflugblätter an. Der Mann ist seit einiger Zeit krank und erhält von der Kaffe ordnungsgemäß sein Krankengeld ausgezahlt. „Es ist doch schön, meine er, wenn man drei Tage hindurch täglich drei Mark verdienen kann.“ Als unser Parteigenosse den Flugblattvertheiler, der nebenher ein eifriger Kirchgänger ist, auf das ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam machte, half er sich mit einigen salbungsvollen Ehren heraus.

In einem anderen Falle schreibt uns ein stillungsloser Handlungsgehilfe: Gestern erhielt ich eine Karte zugefandt, nach welcher ich mich in einer Buchdruckerei im Centrum der Stadt vorstellen sollte. Hier wurde mir mitgetheilt, daß ich nur zur Auswahl angestellt werden könne und zwar handle es sich um Agitationsarbeit für die freisinnige Partei. Ich sollte im ersten Wahlkreise die Gewinnung der Wähler einer bestimmten Straße erforschen, auf jeden Fall aber den Leuten sagen, daß ich die Arbeit einzig aus Liebe für die liberale Sache unentgeltlich mache. Als Belohnung für diese anheimelnde Agitationsfähigkeit wurden mir drei Mark täglich genannt, jedoch sagte man noch, es würde eine Prämie von 20 bis 30 M. demjenigen in Aussicht stehen, der das größte Interesse für die Agitation bestünde!

Die reichstreuen Wähler im vierten Wahlkreise haben von morgen Abend ab ihr Wahlbureau in der „Konfordia“, Andreaskirche. Von dort sollen am Montag die Vorarbeiten zu einer für Dienstag in Aussicht genommenen Flugblattverbreitung getroffen werden. Dem antisemitischen-konservativen Klänge bereitet diese von der Sozialdemokratie spielend verrichtete Arbeit aber ebenfalls schwere Sorge. Im vierten Wahlkreise werden Legitimationskarten folgenden Wortlautes an die reichstreuen Obmänner ausgegeben! „Herr ... hat

im ... ten Wahlbezirke am 14. Juni Flugblätter vertheilt und erhält dafür ... Mark Vergütung.“ Der Vorsitzende des Wahlaußschusses, ein Herr Steemann, Reichsbergerstraße 142, giebt eine schriftliche Anweisung heraus, wonach die Flugblätter ja ordentlich zu besorgen und nicht an Kinder zur Vertheilung zu geben sind. Es scheint aber, daß der für die nationale Sache eintretende Wahlaußschuß befürchtet, es seien selbst für Geld und gute Worte nicht immer Arbeitskräfte zu bekommen. In einer Instruktion für die „Herren Obmänner“ ordnet der Ausschuß an:

Können auch für Entgelt Stimmzettelvertheiler für die Herren Obmänner nicht gestellt werden, so wollen Sie sich als Obmann spätestens bis zum 12. Juni an das unterzeichnete Wahlbureau wenden, damit von hier aus die erforderlichen Leute überwiesen werden können. Da vom Stimmzettelvertheiler unter Umständen sehr viel abhängen kann, so ist bei der Auswahl Vorsicht geboten.“

Ist ein kläglicheres Armuthszeugniß denkbar? Der Humor vom ganzen aber ist, daß trotz solcher erbarmungswürdigen Zustände, wie sie hier dokumentarisch belundet sind, der reichstreue Wahlaußschuß den Muth findet, in einem anderen, an „besonders eifrige Gesinnungsgenossen“ gerichteten Schriftstück folgende Radamontade auszusprechen: „Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß es eine durchaus irrige Ansicht ist, daß der vierte Wahlkreis doch der Sozialdemokratie gehört. Es ist vielmehr mit voller Bestimmtheit nachzuweisen, daß es uns möglich ist, den Sieg zu erringen.“

Wir vernünftigen, daß der reichstreue Wahlaußschuß sich diese angefaßte der kläglichen Organisation besonders werthvolle Zuversicht von einer weisen Frau geholt hat. Natürlich ebenfalls gegen entsprechende Geldentschädigung.

Unter den National-Sozialen giebt es noch seltsamere Klänge, als unter den anderen Belämpfern der Sozialdemokratie. Ihr Sozialismus ist kaum etwas anderes, als unnütze Sentimentalität. Ihre Versammlungen sind oft noch nicht zur Hälfte von ihren Anhängern gefüllt. Aber es ist nicht gar so schwer, diese herauszukommen. Da sind erstens einige weicheherzige Geldleute, die den Nationalen nicht selbst gehorcht, sondern ihn ererbt oder erbetraut haben. Ihr ideales soziales Gefühl wird immer sehr entkommen, wenn sie eine Drehorgel hören. Von den furchtbaren, tausendfachen Klämpfen der arbeitenden Klasse in den Werkstätten und in den Vergewerten haben sie nur eine unklare Ahnung. Sie würden auch sicherlich kein allzu schlaues Gesicht machen, wenn sie auf ihre fetten Dividenden verzichteten sollten. Für viele unter ihnen ist die ganze Arbeiterbewegung auch nur ein unterhaltendes Schauspiel, das sie gern auf ihre Kerven wirken lassen, die ja meist mehr oder weniger schon für andere Genüsse abgestumpft sind. Um die große Wuth und Tragik des Bekämpfungskampfes der Proletarier zu fühlen, mangelt ihnen das erste Eindringen, die scharfe, rücksichtslose Kraft, die wir bei einigen wohlhabenden Mitgliedern unserer Partei finden.

Neben diesen vornehm zurückhaltenden Männlein bewegen sich Studenten mit jugendlicher Draufgängerlust. Auch bei ihnen ist einige Spielerei, etwas ehliches Empfinden mit der Allgemeinheit, und das Uebrige ist die bekannte studentische Nationalitätsfäule. Sie lachen wohl darüber, wenn ein Konservativer sein abgestandenes Zeug verzapft, doch wollen sie, die doch für wissenschaftliche Dinge Internationalität fordern, mit dem wunderlichen Begehren nach politischen und wirtschaftlichen Schranken ernst genommen werden. Im Beginn des vorigen Jahres glaubte man, sie würden einfi die deutsche Fortis werden, d. h. die Partei, die für einige Reformen den heutigen Staat rettet und dadurch hoffähig wird. Nun, die Rolle der Staatsretterei haben sie schon ausgespielt. Sie können keine großen Massen in Bewegung setzen, auf die sich der Staat stützen könnte. So haben die National-Sozialen in ihren Versammlungen denn auch nur solche Arbeiter als Anhänger aufzuweisen, die sich von dem Windwech militärischer Ausstattungsstücke noch föhren lassen. Und das sind wahrlich nicht allzu viele! Die deutsche Arbeiterschaft hat nun einmal erkannt, daß Militarismus und Sozialismus unvereinbar sind, und das bricht der Annahme, die National-Sozialen könnten einmal zu den Verächtern am Sozialismus werden, wie die römische Regierung am kommunistischen Christenthum, das Genid. Die National-Sozialen gewähren schon in ihrer Zusammensetzung in den Versammlungen den Anblick jener Leute, denen ein Rubel Pferde auseinanderläuft, und die nun erst ein Stückchen nach rechts einem nachlaufen, dann rasch kehrt machen und dem andern nachlaufen und so immer hin und her — bis alle davon sind. Sie sind die allerdingsten Kompromißler. Sie stellen die Elemente nebeneinander, doch verbinden sie sie nicht, oder, was das richtige ist, sie schaffen ein neues Element, in dem alle anders ausgehen müssen.

Eins ist sicher: Wer in seinen Anschauungen recht fest werden will, die Wahrheit seiner sozialdemokratischen Ideen verstehen will, der gehe in die gegnerischen Versammlungen. Nirgends hört und sieht er besser die Unfähigkeit, Geheulei und engherzige Selbstsucht der anderen Parteien. Und dann wird auch seine berechtigete, dem Allgemeinwohl dienende Selbstsucht fest werden, und seine Gaud wird am 16. Juni nur nach dem sozialdemokratischen Stimmzettel greifen!

Nachmal Ehren-Fischer. Die Stütze der Deuts- und Sammlungspolitiker, der Kiebling des Herrn v. Stumm, Ernst Philipp Fischer, ist wie bekannt, wegen Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Messerstechereien und Betruges bestraft, und hat am 15. Dezember 1897 und 5. Juni dieses Jahres einen von uns dargelegten Expressionsversuch begangen. Es gehen und nun noch weitere Mittheilungen über von Fischer begangene Attentate gegen das Eigenthum von Arbeitern mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Wir glauben indessen, das bereits gegebene Material dürfte zur Kennzeichnung des Herrn Fischer ausreichen. Auch dürften schwerlich die Herren v. Kardorff, v. Stumm, Dr. Wahler u. s. w. geneigt sein, die durch ihren Kiebling/veluniar geschädigten Personen zu entschädigen. Deshalb die Sammlungspolitiker Ehren-Fischer, mit dessen Endelweck sie fortgesetzt hauffren gehen, nicht als Sammlungspolitiker-Kandidaten aufgestellt haben, ist bei ihrer Begeisterung für diesen Ordnungshelden nicht recht verständlich.

Eine Versammlung des freisinnigen Vereins „Waldau“ am Freitag im Schützenhaus, Linienstraße, zeigte so recht, wie die freisinnige Volkspartei in Berlin abgewirtschaftet hat. Nach einem Referat des künial. Schulinspektors Dr. Zwick nahm der zweite Referent des Abends, Rechtsanwalt Hugo Sachs das Wort, um verkleumderischer und geschäffter Weise gegen die Sozialdemokratie zu polemisieren. Hiernach wurde die Redezeit für die Diskussionsredner auf zehn Minuten beschränkt. Trotzdem trafen in sehr wirkungsvoller Weise die Genossen Fränkel und Lesser in der Versammlung auf, indem sie die Sünden der freisinnigen Volkspartei aufdeckten und die Lügen gegenüber der Sozialdemokratie als solche festmählten und widerlegten. Rechtsanwalt Sonnenfeldt, der den Genossen Lesser wegen Ablauf der Redezeit mitten im Satz unterbrach, erzeigte damit, daß die anwesenden Sozialdemokraten die Versammlung mit einem Hoch verließen; die Freisinnigen blieben unter sich — ganze 48 Mann.

Warum muß die Berliner Arbeiterschaft streng auf die Lokalliste achten? Ueber Soalatreiberen im Amtbezirk Schmitzdorf, der dem Amtsvorsteher v. D. D. e. n. unterstellt ist, berichtet man uns: Am 23. Januar d. J. hatten Adershofer Parteigenossen den Saal des Herrn Fiert in Jentzen durch mündliche Abmachung gemiethet. Am 28. Januar erhielt der in betrach kommende Parteigenosse von Herrn Fiert ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Nieder geehrter Herr Schubert; es muß uns irgend jemand an dem anderen Tisch gehört haben, wie wir zusammen gesprochen haben. Ich mußte am Mittwoch zum Amtsdirektor kommen, der hat mir gesagt, ich darf keine Versammlung abhalten lassen, ich würde nicht mehr die Erlaubnis zum Tanz bekommen. Um mich nicht dieser Gefahr auszusetzen, muß ich leider bezaubern, daß die Versammlung nicht stattfinden kann.“

Auf alle weiteren Anfragen antworteten die Saalbesitzer einmütig, daß sie ihre Säle nicht zu Versammlungen hergeben könnten. Dies alles hatte aber noch nicht viel zu bedeuten, da uns ja Schmüdwy blieb, wo nach der Lokalliste zwei Versammlungslöcher zu haben waren. Als die Parteigenossen aber dort einen Saal mieten wollten, wurde ihnen von den Wirtin gesagt, sie hätten bis jetzt unbeschränkte Konzession und könnten diese doch nicht auf Spiel setzen. Die Arbeiter möchten doch nach Kaufsangwerder gehen, dort ständen ja auch Lohale auf der Liste.

Am Himmelfahrtstage hatten jedoch einige Berliner Arbeitervereine ganz plötzlich die in betracht kommenden Lohale verlassen. Dies schien zu wirken. Einige Stunden später unterschrieb Herr Condé, der Besitzer des Gasthauses zur Palme, folgenden Miethsvertrag:

Unterzeichnetem Gastwirth P. Condé in Schmüdwy vermiethet seinen Saal an K. K. in Adlershof zur Abhaltung einer Volksversammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 5. Juni, nachmittags von 1—4 Uhr gegen eine Entschädigung von einer Mark. Sollte ich aber von diesem Vertrage aus irgend einem Grunde zurücktreten, dann bin ich verpflichtet, alle zur Vorbereitung der Versammlung entstandenen Auslagen zu zahlen.

Am ersten Pfingsttage übergab der Miether des Saales Herrn Condé einen Handzettel mit der Anzeige, daß die Versammlung stattfinden werde. Die beiden Kontrahenten schieden in der freundschaftlichsten Weise und mit dem Versprechen von einander, sich am kommenden Sonntag wieder zu sehen.

Bereits am dritten Pfingsttage aber erhielt der Miether des Saales von einem unbekanntem Herrn aus Schmüdwy die telephonische Benachrichtigung, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Diese Mitteilung wurde natürlich nicht beachtet, vielmehr zeigte der in betracht kommende Parteigenosse die Versammlung der Behörde an. Der Miether wurde aber am 4. Juni nach Schmüdwy gerufen; dort erhielt er auch vom Wirth die Erklärung, daß die Versammlung nicht werde tags können.

Auch auf diese Mitteilung konnte natürlich nicht eingegangen werden. Am nächsten Tage, Sonntag, den 5. Juni, erschienen der Referent und eine Anzahl Parteigenossen, um die Versammlung ordnungsgemäß abzuhalten. Der entsprechend beeinträchtigte Herr Condé weigerte sich aber auch jetzt, die Versammlung stattfinden zu lassen; unsere Parteigenossen wurden vielmehr mit barischen Worten zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Ein Gendarm, ein Polizeidiener und eine Person in Zivilkleidung standen neben dem Wirth. Natürlich kamen unsere Genossen der Aufforderung nach; selbstverständlich wird auch die Entschädigungssklage angestrengt werden müssen.

Von hier ging es nach Kaufsangwerder mit demselben Erfolge wie in Schmüdwy. Auch an diesem Orte mußte ein für einen späteren Tag gemiethetes Lokal wieder aufgegeben werden, da der Wirth erklärte, daß er vollständig ruiniert sei, wenn er die Versammlung stattfinden lasse.

Ein Arbeiterverein hatte das in betracht kommende Lokal für einen Sonntag gemiethet und erklärte sich bereit, den gemietheten Saal zur Abhaltung einer Wählerversammlung zur Verfügung zu stellen. Natürlich wehrte Herr Kullowski, so heißt der Wirth, sich auch hiergegen mit Händen und Füßen. Ebenso erfolglos war das Bemühen, in Schmüdwy unter freiem Himmel eine Versammlung abzuhalten. Es giebt also von Grünau ab die Dahnme aufwärts bis zur Neuen Mühle kein Lokal, das für Arbeiterversammlungen frei ist. Nur die Wirtin Behr und Parlow in Neue Mühle machen eine Ausnahme; bei diesen Herren haben in der jetzigen Wahlperiode bereits mehrere Versammlungen stattgefunden.

Hoffentlich leuchtet aus diesen Mitteilungen ein, daß die Berliner Arbeitervereine die Lokalliste auf das allerstrengste beachten muß. Es wird sich ja zeigen, wer es in diesem Kampfe länger aushalten kann, die Sozialdemokraten oder die Wirtin mit ihren Hintermännern, den Saalabtreibern.

Die Schule als Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Als vor mehreren Jahren das Gerüde von den „geistigen Waffen“ gegen die Sozialdemokratie Mode war, wurde auch die Volksschule als eine solche Waffe bezeichnet. Diesen Gedanken hat jetzt der freisinnige Reichstagskandidat des fünften Berliner Wahlkreises, Stadt-Schulinspektor J. W. I. d., wieder aus der Kammerherrenherberge hervorgeholt. In einer seiner Wahlreden soll er kürzlich — Zeitungsberichten zufolge — gesagt haben, die Verbreitung der Sozialdemokratie beweise, daß die Schulbildung, namentlich in den arbeitenden Schichten des Volkes, noch nicht auf der Höhe stehe, die man erstreben müsse. Der gute Mann hat augenscheinlich übersehen, daß gerade Berlin eine Hochburg der Sozialdemokratie ist. Er wird aber schwerlich behaupten wollen, daß die Volksschule Berlins — so reformbedürftig sie im übrigen ist — noch schlechter sei als die von Ost- und Westpreußen, Pommern u. s. w., wo die Sozialdemokratie bisher in geringerem Umfange Fuß fassen konnte. Es stünde das wenigstens in starkem Widerspruch zu der Lobhudelei, die der Herr Stadt-Schulinspektor im Jahre 1894 den Berliner Gemeindebehörden in seiner bekannten, im Auftrage der Schuldeputation verfaßten Denkschrift über das Berliner Gemeindefschulwesen geliefert hat. Am Freitag hat Herr J. W. I. d. in einer freisinnigen Versammlung seine Klage über die Verfallsbedürftigkeit der Volksschule von neuem dargebracht und ihre Mängel wiederum dafür verantwortlich gemacht, daß die Arbeiter nicht länger dem Freisinn nachlaufen wollen. Auf den Ruf: „Lehrer besser bezahlen!“ erwiderte er, die Lage des Lehrstandes habe sich in den letzten 10 Jahren ganz erheblich gebessert; vielleicht sei das wünschenswerthe noch nicht erreicht, aber Sonderinteressen dürfe man nicht begünstigen. Herr J. W. I. d. scheint also in jeder Beziehung ein würdiger Genosse des Herrn Tafel zu sein.

Für das gute Fortkommen des Staatsanwalts Klein, der nämlich in so — lebenswürdiger Weise einige zarte, von uns bekant gegebene Ausdrücke und unrichtige Behauptungen gegen den Genossen Stadthagen verwendete, ist Stadthagen lebhaft besorgt. Er wird deshalb eine würdige Wiedergabe der „sachlichen“ Rede des Herrn Vertreters der Berliner Anklagebehörde dem Justizminister zur freundlichen Rektüre überreichen lassen.

Die Gasproduktion der städtischen Gasanstalten betrug im Kalender-Vierteljahr Januar-März 1898: 38 561 000 Kubikmeter, in demselben Kalender-Vierteljahre 1897: 37 926 000 Kubikmeter. Für 1898 sind daher mehr produziert 635 000 Kubikmeter, mithin 1,674 pCt. Abgegeben wurden a) zum Preise von 16 Pfennigen für ein Kubikmeter zu Leuchtzwecken (ausschließlich des eigenen Verbrauchs) 28 057 930 Kubikmeter, b) zum Preise von 10 Pfennigen für ein Kubikmeter zu Koch- und anderen gewerblichen Zwecken 5 238 106 Kubikmeter, c) zum Betriebe von Motoren 1 703 139 Kubikmeter, im ganzen also 35 089 175 Kubikmeter. Die Anzahl der öffentlichen Straßenlaternen betrug Ende März 20 960, in welchen 26 798 Lampen brannten.

Die Ablieferung der Postpakete in den Abendstunden kurz vor Schalterzuschluß findet von einzelnen Versandgeschäften in Berlin trotz aller Mahnungen der Verwaltung und aller Versprechungen nach wie vor statt. Damit bleiben auch die Uebelstände, die das Zusammenbringen des Ablieferungsgeschäfts auf eine kurze Stunde mit sich bringen, unverändert fortbestehen. Wie mitgeteilt wird, wird darum der Postverwaltung schließlich übrig bleiben, als ihre Drohung wahr zu machen und den Schluß der Annahme auf 6 Uhr zu verlegen, eine Einrichtung, die bereits in Leipzig und anderen Städten besteht.

„Einstweilig“ angestellt sind, wie die städtische Schuldeputation bekant giebt, an hiesigen Gemeindefschulen 46 Lehrer und zwei Lehrerinnen, darunter die Herren Waltherr Schulz, der neunmündigste, und Max Müller, der vierunddreißigste. — Endgiltig sind zu gleicher Zeit angestellt die Lehrerinnen verwitwete Frau Dr. Stadthagen, geb. Rosenthal, sowie die Fräulein Helene Dolsch, Klara Bender, Anna Ramlad, Clara Fitzbogen, Marie Thomas und Gertrud Heinz.

Die Vorlage wegen Ankauf von Grundstücken behufs Erbauung eines neuen großen Bureau-Dienstgebäudes ist bereits der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung unterbreitet worden.

Blinder Eifer schadet nur. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Mai d. J. sind auf dem Bureau des deutschen Thierärztevereins 377 Anzeigen wegen Thierquälerei eingegangen. Dieser läbliche Eifer ist dem Vorstande, so angenehm er diesem im allgemeinen auch ist, doch des guten selbst zu viel, da sich unter diesen Anzeigen nicht weniger als 78 anonyme, d. h. solche ohne Namensunterzeichnung und ohne Angaben von Zeugen befinden. Dieselben rühren augenscheinlich von Gelegenheits-, nicht von professionierten Thierärzten her. Außerdem waren die meisten Anzeigen unbegründet oder nicht verfolgsbar. Natürlich erwächst dem Vorstande aus solcher Hochfluth von Anzeigen eine ungeheure Arbeitslast. Man kann es ihm daher wahrlich nicht verargen, wenn er von solchem Uebelreifer wenig erbaut ist.

Die Straßenbahnwagen der Linie Zoologischer Garten-Schlesisches Thor werden gegenwärtig mit großen Reflektoren ausgerüstet, welche mit elektrischem Strom gespeist, die Bahnstrecke auf eine Entfernung von 50 Meter beleuchten.

Zur Einführung von Fünfpennig-Theilstrecken auf der Linie Schöneberg (Winterfeldplatz) — Witzplatz hat die Allgemeine Berliner Omnibus-Actiengesellschaft die Genehmigung der zuständigen Behörden nachgesucht.

Das Komitee für Ferienkolonien sendet weiter im Juni an Kolonien aus: am 13. Juni: 25 Kinder nach Camin, 40 nach Louisenhall i. Thüringen, 25 Bleichsüchtige nach Pyrmont; am Dienstag, den 14. Juni: 25 Mädchen in die Kinderheilstätte in Frankenhäuser a. Kyffhäuser und am Mittwoch, den 15. Juni: 18 besonders fränke Mädchen zu einer sechswohentlichen Soolbadkur nach Harzburg.

Die Berliner Unfallstationen wurden im Monat Mai 1898 in 2768 Fällen gegen 1045 im gleichen Monat des Vorjahres für erste Hilfe in Anspruch genommen, und zwar 2316 Mal bei Unfällen und 452 Mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 2566, außerhalb dieser 202 Personen behandelt. Darunter befanden sich 411 Frauen und 266 Kinder unter 12 Jahren. Polizeilicherseits eingeliefert wurden 104 Personen. Von den Hilfesuchenden wurden im Berichtsmonat mit den Krankenwagen der Unfallstationen 153 Personen befördert, die zum größten Theil nach den öffentlichen Krankenhäusern und auch nach ihren Wohnungen geschafft worden sind.

Der Berliner Rettungsgesellschaft hat sich nach einem Beschlusse des Kreisauusschusses des Kreises Feltow jetzt auch das Krankenhaus zu Wry als Hauptwache (es ist die siebzehnte) angegeschlossen.

Das Café Bauer nebst dem auf dem Grundstück befindlichen Hotel ist, nachdem Vernehmen nach, auf 15 Jahre an die im vorigen Jahre begründete Hotelbetriebs-Actiengesellschaft verpachtet worden.

Nach einer neuerdings aufgetauchten Meldung, die allerdings wohl sehr der Bestätigung bedarf, soll der Mörder der Vertha Singer mit dem bisher noch unentdeckten Mörder des Dienstmädchens Klara Walle identisch sein, das im Jahre 1896 als Leiche in einem Graben auf den Köllnischen Diefen aufgefunden wurde. Ueber die Verdachtsgründe hierfür wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde auf dem Hermannsplatz in Niddorf ein Schneider L. bemerkt, der sich in auffälliger Weise mit zwei kleinen Mädchen zu schaffen machte. Als die Kinder seinen Lockungen nicht folgen wollten, versuchte er es, mit Gewalt zu seinem Ziele zu gelangen. Der Gendarm D., verhaftete den Mann, der bei seiner Festnahme auch einige Aeußerungen dahin fallen ließ, man solle statt seiner doch lieber den Mörder der Galle verhaften. Der Beamte inquirierte scharfer und der Schneider gab nun eine genaue Beschreibung des muthmaßlichen Mörders der Galle, die merkwürdigerweise mit den Mittheilungen übereinstimmte, welche der Gendarm schon früher in dieser Sache angeführt hatte. Bei dem vorgestrichen Begräbnis der Vertha Singer mochten nun vier Mädchen den Gendarm D. auf einen etwa dreißigjährigen Mann aufmerksam, von dem sie angaben, daß er mit der Singer verkehrt habe. Ein anderes Mädchen fügte dieser Anzeige noch hinzu, daß sie in dem betreffenden Manne jenen Unbekannten wieder zu erkennen glaube, der sie in der Nordstraße an der Jesulemer Kirche angesprochen habe und auf den die von der Polizei gegebene Beschreibung des muthmaßlichen Mörders passe. Dieser Unbekannte entspricht aber auch der Beschreibung, welche der verhaftete Schneider von dem angeblichen Mörder der Galle entwirft. Diese Angaben gewinnen an Wichtigkeit durch die weiteren Angaben der erwählten vier Mädchen, daß die Singer mehrfach erzählt habe, sie kenne den Mörder der Klara Walle und habe schriftliche Beweise gegen ihn in Händen. Wenn diese Aeußerungen sich bewahrheiten, so wäre damit allerdings das Motiv zur Ermordung der Vertha Singer gefunden. Vorab klingt die ganze Geschichte aber noch sehr unwahrscheinlich.

Dreihundert Mark Belohnung hat der Kaufmann Moritz Hamburger zu Berlin, wie der Regierungspräsident in Potsdam bekant macht, demjenigen zugesichert, welcher ihm seine 10jährige Tochter Jenny wieder zuführt. Das junge Mädchen wird dann folgendermaßen beschrieben: Größe 1,50 Meter, Gestalt: vollgebaut, Gesichtsfarbe: tiefbräunlich, Lippen: voll, Nase ohne Besonderheit, Haar: schwarz.

Bei seinem ersten Bade und Leben gekommen ist gestern Vormittag der 10 Jahre alte Schüler der 4. Klasse der 90. Gemeindefschule Gustav Piegler, der Sohn eines Arbeiters aus der Fruchtstraße 63. Der Knabe erbetelte förmlich von den Eltern die Erlaubnis, zum Baden in der Schul-Bade-Anstalt in der Mühlenstraße Nr. 50 mit seiner Klasse mitgehen zu dürfen, und erhielt sie schließlich. 28 Schüler badeten zwischen 11 und 12 Uhr 10 Minuten lang. Als dann der Lehrer, der die Aufsicht führte, die Knaben wieder antreten ließ, fand sich Gustav Piegler nicht ein. Niemand wußte, wo er geblieben war. Der Bademeister Schülle sprang sofort in das Wasser und suchte es ab. Er stieß auch bald auf den Vermissten und holte ihn aus dem Wasser hervor. Der Knabe war aber bereits todt, ein Arzt, der gleich gerufen wurde, konnte ihm nicht mehr helfen. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Das Polizeipräsidium theilt mit: In der Gänther'schen Nordstraße haben die Ermittlungen ergeben, daß wiederholt Frauenpersonen in der Hasenhöhe von Männern, die sich als Kriminale ausgaben, überfallen und vergewaltigt worden sind. So ist unter anderem 11 Tage vor Ostern ein Mädchen, welches ihren Geliebten, einen Soldaten des 2. Eisenbahnregiments, durch die Hasenhöhe nach dem Tempelhofer Felde begleitet hatte, und sich auf dem Rückwege befand, von mehreren Männern angefallen worden und nur durch das Hinzukommen zweier Garde-Kürassiere vor Schaden bewahrt geblieben. Es ist für den Fortgang der Ermittlungen von großer Wichtigkeit, wenn sich dieses Mädchen und alle diejenigen Personen bei der Kriminalpolizei, Zimmer 96, oder bei ihren Polizeirevierern melden wollen, denen ähnliches passiert ist oder die in dieser Hinsicht zweckdienliche Angaben zu machen in der Lage sind.

Straßenverengungen. Die Vorflutstraße von der Elsser- bis zur Tiedstraße einschließlich der Kreuzdämme wird behufs Asphaltierung vom 13. d. M. ab, bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, desgleichen die Oranienstraße von der Panteuffelstraße bis zum Heinrichsplatz einschließlich des letzteren behufs Asphaltierung vom 13. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter.

Die Unfälle der Kinder, sich an Wagen anzuhängen, hat wieder einmal einem Knaben das Leben gekostet. Vor einigen Tagen spielte der 11 Jahre alte Schüler Ernst Dienerth mit zwei Altersgenossen in der Ufedomstraße, in der der Knabe bei der Großmutter Wittve Hagenbrink im Hause Nr. 32 wohnte. Als ein mit leeren Kästen beladener Kollwagen der Elektrizitätswerke in der Brunnenstraße die Straße entlang gefahren kam, hängten sich die Knaben hinten an und machten sich wahrscheinlich auch an den Kästen zu schaffen. Als der Knabe das merkte, ließen sie los, dem kleinen Dienerth aber fiel eine Kiste nach und auf den Unterleib. Die Verletzungen waren so schwer, daß er ihnen in der königlichen Klinik erlegen ist.

Auf dem Ban verunglückt ist gestern, Sonnabend, Nachmittag der 46 Jahre alte Maurer August Wittner aus der Thierstr. 9. Er fiel auf dem Neubau der Charitee von einem Stock in den anderen herab, zog sich einen Oberschenkelbruch, Abschnürungen am Kopf und innere Verletzungen zu und mußte in die Anstalt gebracht werden.

Durch einen Sturz von der Leiter ist Sonnabend Nachmittag der Maler Paul Beck aus Berlin zu Nieder-Schönhausen schwer verunglückt. Bei der Arbeit auf dem Friedhofe der Pioniergemeinde stürzte er 6 Meter hoch von der Leiter ab und zog sich einen schweren Verdenbruch zu. Man brachte den Verunglückten mit einem Koppischen Rettungswagen in das Krankenhaus am Friedrichshain.

Beim Abbau einer Maschine lebensgefährlich verunglückt ist Sonnabend Mittag der 34 Jahre alte Monteur Karl Fischer aus der Wilhelmstr. 21, der in dem Industriegebäude in der Wilhelmstr. 29 angestellt war. Dieses Gebäude hatte bisher seine eigene elektrische Beleuchtung. Da es jetzt an die Elektrizitätswerke angeschlossen wird, so werden die Maschinenanlagen für die eigene Rührzeugung abgebrochen. Gestern Mittag nun waren mehrere Arbeiter mit der Abnahme eines etwa 50 Zentner schweren Schwungrads beschäftigt. Als sie dieses hinausrollen wollten, rutschte Fischer im Reflektorse aus. Das Rad verlor das Gleichgewicht und konnte nicht mehr gehalten werden. Während die anderen Arbeiter zur Seite sprangen, kam Fischer zu Falle und das Rad stürzte ihm auf den Unterleib. Er wäre zu drei Zerschlagen worden, wenn nicht ein fünf Zoll hoher Balken, neben dem er lag, die Wucht etwas abgeschwächt hätte. Aber auch so trug der Unglückliche Verden-, Arm- und Beinbrüche und Darmverletzungen davon und wurde in hoffnungslosem Zustande durch die Unfallstation I in das Krankenhaus am Urban gebracht. Seine Frau hat erst am vergangenen Sonntag einem Knaben das Leben geschenkt und liegt noch sehr schwer darnieder. Außer diesem jüngsten sind noch drei Kinder vorhanden.

Heberfahren. Auf den Bänken in der Bülowstraße saßen gestern Nachmittag einige Odbachlose und vertranen für die paar Ridel, die sie sich zusammengefochten, ihren Jammer in Schnaps. Als der angeblich Bender heiße Mann den Damm überschreiten wollte, um die Flasche wieder füllen zu lassen, brach er, wahrscheinlich infolge eines Deliriumanfalls zusammen und wurde so von einem in voller Fahrt befindlichen Geschäftswagen überfahren. Ein Schuhmann brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhause.

Mit dem Riesenfernrohr der „Trepower Sternwarte“ wird in dieser Woche von 2—6 Uhr nachmittags die Sonne, von 6—8 Uhr die Venus, Jupiter von 8—10 Uhr und Uranus oder Saturn von 10—12 Uhr nachts beobachtet. Von den Ringen des Saturn, die jetzt weit geöffnet sind, wies schon Laplace nach, daß sie als feste, zusammenhängende Masse nicht im Gleichgewicht bleiben können. Man nimmt neuerdings an, daß diese Ringe aus vielen Millionen von kleinen Monden bestehen, die erst in ihrer Gesamtheit den Anblick einer hellen Fläche gewähren. Die Breite dieser Ringe beträgt mehr als 46 000 Kilometer und in sie ihnen zu sehenden Lücken werden nach den Entdeckern als Cassini'sche und Encke'sche Trennung bezeichnet. Mit Rücksicht auf die günstige Sichtbarkeit der Planeten spricht Sonntag nachm. 5 Uhr Direktor F. S. Archenhold über: Die großen Planeten im Trepower Riesen-Fernrohr und abends 7 Uhr über: Die Wohnbarkeit der Welten.

Feuerbericht. Freitag Abend 9 Uhr brannte Belle Alliancestraße 82 Mail in emer Grube. Kurz darauf war Alexanderstraße 58 ein Zimmerbrand abzuschließen, der Gardinen und Möbel zerstörte. Infolge der Explosion einer Petroleumlampe wurde die Wehr am 10 Uhr nach Mählhausestraße 3 gerufen, doch war der verursachte Schaden nicht beträchtlich. Zur selben Zeit brannte Vorflutstr. 8 ein Korb mit Lappen auf dem Hofe. Sonnabend früh 5 Uhr erfolgte Alarm nach dem Bahnhofe Bernauerstraße, wo ein Presslofenlager in Flammen stand. Es war längere Zeit Wasser zu geben, bevor die Gefahr beseitigt wurde.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Das Bureau des Wahlkomitees befindet sich vom heutigen Tage ab beim Genossen Dörre, Krummstr. 19. Parteigenossen, die am Wahltag thätig sein wollen, mögen ihre Adresse dort abgeben; insbesondere fordern wir solche Genossen dazu auf, die das wahlfähige Alter erreicht haben, unter Umständen ihr Wahlrecht aber nicht ausüben können. Für sie findet sich Gelegenheit, im Kreise thätig zu sein. Es gilt, alle Kräfte anzusammeln, damit der Sieg an unsere Fahne geknüpft wird. Die Vertrauensleute.

Wilmerdorf. Dienstag Abend 8 Uhr findet im Volksgarten, Berlinerstr. 40, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt, in der Fräulein Ida Altman aus Charlottenburg einen Vortrag halten wird. Da dieses die letzte Versammlung vor der Wahl ist, ersuche ich die Parteigenossen, recht rege für zahlreiche Besuch zu agitieren. Der Vertrauensmann.

Niddorf. Die Genossen, welche am Tage der Wahl, Donnerstag, den 16. Juni, den ganzen respektive halben Tag helfen wollen, — auch Radfahrer sind erwünscht — ersuchen wir, sich bei folgenden Genossen zu melden: Otto Klein, Restaurant, Kaiser Friedrichstraße 230; August Dohmann, Pflanzstr. 61 III; Emil Berger, Zigarrengeschäft, Hermannstr. 59; Wilhelm Sv. Restaurant, Jägerstraße 69; Gustav Ostermann, Erlstr. 6 II; Louis Herrmann, Zigarrengeschäft, Kirchhoffstr. 1; Karl Meyer, Pflanzstr. 46; Albert Wurbs, Pflanzstr. 70 p. I.; Alwin Volkmann, Karlsgrabenstraße 20; Philipp Thomas, Restaurant, Bergstr. 162. Wilhelm Köpfe, Restaurant, Karlsgrabenstr. 1, Wilhelm Wengert, Hertstr. 1.

Straßen. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, hier selbst im Ausschank der Victoria-Brauerei eine Volksversammlung stattfindet. Zu derselben wird der Genosse Köpfe einen Vortrag: „Was wählen wir?“ halten. Die Parteigenossen werden ersucht, für den Besuch der Versammlung rege zu agitieren. Die Vertrauensperson.

Zu einem katholischen Jökraut scheint sich der neuerdings bekant gewordene Pfarrer Dr. Stephan ausbilden zu wollen. Kürzlich mußten wir erst über eine Affäre berichten, in welcher dieser Herr eine feltame Illustration des Kampfes mit geistigen Waffen lieferte, und gestern ging uns abermals eine Meldung zu, wonach der Geistliche bei einer in Weichensee abgehaltenen öffentlichen Versammlung die fragwürdigste Rolle gespielt hat. Die katholischen Herrschaften wollten über die Aufstellung eines Kandidaten verhandeln, als auch ein Sozialdemokrat sich das Wort erbat. Herr Dr. Stephan erklärte, es fielen ihm gar nicht ein, einen Gegner das Wort zu geben. Als unsere Parteigenossen darauf den Saal in Ruhe verlassen wollten, finden die betheiligten Polen an, thätig zu werden. Der Angriff wurde von unseren Parteigenossen zwar mit solcher Energie zurückgewiesen, daß der Dr. Stephan beinahe selber seinen Denksatz bekommen hätte, doch fiel es allgemein auf, daß dieser Herr nicht das geringste zu thun schien, um seine Autorität geltend zu machen und unliebbare Szenen der geschickten Art zu verhindern.

Arbeiterrisiko. Am Sonnabend Nachmittag 2 1/2 Uhr stürzte der unversehrte Arbeiter Köpfer aus der Wilmsstraße beim Abtaffen des Neubaus Großmannstr. 40 in Charlottenburg von der Höhe der dritten Etage auf den Hof hinab. Der Verunglückte wurde mit zerschmetterten Gliedern ins Charlottenburger Krankenhaus gebracht. Nachdem das Unglück geschehen war, unterfragte die Polizei das weitere Abstritten.

Unsern neuesten Kurs.

- 1. Magdeburg. Genosse Müller wegen Verübung groben Unfugs 10 M. Geldstrafe.
2. Hamburg. Zwei Schauerarbeitseute wegen Mißhandlung eines Streifbrochers 8 bezw. 10 Monate Gefängnis.
4. Wegen desgleichen Vergehens 2 Tischler 1 Monat bezw. 14 Tage Gefängnis.
5. Worms. 20 M. Geldstrafe Genosse Sassenbach aus Berlin wegen Verleumdung eines Sattlermeisters.
Dorimund. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz Gen. Bunte 15 M. Geldstrafe.
Dresden. 14 Tage Gefängnis und 20 M. Geldstrafe Redakteur Rißche wegen Verleumdung von Polizeibeamten bezw. unerlaubten Kollektirens.
Ein Genosse wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz 10 M. Geldstrafe.
7. Gräfenhal. Genosse Becker aus Saalfeld wegen Verleumdung von Arbeitervereins-Mitgliedern drei Wochen Gefängnis.
8. Gera. Wegen Verleumdung eines Lehrers Genosse Rödiger 150 M. Geldstrafe.
9. Döhlen. Zwei Arbeiter wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz 20 bezw. 15 M. Geldstrafe.
10. Dresden. Genosse Eichhorn wegen Anstiftung zum groben Unfug 20 M. Geldstrafe.
Hamburg. Zwei Hafenarbeiter wegen Mißhandlung eines Streifenden 9 bezw. 6 Monate Gefängnis.
Regnitz. 15 M. Geldstrafe Genosse Möring wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.
Nühlhausen i. Th. Je eine Woche Gefängnis 8 Maurer wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
11. Frankenberg. Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes Genosse Schmidt 15 M. Geldstrafe.
Welfungen. 8 Arbeiter je 10 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Kollektirens.
12. Frankfurt a. M. Einen Monat bezw. eine Woche Gefängnis 2 Schriftföhrer wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
13. Halle a. S. Genosse Weichmann wegen Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängnis.
Kassel. Wegen Verleumdung eines Schuttmanns Genosse Schott 30 M. Geldstrafe.
Erfurt. 100 M. Geldstrafe Genosse Wiehle wegen Verleumdung eines Amtsvorstehers.
Celonyh. 2 Genossen wegen groben Unfugs je 10 M. Geldstrafe.
Hamburg. Je 14 Tage Gefängnis 2 Arbeiter wegen Mißhandlung eines Streifenden.
Genosse Wabersky wegen Verleumdung eines Staatsanwalts 2 Monate Gefängnis.
Girshberg. Wegen Verleumdung eines Gendarmen 100 M. Geldstrafe.
13. Magdeburg. Genosse Harbaum wegen unerlaubten Kollektirens 10 M. Geldstrafe.
In der Revisionsinstanz Genosse Sahle wegen desselben Vergehens 20 M. Geldstrafe.
14. Saalfeld. 2 Monate Gefängnis Genosse Becker wegen Verleumdung eines Diakons.
16. Magdeburg. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz Genosse Schulze aus Diesdorf 2 Wochen Gefängnis.
Berlin. Genosse Swienty wegen Verleumdung 50 M. Geldstrafe.
17. Magdeburg. 6 Wochen Gefängnis Genosse Baumüller wegen Verleumdung des Staatsanwalts in Hensburg.
18. Frankfurt a. M. Wegen Verleumdung von Militärpersonen Genosse Schmidt 8 Monate Gefängnis.
19. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Lütjens aus Kiel 100 M. Geldstrafe wegen Verleumdung des Regierungspräsidenten in Schleswig.
Scheuditz. Wegen Mißhandlung eines Streifbrochers zwei Maurer je 3 und einer 2 Monate Gefängnis.
Dorimund. Genosse Teich wegen Verleumdung in zwei Fällen 50 M. Geldstrafe und einen Monat Gefängnis.
21. Magdeburg. 5 M. Geldstrafe Genosse Harbaum wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung.
Hamburg. Ein Gifser wegen Verstoßes gegen den § 153 der Gewerbe-Ordnung 5 Tage Gefängnis. — Wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung von Streifbrochern vier Arbeiter je 3 Monate Gefängnis.
23. Halle a. S. Genosse Weichmann wegen Verübung groben Unfugs 14 Tage Haft.
Magdeburg. 50 M. Geldstrafe Genosse Harbaum wegen Verstoßes gegen das Prechtgesetz.
Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Baumüller 1 Monat Gefängnis wegen Verleumdung des Staatsanwalts in Breslau.
25. Magdeburg. 6 Monate Gefängnis Genosse Vogtner wegen Majestäts- und Ministerbeleidigung.
27. Apenitz. 123 Genossen aus Adlershof wegen Verübung groben Unfugs je 15 M. Geldstrafe.
Döhlen. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung ein Vorzeigarbeiter einen Monat Gefängnis.
Rürnberg. Wegen des gleichen Vergehens zwei Zimmerleute je 6 Wochen Gefängnis.
Kiel. 50 M. Geldstrafe Genosse Lütjens wegen Verleumdung eines Amtsvorstehers.
28. Chemnitz. Genosse Leander 30 M. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Amtsvorstehers.
Mannheim. Wegen Verleumdung Genosse Jaedch 15 M. Geldstrafe.
29. Dresden. Genosse Rißche wegen Verübung groben Unfugs eine Inhaftstrafe von 5 Wochen.
Döhlen. Wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung ein Bildhauer 2 Monate Gefängnis.
Hamburg. Einen Monat Gefängnis ein Tischler wegen desselben Vergehens.
Insgesamt wurde erkannt auf 7 Jahre 1 Monat 3 Wochen und 5 Tage Gefängnis und 2825 M. Geldstrafe.
Berlin, den 9. Juni 1898.

Der Parteivorstand.

Wahlveranstaltungen.

Im dritten Wahlkreise fanden am Donnerstag zwei Wähler-versammlungen statt. Die Versammlung bei Krieger in der Wasserthorstraße war sehr gut besucht. Hier hatte Genosse W. Heine, der Kandidat des Kreises, das Referat. Gegner meldeten sich nicht zum Wort und so wurde die Versammlung, die von kampfesmutigen Geistes durchweicht war, mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Im Louisenstädtischen Konzerthaus sprach Kurt Baake. Die Ausführungen des Redners kennzeichneten in erster Linie die Nachstellung der in Deutschland-Preußen noch immer an Auber befindlichen Junker, welche nicht nur allen demokratischen Bestrebungen bisher erfolgreich Widerstand zu leisten im Stande waren, sondern sogar Männer wie Caprivi, Marschall, Verleych und Bötticher stützen konnten, weil diese vereinzelt Forderungen des Volkes anzuerkennen wagten. Daraus wendet sich der Redner dann gegen die speziellen Gegner in diesem Kreise, gegen die Freisinnigen und Antisemiten, deren Flugblattmärsche er nur teilweise verliest, da derartige

Sudeleien ja doch an und für sich keiner Widerlegung bedürfen. Trotz aller Zuvorsicht auf Sieg sollte man jedoch auf keinen Fall unterlassen, auch noch in dieser letzten Woche mit Ausbietung aller Kräfte zu agitieren. Nachdem in der Diskussion einige Genossen das Referat in mancher Richtung hin ergänzt hatten, nimmt auch der inzwischen erschienene Kandidat des Kreises, Genosse Wolfgang Heine, das Wort, um in eindringlicher Weise die Anwesenden aufzufordern, mit aller Kraft für den Sieg der Sozialdemokratie einzutreten.

Die Freisinnigen hatten am gleichen Abend eine Versammlung bei Feuerstein in der Alten Jakobstraße. Trotzdem hier der Stadtverordnete Rosenow und Herr Langerhans als Redner angefragt waren, hatten sich doch nur ganze 62 Mann zusammengefunden.

Am Freitag wurden von unseren Genossen im dritten Wahlkreise drei Versammlungen abgehalten, die alle eines recht guten Besuchs sich erfreuten.

Der Saal von Spielberg in der Köpnickstraße war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse W. Heine legte mit rücksichtsloser Schärfe die Sünden unserer Gegner bloß. Er gelangt zu dem Schluß, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, welche die Volkrechte schützt. Es müsse alles daran gesetzt werden, den III. Wahlkreis gleich im ersten Wahlgang zu erobern. In der Diskussion nahm das Wort ein Herr Stresemann, der sich als „Freund der Antisemiten“ vorstellte, zugleich aber dem Referenten für seinen „schönen Vortrag“, den er bis auf wenige Sätze voll unterschreibe, dankte. Er hat die Redner der anderen Parteien gehört, keiner ihrer Vorträge ist ihm aber so sachlich erschienen, wie der des Genossen Heine. Er werde in der Stichwahl auf keinen Fall für den Freisinnigen stimmen; ja, er werde seine Stimme vielleicht schon bei der Hauptwahl dem Genossen Heine geben. Das hänge ab von einer Auskunft Heine's, wie er über die Hilfe des Mittelstandes denke. Wenn die Sozialdemokratie etwas ernstlich wolle, dann habe er dazu auch Vertrauen. (Bravo.) Genosse Heine konstatierte darauf, daß die Sozialdemokratie den bedrängten Kleinverdienenden ihr Mitgefühl durchaus nicht verjage, daß sie aber alle von den Konservativen und Antisemiten angegriffenen Hilfsmittel für zwecklos und für Schwindel halte. Redner begründete diese Meinung ausführlich und überzeugend und kam zu dem Schluß: Wenn der kleine Handwerker alles unterschlägt, was die Arbeiter selbständig und wohlhabend mache, dann helfe er sich selbst am besten. (Großer Beifall.) Mit einem begeisterten Hoch auf die Partei schloß die Versammlung.

In Sanssouci, Kottbuserstraße, behandelte der Genosse Dr. Friedeberg das Thema: „Wer schützt die Rechte des Volkes?“ In seinen Ausführungen geißelt Redner in scharfer Weise die Politik der Regierung und die Haltung der Parteien, um zu dem Schluß zu gelangen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei sei, welche für die Rechte des Volkes stets und ständig eingetreten sei. — In der auf den beifällig aufgenommenen Vortrag folgenden Diskussion ermahnt Korn besonders die Handlungsgesellen, fleißig zu agitieren und am Wahltag ihre Pflicht zu thun. — Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung.

In Draconow's Saal, Sebastianstraße, referierte Genosse Robert Schmidt, der unter Beifall der Versammelten vorlegte, mit welcher Heuchelpolitik die bürgerlichen „Volkvertreter“ und deren Organe sich den Nimbus der Arbeiterfreundlichkeit zu geben wissen, in Wirklichkeit jedoch beabsichtigen, die ohnehin kümmerlichen Rechte des Volkes zu entreißen; obwohl diese Gegner der Freizügigkeit, des Wahl- und Koalitionsrechtes, dagegen aber Vertreter des Militarismus und Marinismus, legen sie jetzt die Maske des „Freundes der Arbeit“ an, um so für die Kandidaturen der Bürgerlichen zu agitieren. Gegner meldeten sich trotz Aufforderung nicht zum Worte. Im Sinne des Referenten sprach Genosse Kahl. Der Kandidat des Kreises, Genosse Heine, der währenddem erschien, wurde durch Gändekathoden begrüßt. Auch er vertrat in lebhafte Ansprache den Standpunkt der Partei und forderte endlich die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß den Volksverräthern am 16. Juni ein unvergeßlicher Denkmal zu theil werde. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Die National-Sozialen hatten zum Freitag eine Versammlung in der Lohalle einberufen, in der der Kandidat dieser Partei, Lithograph Tischendörfer, über: „Die Lage der arbeitenden Massen und die Reichstagswahlen“ referierte. Der Redner verurteilte die Versammlung, die von 250 Personen, darunter von einer größeren Anzahl unserer Parteigenossen, besucht war, anzulegen, daß die national-soziale Partei mit ihrem Programm diejenige sei, welche allen Schichten der Bevölkerung helfen könne. An der Sozialdemokratie, deren energisches Eintreten für soziale Reformen und für die Volkrechte er anerkannte, hatte der Redner nur anzudeuten, daß sie international sei und nicht für eine nationale Politik eintrete. Die Ausführungen des Kandidaten für den ersten Wahlkreis, Genossen D. Bösch, der insbesondere die Stellung der National-Sozialen zum Militarismus und Marinismus kritisierte und im weiteren den vielfach den Thatsachen nicht entsprechenden Darstellungen über die Sozialdemokratie entgegentrat, riefen sofort wieder den Herrn Tischendörfer zu einer dreiviertelstündigen Rede und auch den Redakteur der „Hilfe“, Herrn Weinhausen, auf den Plan, die bemüht waren, die von unsren Genossen geübte Kritik abzuwischen. Die sehr langen Reden, in welchen der schon besagte Standpunkt, daß Deutschland außer einem starken Lande eine mächtige Flotte zur Hebung und zum Schutze des Handels notwendig bedürfe und daß die Regierung durch die Politik der Sozialdemokratie verhindert werde, die soziale Gesetzgebung fortzusetzen, zum Ausdruck gebracht wurde, boten wesentliches nicht. Interessant war nur die Behauptung des Herrn Weinhausen, daß die Sozialdemokraten die National-Sozialen für sich reklamieren und damit ihnen den Kampf sehr erschweren. Er glaubte die National-Sozialen gegen eine Identifizierung mit der Sozialdemokratie verwahren zu müssen, unerses Erachtens ganz überflüssiger Weise, denn die Sozialdemokratie hat stets auf die Gegenjäge zu dieser Parteigruppe hingewiesen und die vielen trennenden Punkte jederzeit und nachdrücklich betont. Diese Ausführungen konnten also lediglich den Zweck haben, die National-Sozialen zu rehabilitieren, um nach rechts und oben hin nicht anzustoßen, was zur Fortentwicklung nach der rechten Seite hin hinderlich sein würde. Aber auch das wird die National-Sozialen, die angeblich befehrt sind, „die feindlichen Pole einander näher zu bringen“, vor ihrem Schicksal nicht bewahren, sie werden von den beiden Extremen zerrieben werden.

Die Sozialdemokratie — eine reaktionäre Partei. Kopfschüttelnd las ich dieses Vortragsthema an den Anschlagtafeln. Ich glaube meinen Augen nicht trauen zu dürfen, aber da stand es wirklich in fetten Lettern: Die Sozialdemokratie — eine reaktionäre Partei. Bisher suchte man den biedern Spießbürger damit glücklich zu machen, daß man ihm die Sozialdemokraten als blutige Revolutionäre und gewaltthätige Umstürzler schilberte, die alles verrungern wollten. In jeder freisinnigen Versammlung konnte man es hören, und in jedem freisinnigen Flugblatt war es zu lesen, daß wir gerade durch unser revolutionäres Auftreten der Reaktion den Vorwand zu ihrem Auftreten gegeben hätten. Jetzt kommt gar der freisinnige Dr. Rubinstein in und verurteilt in einer vom Freisinnigen Verein „Franz Jiegler“ einberufenen Wählerversammlung des zweiten Wahlkreises das Altonaerliche, die Sozialdemokratie als eine reaktionäre Partei hinzustellen. Eine Anzahl unserer Parteigenossen waren jedenfalls begierig, mit eigenen Ohren zu hören, durch welche Fiktionssprünge ein derartiges Kunststück fertig gebracht werden sollte, und so waren denn von den 84 Personen, welche dieser Vorstellung beiwohnten, ziemlich die Hälfte Sozialdemokraten.

Einzelne derselben hatten auch, wie das in unseren Versammlungen üblich ist, ihre Frauen mitgebracht. Sie glaubten das natürlich ungehörig thun zu können, da ja die Versammlung als öffentliche Wählerversammlung angezeigt war. Nachdem die Versammlung schon länger als eine halbe Stunde gelagt hatte, fiel es dem Vorsitzenden des Vereins „Franz Jiegler“ ein, daß diese Wähler-versammlung eine Sitzung des genannten Vereins sei. Obwohl kein Polizeibeamter anwesend war, der die Entfernung der Frauen hätte verlangen können, wies der Vorsitzende — polizeilicher als die Polizei — die Damen hinaus. Eine Maßregel, gegen welche unsere Genossen entschieden protestirten. Als nun das starke Geschlecht hüßlich unter sich war, begam Herr Dr. Rubinstein mit seinen rednerischen Altonaersprüngen. Seine Leistungen im einzelnen zu besprechen, würde zu weit führen. Mit jedem Satz, den der Herr aussprach, lieferte er den Beweis, daß er entweder ein in politischer und sozialer Hinsicht bodenlos unwissender Mann ist, oder aber daß er historische Thatsachen derart entstellte und verdrehte, daß er sie zu seiner „Beweisführung“ gebrauchen konnte. Von den Athernheiten, die Herr Dr. Rubinstein zum besten gab, seien zur Erweiterung unserer Referat nur einige angeführt. Er sagte unter anderem: Die Sozialdemokratie sei vom Anfang ihres Bestehens eine Helferin Bismarck's gewesen. Bismarck habe, um das Bürgerthum zu bekämpfen, die Sozialdemokratie ins Leben gerufen und sich dazu seines lieben Gutsnachbars und Freundes Bassalle bedient. Dazu sei die Sozialdemokratie stets ein Werkzeug des Junkerthums gewesen. Tolle mit dem Knäuel sei in die liberalen Versammlungen gegangen, um dieselben, natürlich im Interesse der Reaktion, zu sprengen. Der Redner machte sich auch an eine Verächtlichmachung sozialdemokratischen Programms. Herr Dr. Rubinstein ist Arzt. Wenn er die Heilkunde auch nur halb so oberflächlich studirt haben sollte, wie die sozialdemokratischen Lehren und Bestrebungen, dann wüßte seinen bedauernswerthen Patienten. Zu bedauern ist nur, daß Herr Rubenstein, ebenso wie seine Parteifreunde, heute noch mit den Mitteln der Verleumdung und Entstellung gegen die Sozialdemokratie zu Felde zieht, die nach seiner Behauptung schon im Jahre 1893 durch die „Judeknecht“ und die „Zukunftsbilder“ des großen Eugen vollständig vernichtet worden ist. Die „Beweisführung“ des Herrn Dr. Rubinstein gipfelt in dem Satze: Der Kommunismus, der früher einmal bestand, hat sich nicht bewahrt, und ist durch die Entwicklung beseitigt worden. Die Sozialdemokratie will den Kommunismus wieder einführen, also ist sie reaktionär. — Viel albernes und dummes Zeug haben wir während des Wahlkampfes schon von unseren Gegnern gehört. Aber so viel auf einmal zu tage zu fördern, das blieb dem Dr. Rubinstein im freisinnigen Verein „Franz Jiegler“ vorbehalten. Begreiflicherweise reizte die Redeleistung des Referenten unsere Parteigenossen zu heftigem Widerspruch. Auch die sehr lange Debatte wurde auf beiden Seiten mit großer Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit geführt. Während aber unsere Genossen die Programmübersichtungs- und Zukunftsstaats-fasseln des Referenten meist unbeachtet ließen und den Freisinnigen ihre gegenwärtigen Sünden vorhielten, spielten die Freisinnigen immer wieder den sozialdemokratischen Zukunftsstaat als Trunf aus. Auch Herr Dr. Rubinstein beschränkte sich in seinem Schlußwort darauf, daß er einen langen Zettel von zusammengeklebten Zeitungsausschnitten vorlas, aus denen hervorgehen sollte, daß innerhalb unserer Partei über diesen und jenen Punkt Meinungsverschiedenheiten beständen. Hierbei mußten ihm alle Dinge dienen, so zitierte er beispielsweise die „Welt am Montag“ schlankwegs als ein sozialdemokratisches Organ. Der Verein „Franz Jiegler“ hat sich für diesen Wahlkampf die Aufgabe gestellt, seine ganze Kraft für den freisinnigen Kandidaten des zweiten Wahlkreises einzusetzen. Wenn die Redner, welche der Verein zu diesem Zweck ins Feld führt, alle auf dem Niveau des Dr. Rubinstein stehen, dann kann Herr Kreiling mit Entsetzen ausrufen: Gott schütze mich vor meinen Freunden.

Eine stark besuchte Versammlung tagte am Freitag in Dube's Festhale zu Friedrichshagen. Unter den Anwesenden, von denen ein beträchtlicher Theil trotz des großen Raumes stehen mußte, waren auch eine nicht geringe Anzahl Frauen. Mit vorzüglicher Aufmerksamkeit lauschten die vielen Hunderte den Worten des Kandidaten Arthur Stadthagen, der in glänzender Rede die wahren Vaterlandsfreunde kennzeichnete, die durch unerschämten Brotwucher und Proletosmachung der inländischen Arbeiter, durch Verflümmung des bestehenden Wahlrechts, der Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit die Gesamtheit zu gunsten einer kleinen Anzahl Besitzender ruinieren und das Deutsche Reich zu Grunde richten werden, wenn sie zur Macht im Reichstage kommen. Der Redner wies auf die fortschreitende Bevorrugung der ausländischen Arbeiter, selbst im Staatsbetriebe hin, die, weil sie rechtlos seien, gegen die deutschen Arbeiter ausgepielt würden. Zusammenfassend verurteilte er mehrmals brausend die scharfen Worte des Vortragenden. Der Vorsitzende verlas dann die Antwort des konservativen Kandidaten Jenner auf die Aufforderung, in der Versammlung seine Grundjäge zu vertreten. Der Herr konservativ lehnt es rundweg ab, in sozialdemokratischen Versammlungen seine Meinungen zu äußern, da er von seiner Anwesenheit keinen Nutzen für das Gemeinwohl erwarte. Auch der freisinnige Kandidat hatte abgeschrieben, da er zu gleicher Zeit in einer Versammlung in Rummelsburg zu referiren hätte. Genosse Schilling bedachte die Flugblattläger der Gegner auf. Dann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, nach der sich alle Anwesenden verpflichteten, mit aller Kraft sich an der Wahlarbeit zu beteiligen. Trotz wiederholter Aufforderung meldete sich kein Gegner zum Wort und so wurde die Versammlung nach kurzer Diskussion geschlossen.

Bankrott. Am Donnerstag fanden hier zwei Wählerversammlungen statt. Die von sozialdemokratischer Seite einberufene wurde bei Störr abgehalten und war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vortrag des Kandidaten Genossen Arthur Stadthagen wurde mit Begeisterung aufgenommen. Um 11 Uhr mußte die Versammlung wegen eingetretener Polizeistunde geschlossen werden. — Die zweite Versammlung war von konservativer Seite einberufen. Die Versammlung war von etwa 180 Personen (darunter ca. 50 Sozialdemokraten, 50 Freisinnigen, 80 Konservativen) besucht. Die Rede des konservativen Kandidaten Armer lief selbst bei solchen, die als unkonservativ bekannt sind, Kopfschütteln hervor. Das von Dr. Stenger geleitete Bureau wollte erst nur Fragen gestatten, ließ dann aber Diskussion mit Beschränkung der Redezeit auf 10 resp. 5 Minuten zu. Die Genossen Freiwald, Kummer, Jschodel, Grüneberg widerlegten Punkt für Punkt durch Darlegungen aus der Geschichte und ihren Erfahrungen die Anschauungen der Rechtspolitiker, ohne sich durch die vielen unparlamentarischen Zwischenrufe einiger Konservativer stören zu lassen. Die Konservativen Dr. Stenger, Lehrer Voh und Mangelsdorf verstärkten noch durch ihre Versuche, die Argumente unserer Genossen zu widerlegen, den trefflichen Eindruck, den die ruhigen, überzeugungsvollen Ausführungen der Genossen auf die Mehrzahl der Versammlung gemacht hatten. Zugewandt wurde von den Konservativen, daß im Jahre 1806 die Junker in ihrer übergroßen Mehrheit Feigheit bewiesen hätten. Aber, wurde entscheidend angeführt, das waren eben alles zu alte Offiziere. Jetzt werden die alten verjüngt. Als ihnen hierauf die Antwort wurde, gerade die alten Herren, wie der 74jährige Baron Remon Courbière in Grauburg, der 74jährige Oberst Hermann in Pillou hätten sich ja sehr brav benommen, da saßen die Herren wie begossene Pudel da. Dem Lehrer Mangelsdorf blieb es vorbehalten, die alte Hülle, selbst von Graf v. Poldowsky zurückgewiesene Lüge, die Sozialdemokraten hätten gegen die Wuchergehege gestimmt, aufzutischen. Die Abfuhr, die ihm unter Hinweis auf das Gebot „Du sollst nicht lügen“ zu theil wurde, wird vielleicht auch in diesem Ordnungsdreiter den Wunsch nachgerufen haben, den konservativen Flugblättern mit mehr Verstand und Vorsicht zu begegnen.

Trag des entschieden für unsere Partei recht günstigen Verlaufes auch dieser konservativen Versammlung ist es geboten, alle Mann an den 16. Juni zu erscheinen, da die Konservativen rasches im Stillen unter Verwendung ihrer bekannten bewährten Mittel agitieren.

Widerstand. Eine prächtige Versammlung fand am Sonntag hier bei Jademal statt. Der Vortrag des Offenen Stadtbogens wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein junger Mann aus Sachsen, Müller mit Namen, angeblich ein Subdritter, listete die bekannten Schwindelereien aus der Schweinburg-Hülse'schen Schwindelfabrik auf. Ihn wurde von Stadthagen so gründlich der Lert über Wahrheit, Annäherung und Streberet an der Hand des Thassachenermaterials gelassen, daß er nur noch zu einer persönlichen Bemerkung sich zum Wort meldete. In derselben beklagte er sich unter der Heiterkeit der Anwesenden über den argen Mangel an Achtung vor seinen unreifen Tiraden. Mehrere Bauern meinten nach der Versammlung: Reue, vor die Sorte Zinner müssen wir danken, der Stadthagen hat uns aus der Seele gesprochen. — Zu Montag war eine konservative Versammlung unter Aufgebot aller Hilfsmittel einberufen. Die Versammlung meinte eine Stunde früher zur Arbeit und wurden eine Stunde früher wie sonst entlassen, um rechtzeitig zu der Versammlung erscheinen zu können. Nach der Versammlung meinten sie unter einander: Na, nun wählen wir erst recht Stadthagen. Der Stimm soll seinen Dank der „Laufjungen“ haben. Die Erinnerung an die Unglücksfälle der „Steophagrunder“, „Karolmenigländer“ und „Jolkern“ hat so manchen Vergnügten über die politischen Verhältnisse angeleitet. Das Wahlkomitee hat beschlossen, jede Wahlbeeinflussung in diesem Jahre zur strafrechtlichen Verfolgung zu ziehen.

Verfassungen.

Die Maurer zentraler Richtung hielten am Donnerstag, den 9. ds. Mts., bei Busse eine Baudeputierten-Versammlung, welche gut besucht war. Freische gab einen kurzen Ueberblick über den Stand der Lohnbewegung. In der Zeit vom 16. Mai bis 5. Juni wurde insgesamt auf 12 Bauten Lohnforderung gestellt. Auf acht Bauten, wo 204 Kollegen beschäftigt waren, ist ohne Arbeitsniederlegung die Forderung bewilligt. In Betracht kamen große für die hier bestehenden Verhältnisse ausfallende Firmen, z. B. Geld u. Franke, Strauchhische Kattengewerkschaft und andere mehr. Die ohne Kampf gemachten Zugeständnisse legen Zeugnis ab, daß der so notwendigen Lohnaufbesserung der hiesigen Maurerschaft von dieser Seite ernsthafter Widerstand für die Dauer nicht mehr entgegengebracht wird. Es wird dort auch endlich eingesehen, daß eine Verbesserung unserer Lohnverhältnisse beiden Theilen zum Vortheil gereichen werde. Natürlich sind diesen, durch vernünftiges beiderseitiges Entgegenkommen gemachten Erfolgen gegenüber auch Mißerfolge zu verzeichnen. Bei dem Unternehmer Müller, Bau Wicelstraße (dieser Herr ist nebenbei auch Armenvorsteher), wurde gleichzeitig die Lohnforderung gestellt. Es kam diesem Herrn überhaupt nicht in den Sinn, den gemachten Forderungen gegenüber eine Verständigung unter beiden Theilen herbeizuführen; mit leeren Nebenarten wollte man die dort beschäftigten Maurer absperrn, was sich dieselben natürlich nicht gefallen ließen; es kam dem auch zur Sperre, in welcher nun von den dort beschäftigten Maurern alles versucht wurde, um Herrn Müller eines anderen zu befreien. Sollte man hier den Grund, gleiches Recht für alle, gelten lassen, es wäre möglich gewesen, diesen Herrn weich zu machen; aber weit gefehlt: ist niemals von der Polizei für die Partei des Unternehmers Stellung genommen worden, so hier. Unseren Kollegen wurde sogar das Stehen auf dem Straßendamm verboten, und wer sich auf einer Stelle zweimal sehen ließ, wurde mit zur Wache zitiert. Anders war natürlich das Verhältnis gegenüber dem Armenvorsteher; Leute, welche den Arbeitsnachweis unserer Herren Innungsmeister frequentirten, stellten sich dem Unternehmer Müller zur Verfügung und wurden unter der schützenden Hand der Polizei auf die Arbeitsstelle truppweise gebracht. Durch ähnliches Vorgehen wurden auch noch verschiedene Wausperrn zu ungunsten der hiesigen Maurerschaft entschieden.

Einem weiteren Fall, welcher unter den Anwesenden lebhaftest Entzückung hervorrief, theilte Freische noch in Bezug auf den Unternehmer Herrn Kraum mit. Dieser schaute sich nicht, von seinem 26 bei ihm auf dem Bau Hochstraße Nr. 82 beschäftigten Mannern zu verlangen, daß dieselben pro Mann und Tag 2000 Steine vermauern sollten; als diesem Herrn ein kräftiges Nein gesagt wurde, erfolgte Ausperrung sämtlicher Maurer. Ob nun aber die mit Hilfe von Polizei und Arbeitsnachweis nach diesem Bau beorderten Leute den Anforderungen dieses Unternehmers genügen, bleibt abzuwarten; vorläufig haben es die Kollegen verstanden, den Bau von Arbeitswilligen freizuhalten. An der Beseitigung der Nacharbeiten und Sonntagsarbeit, an welchen noch ein ganz bedeutender Theil von unseren Kollegen zum Schaden der gesamten Lohnbewegung festhalten, und recht oft Schuld sind, daß diese Uebelstände noch nicht beseitigt sind, fordert Redner die Deputierten auf, kräftig mitzuarbeiten. Daß auf dem Neubau (vgl. Marfall) — ausgeführt wird derselbe von der Firma Geld u. Franke unter Aufsicht des Maurerpoliers Preschel — den Maurern verboten war, für den Streikfonds zu sammeln, ist längst schon denselben bekannt, und sind wegen Agitation in diesem Sinne eine ganze Anzahl dort beschäftigter Maurer entlassen worden; am Sonnabend, den 5. Juni, ließ man dort eine Sammelkarte zum Wohlfonds für reichstrenne Wähler zirkuliren und es sollen sogar Maurer, weil sie glaubten entlassen zu werden, wenn ihrerseits auf die Liste nicht gezeichnet wird, stellenweise 1,50 M. und mehr gezehnet haben. Die Zahl der Kollegen, welche sich nach dem Beschluß der Versammlung am 15. Mai dieses Jahres ihre Sammelkarten haben unterschreiben lassen, welche auch gleichzeitig zum Streikfonds zentraler Richtung sammeln, beläuft sich auf 4507, davon sind im Verband 3323 organisiert, die übrigen gaben beim Umschreiben der Karten zu verstehen, in der kürzesten Zeit Mitglieder des Verbandes zu werden. An der sich hieran knüpfenden Diskussion betheiligten sich eine große Anzahl Redner, welche in verschiedener Weise die auf ihren Bauten sich zeigenden Uebelstände kritisirten. Allgemein wurde der Wunsch laut, für die Beseitigung der Uebelstände eine kräftige Agitation zu entfalten. Betreffs des Wahlplages wurde den Kollegen empfohlen, das bis jetzt von uns verfaßte am Tage der Wahl durch intensives Arbeiten wieder auszugleichen; die Baudeputierten wurden verpflichtet, auf den Baustellen unter den Kollegen kräftig dafür zu arbeiten, daß unsererseits den zuständigen Wahlkomitees Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Ein Beschluß, am Wahltag die Arbeit schon vornmittags ruhen zu lassen, wurde obigen Ausführungen gemäß nicht gefaßt. Nach einer Aufforderung, kräftig für die Ausbildung des Baudeputierten-Systems zu arbeiten, und daß gleichzeitig jeder Baudeputierte verpflichtet ist, auf die Sammelkarte seine Adresse zu schreiben, wurde die vom besten Geist besetzte Versammlung geschlossen.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter hielten am Montag, den 6. Juni, in Reuß's Salon, Raumpstraße, eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung ab, in welcher zunächst W u r o w den Bericht über seine Thätigkeit als Gewerbegerichts-Beisitzer gab; nach Ertheilung verschiedener Rathschläge speziell darüber, wie man sich bei Einreichung von Klagen, Vergütung für entgangenen Arbeitsverdienst etc. beim Gewerbegericht zu verhalten habe, wurde erredt zum Kandidaten bei den kommenden Gewerbegerichts-Wahlen nominirt. Hierauf kommt Kleinlein in längerer Ausführung auf den am 1. Juni eröffneten Arbeitsnachweis der freien Vereinigung der Berliner Pianoforte-Fabrikanten und verw. Berufsgenossen zu sprechen. Der Zweck desselben sei unklar, der die Agitation für menschenwürdige Zustände in diesen Fabriken zu verhindern, sämtliche in der Organisation thätigen Kollegen von der Arbeit auszuschließen, um so über Arbeitskräfte verfügen zu können, welche sich willenlos ihren Gerichten und Ausbeutungsgelüsten fügen wüßten. Die Hermbildung gefeilter Arbeiter durch die geplante Fachschule bezeichnet er als puren Schwindel; noch nie ist es einem Unternehmer eingefallen, auch nur einen Pfennig für die Ausbildung seiner Arbeiter zu opfern. Die Fachschule wird weiter nichts werden als eine Dressuranstalt williger Arbeitskräfte zu dem Zwecke, die Großbetriebe mit Rekruten, geeignet zur schrankenlosesten

Ausbeutung, zu versorgen. Wie erist es der freien Vereinigung mit der Erlangung gefeilter Arbeiter ist, beweist die Thatfache, daß trotz der ziemlich großen Zahl arbeitsloser Kollegen, die schon jahrelang in unserem Verne thätig sind, genannter Arbeitsnachweis nach Thälern im „Volks-Anzeiger“ annouciert. Nachdem Redner zum Schluß noch auf die großen Gefahren, die dieser Arbeitsnachweis bei größerer Frequentierung seitens der Kollegen für die Organisation im Besolge haben kann, hingewiesen, wurde die bereits bekannt gegebene Resolution einstimmig angenommen.

Arbeiter-Bildungsschule. Insehr. 10, v. 2 Tr. Unterricht: Antike; Montag: National-Oekonomie (Grundbegriffe der Nationalökonomie) Dr. Conrad Schmidt; Mittwochs: Redekunst (Metapher und Dialektik über gesellschaftliche Fragen) Schriftsteller Richard Calver; (Die vorgenannten Fächer sollen sich auf weiteres Reichthagswochen wagen aus. Wiederbeginn wird bekannt gemacht zur Nachholung der verpassten Stunden.) Freitag: Natur-Erkennntnis (Entwickelung der Idee über Entstehung und Zusammenlegung des Weltgebändes) Dr. B. Borchardt. — Die Bibliothek ist jeden Montag, Mittwoch und Freitag (außer an Feiertagen) abends von 8-9 Uhr geöffnet. — Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf., Kursus (10 Abende) 1 M. pro Fach. Teilnehmer werden aufgenommen in der Schule und in 1 M. pro Fach. Redner: Schrift. Schütz, Admistr. 40a; Reut. Barnimstr. 42; Schüller, Kollentalerstr. 57; Meiner, Müllerstr. 7a, und in den Sonntags-Versammlungen. Vorlesender: Hugo Warschawski, O., Steinstr. 11. Kassirer: G. König, S., Tiefenbachstr. 30.

Arbeiter-Zängerbund Berlin und der Umgegend. 1. Vorlesender: Ad. Reumann, Brunnenstr. 150. Alle Änderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedrich Kortum, Manteuffelstr. 50, v. 2 Tr. Montag, abds. 9-11 Uhr, Uebungsbände und Aufnahme neuer Mitglieder. — „Jugend I.“, Steglitz, Kogelnstr. 10. — „Harmonie II.“, Reichenhagen, Reichenhagenstr. 11. — „Königsberg“, Köpenick, Oppelnerstr. 19. — „Vereinstreife II.“, Straußberg, Magnus, Wilhelmstraße. — „Freya II.“ (Gemischter Chor), Fichte 19. — „Apoll“, Charlottenburg, Müller, Krummstr. 33. — „Solidarität“, Meditz, Schützenstr. 29. — „Felsenberg“, Scheerdt, Pannowstr. 38. — „Ritter der Freiheit“, Ritter, Marek, Altesstr. 77. — „Einigkeit III.“, Reinickendorf, Walzer, Berlinstr. 17. — „Süd-West“, Fild, Simonstr. 23. — „Berliner Domchor Harmonie“, Dreißer, Minienstr. 218. — „Nikol“, Friedenau, Handwerkerstr. 64. — „Gartenstr. II.“, Ansbach, Soldatenstr. 30. — „Septime“, Schütz, Fichtenstr. 142. — „Concordia III.“, Ullrichsberg-Friedrichsberg, Schulz, Pringel-Allee 8. — „Concordia“, Restaurant Wilhelm-Allee 10. — „Einigkeit“, Sasse, Lindowstr. 26.

Arbeiter-Kameradschaft Berlin und der Umgegend. Änderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Hermann Braunhau, Dreißerstr. 60, 2. Hof. — Montag, abds. von 9-11 Uhr: Klub-Abend und Aufnahme neuer Mitglieder: „Reifen“, G. Seibert, Edingstr. 15. — „Klub II.“, Zimmermann, Marzlinstr. 8. — „Freundschaft Concordia“, Spidow, Reichenhagenstr. 47. — „Blau Schiffe“, Boden, Oppelnerstr. 13. — „Berolina“, Mann, Putzmannstr. 2. — „Fidele Kolonisten“, Klinge, Kolonnenstr. 137. — „Einigkeit“, Pringel, Weidenweg 43.

Säng. Turn- und gesellige Vereine. Sonntag, Theaterverein „Gredendo“, Minienstr. 73. — Dramatischer Klub „Viedesall“, Gredendostr. 15. — „Vergnügungs-„Angewandte“, Schulz, Dunderstr. 90. — Theater „Bismarck“, Jonas, Gr. Frankfurterstr. 42. — Theater „Schiller“, Gredendostr. 15. — Theater „Alpenrose“, Gredendostr. 44. — Geselliger Klub „Reptun“, Köpfer, 3. — Theater „Amorosa“, Bergerstr. 19. — Montag: Theater „Weiße Rose“, Reichenhagenstr. 19. — Vergnügungs-„Cavaria“, Schulz, Dunderstr. 90. — „Kaufl.“, Portofino, Blücherstr. 46. — „Hühner“, Wilmersdorf, 13.

Arbeiter-Turnerbund. Sonntag: Turn-„Blüte“, Ullrichsberg, Ullrichsberg, Ullrichsberg; jeden Sonntag von 3 Uhr an volkstümliches Turnen. — Montag: Turn-„Reise“, Berlin, abds. von 8-10 Uhr, 7. Reichenhagenstr. 131; 2. Damen-Klub, Ullrichsberg, 67. **Arbeiter-Schwimmerbund.** Aufzügen sind zu richten an E. Brause, Schulz, Dunderstr. 90. — Montag: „Reptun“, Kommandantenstr. 7-9, abds. 7 1/2 Uhr, Uebungsbände. **Les- und Diktirklub.** „Polnisch Diktirklub“, Jaroslaw Dombrowski in Altdorf, Preker, Gleichenstr. 69, tagt jeden Sonntag nach dem 15. nachm. 5 Uhr. — Montag: „Sozialdemokr. Les- und Diktirklub“, für den Stadtbild. 175, Buchmann, Gubenerstr. 12a, Berl. jeden 2 und 4. Montag im Monat, abds. 8 Uhr. — „Geopold Jakob“, Zippel, Marzlinstr. 14 (Eingang Grüner Weg), jeden Montag nach dem 1. u. 15. im Monat. — „Kordante“, Bolt, Wilmersdorf 27. — „Reimer“, Seidel, Gerlichstr. 19. — „Johann Jacoby“, Reule, Schwedterstr. 33.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag Abend 9 Uhr bei Gode, Dunderstr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über Verletzungen, Wundbehandlung, Blutstillung, Praktische Uebungen. **Allgemeine Familien-Sterbekasse.** Gute Schlotz: Ullrichsstr. 123 bei Dietz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion den Publikam gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 12. Juni.
Freie Volkshöhne (Friedr. Wilhelm-Schiller-Theater). 3. Vorstellung. Lumpenkindel. Tragikomödie von Holzogen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Aida. Anf. 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kraus). Montag: Wagners. Anf. 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Flattersucht. Anfang 8 Uhr.
Reffing. Im weißen Röhl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Diebische Bestrafung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reifens. Momentaufnahmen. Anfang 8 Uhr.
Wenden. Villa Gabrielle. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wenden. Diebische Bestrafung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wenden. La Traviata. (Violetta). Anfang 7 1/2 Uhr.
Wenden. Der Trompeter von Säckingen.
Schiller. Der Widerspenstigen Zähmung. Anfang 8 Uhr.
Rosam. 3 Uhr: Doppelselbstmord. Montag: Thielemann's.
Zentral. Das Signal. Heinrich Heine. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Im Begefeuer. Anfang 8 Uhr.
Wenden. Diefelbe Bestrafung.
Wende-Alliance. Wein, Weib, Gesang. Anfang 8 Uhr.
Wenden. Diefelbe Bestrafung.
Friedrich. Wilhelmshühnchen. Die Gesinnung von London. Anfang 8 Uhr.
Wenden. Diefelbe Bestrafung.
Alexanderplatz. Die Schredlerin. Anfang 8 Uhr.
Urania. Landensirohe 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.
Wassige. Panoptikum. Theater Variété, Alpenglüh.
Apollo. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schiller-Theater
(Wagner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Ringenbruder - Ezechus. 6. Vorstellung: Doppelselbstmord.
Abends 8 Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Montag: **Thielemann's.**
Dienstag: **Galeotto.**

Offend-Carl Reij-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Sommer-Presse: Parquet 1. Rang.
Auf Sumatra
Gr. Audhathungshaus mit Gesang und Ballett in 12 Bildern v. Ch. Lehmann. Musik von F. Krause. Ballett, einbildig von der 1. Solotänzerin Carola Kintz. Anfang 7 1/2 Uhr. Morg. Anf. 8 Uhr. Im Offend-Theater-Kongert-Garten: Gr. Spezialitäten-Vorstellung, Theater, Kongert. **Mr. Jarno** mit seinen elektrisch. Automaten. Anf. 4 Uhr. Vom 16. Juni ab täglich: **The Garretton.** Gymnastiker (6 Pers.). Die verunglückte Droschkensohler. Gr. Pantomime. Garten-Passe-partouts haben Wochentags Gültigkeit.

Prater-Theater,
Kassanien-Allee 7/9.
Täglich: „Friede auf Erden“. Lebensbild mit Ges. u. Tanz in drei Akten von Hugo Schulz. Musik v. A. Kersten. Egonio Formas, Koffim-soubrette. Gebr. Milano, Votescque-Duett. Osrani Troupe, musik. Excenter. Tho 3 Wartons, Porterre-Artisten. Mr. Barna mit 3. dresf. Katten. Ballet. **Pantomime. Kongert und Ball.** Anf. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. refero. Platz 50 Pf. **Kalbo.**

Actien-Brauerei Friedrichshain
früher Vlp. Am Königsthor.
Jeden Sonntag:
Grosses Bergter-Konzert
Kapelle des 4. Garde-Reg. zu Fuß.
Anfang 5 Uhr.
Entree 15 Pf.
In den Nebenräumen:
Tanzkränzchen.
Morgens, Montag: 5399 L. Garde / Schützen / Frei-Kongert.

Urania
Tankenstr. 48/40.
Naturkundliche Ausstellung.
Täglich geöffnet von 10 Vorm. ab.
Eintritt 50 Pf.
Abends 8 Uhr: Vom Matternhorn zur Jungfrau.
Invalidenstrasse 57-62.
Täglich: Sternwarte, Opern-Telephon. Eintritt 20 Pf. (Gutsch. ungültig).

Passage-Panopticum.
Theater Variété
ohne Extra-Entree.
Neu! **Alpen-glüh.**

Castan's Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Salambo
die schöne Schlangenhändigerin.

Pahlmann's Vaudeville-Theater
Inhaber F. Pahlmann, Schönig. Allee 148, Kassanien-Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung mit reichem Programm.

Concerthaus
Leipzigstr. No. 48
Letzte Saison vor dem Abbruch.
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Eine Marinevorlage.
Anfang: Wochentags 8 Uhr.

Reichshallen
Leipzigerstraße 77.
Größtes und schönstes Garten-Theater.
(Bei ungenügender Witterung im oberen großen Theateraal.)
Haben Sie
Wilhelm-Raluberg-Angon-Ensemble
Gesehen? — Um 10 Uhr:
Hella Collier!
Anherdem:
20 erste Spezialitäten.
Anfang des Kongerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
(nahe Potsdamer Platz).
Garten resp. Saal.
Heute sowie täglich:
Stettiner Sänger
(Weysel, Pieiro, Britton, Seidel, Arone, Köhl, Schneider und Schrader).

Apollo-Theater.
Täglich um 9 Uhr:
Don Juan in der Hölle.
Phantastische Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz in zwei Bildern von Benno Jacobson. Musik von Wilh. Rosenzweig, in Szene gesetzt v. Direktor Glöck.
Ferner:
12 hervorrag. Spezialitäten.
Vor der Vorstellung:
Grosses Garten-Konzert.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Kongert 6 1/2 Uhr, Anf. der Vorst. 7 1/2 Uhr.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Täglich in schönem Garten:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Die Stadtrathwahl.
Waffe mit Gesang und Tanz von Bender u. Herrmann.
Musik von Adolf Mohr.
Kostüm! Kostüm!
Japanliebchen
oder: **Die kleinen Geishas.**
Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz von Walter Gerde. Musik von Wappand.
Am Saale: **Grosser Ball.**

Ostbahn-Park,
Am Küstriner Platz.
Größtes Vergnügungs-Etablissement des Ostens, mit neuerbauten prachtvollen Festhallen.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Kongerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Wochent. & Berlin 10 Pf. **Entree:** Sonnt. 20 Pf. Kind. 10 Pf.

Glysum
Landsberger Allee 40-41
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag
Frei-Konzert.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 7 Uhr. NB. Sonnabende sind noch frei für Vereine bis 3000 Personen.
Carl Eisermann.

Seldschlößchen
Inhaber Fritz Nagel
Müller, Straße Nr. 142.
Im größten und schattigsten Garten des Nordens (3000 Personen fassend):
Täglich: **Frei-Konzert.**
Sonntags:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Im Saal: **Ball.**
Achtung! 52123*
Die Sonntags der Winter-Saison sind an Theater-Vereine zu vergeben.
Fritz Nagel.

Wedding-Park
Müllerstrasse 178.
In dem 3000 Personen fassenden Garten mit schönen Lauben
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert u. Ball.
Kaffeehaus täglich von 3 Uhr ab geöffnet. 7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billard. Volksbelustigungen.
Empfehle mein Lokal den geachteten Vereinen zu Festlichkeiten etc. etc. [53811]*
Wilhelm Trapp.

Moabiter Klubhaus,
Beusselstr. 9.
Empfehle meinen großen Saal, Bierzimmer f. 20-50 Personen, Restauration, Mittag- u. Abendessen. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** 49511*
Carl Fischer.

Brochnow's Fest-Säle,
Sebastianstr. 30.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
Einige Sonnabende sind noch frei.
C. Backhaus' Volks-Theater
Neu-Weissenae. Preussener Chaussee Nr. 67.
Heute
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Empfehle meinen Freunden u. Bekannten mein Weib und Weibsch-Bier-Saal nebst Bierzimmer bis 50 Personen fassend. [52971]*

S. Siejak, Spandauer Brücke 13.
Empfehle meine Restauration und 2 Bierzimmer mit Piano, für Jubiläen und Vereine.
Ernst Lier,
49533* Alte Jakobstr. 119.
Jul. Wernau's Festsäle und Garten
Schwedterstr. 23/24.
Zu Sommer-Festlichkeiten noch mehrere Sonnabende an Vereine zu vergeben. [53491]*
Buss' Salon
Grosse Frankfurterstr. 85.
Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich an Vereine zu vergeben. [52712]*

Freie Volksbühne.
 Sonntag, den 12. Juni, nachm. 2/4 Uhr, im Friedrich
 Wilhelmstädtschen Theater:
Dritte Abtheilung,
 Sonntag, 19. Juni, nachm. 2/4 Uhr: IV. Abtheilung:
Lumpengesindel.
 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

AUSSTELLUNG am KURPÜRSTENDAMM.

Carl Hagenbeck's
INDIEN

Vorstellungen In der Arena: an Wochent. 6 u. 8 Uhr,
 an Sonn- u. Festtagen 4, 6 u. 8 Uhr,
 im Indischen Theater ab 4 Uhr beständig.
 Ab 4 Uhr nachm.: **Gr. Militär-Doppel-Concert.**
 Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Fortuna-Säle Strausberger-
 Strasse 3.
 Inhaber
Th. Mann.

Jeden
 Sonntag: **Grosser Ball.**
 Anfang 4 Uhr. 52619
 Empfehle meine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten.
 Schöner Garten. 2 Kegelbahnen. Frz. Billard.

Schweizer Garten. Am Friedriehs-
 halde. Haltestelle der
 Ringbahn.

Täglich: **Theater u. Spezialitäten-**
Vorstellung, Volksbelustigungen. Im
 Saal: **Ball.**
 An Wochentagen freier Damentanz. Auch ist die
 Kaffeeküche von 3-5 Uhr geöffnet. Anfang des
 Konzerts 4 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
 Billard zu ermäßigten Preisen in Handlungen.
 Geübteren Vereinen empfehlen wir unser
 Abhaltung ihrer Sommerfeste (speziell Sonnabends).

Brauerei-Ausschank
der Victoria-Brauerei, Stralau.
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
 Jeden Sonntag und Donnerstag: **Großes Garten-Konzert**
 und im elektrisch erleuchteten Riesensaal: **Grosser Ball.**
 Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an ununterbrochen
 geöffnet. Für gute Speisen und Getränke habe ich beständ. Sorge getragen.
 Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
 Karl Mittag, Oekonom.

Max Kliem's Sommer-Theater,
 Hasenhaide 14/15. - Kritischer Leiter: **Paul Milbitz.**
 Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Barskow-Troupe - Rossini-Trio - Little Elfrida.
Georg Fischer, Vordersänger; Franz Wunsch, Souffleur;
Karl Gursch, Tanz-Parodist; Martha Reinshagen;
Tutti Belmonte.

Neu! Das Blumenmädchen vom Morinplatz. **Neu!**
 Holzschild mit Wagon in 2 Bildern von J. Kühner.
 „Gute Gäste.“ Kostüm-Spiel in 1 Akt von Welfo.
 Vor und nach der Vorstellung: **Grosses Doppel-Konzert.**
 In den beiden Sälen: **Grosser Ball.**
 Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr.
 Sonntags 5
 Max Kliem.

„Neue Welt“, Hasenhaide 108-114.
 Jeden Sonntag:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Bal champêtre: **Gr. Ball.** Anfang 4 Uhr.
 Dienstag: **Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
 Freitag: **Gr. Kinderfest** mit Gratidverloosung.
 Jeden Donnerstag: **Grosses Konzert und Internationale**
Spezialitäten-Vorstellung nebst **Gr. Feuerwerk.**
 Kaffeeküche, Karouffels, Marionetten-Theater etc. täglich geöffnet.
 Alles Nähere durch die Tages-Anschläge an den Säulen.
 A. Fröhlich.

Neu! Nautschau am Brocken Neu!
 Endpunkt Müllerstrasse, am ehemaligen Chausseehaus.
 Pferdebahn-Richtung Tegel.
Riesengarten, Platz für 6000 Menschen.
Täglich Konzert. 53939
 Volksbelustigungen aller Art. Kaffeeküche stets geöffnet.
 Gut gepflegte Biere. Speisen zu zivilen Preisen.
 Den 8 Morgen großen Garten vergeben wir an Vereine zu Sommer-
 festen unter kulantesten Bedingungen.
 Die Direktion.

Warlich's Paradies-Garten,
 Schönhauser Allee 131. 53408
 Täglich **Frei-Konzert** im großen schattigen prachtvollen
Obstgarten
 einzig in seiner Art.
 Gut gepflegte Biere. Aufmerksamste Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.
 Um zahlreichem Besuch bittet
Wilhelm Warlich.

Restaurant „Karls Garten“
 Hasenhaide. 52298
 Jeden Sonntag: **Gr. Concert und Ball.**
 Große Spielplätze, Vorne u. Gesellschaften u. Fahren. Bal champêtre,
 3 neue Kegelbahnen, Schaufeln, Karouffels u. sonstige Volksbelustigungen.
 Kaffeeküche (über 60 Pf.) täglich geöffnet.
Rudolf Seyer.

Ernst Höflich's
Konzert-Garten u. Spezialitäten-Theater
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Sonntag, den 5. Juni, im herrlichen Lindenpark:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Saal: **Großer Sommernachts-Ball.**
 Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr ab zur
 Anfang 4 Uhr. Verfügung. Entree 20 Pf.
 53328* Kaffee- Ernst Höflich.
 Kuchenei.

Schönhäuser Volksgarten, Schönhäuser
Allee 101/2.
 Im neuerrichteten Gr. Ball. Im großen
 großen Saal: schattigen Garten: **Frei-Konzert.** Kaffe-
 52988* Kuchenei. Jul. Hierke.
 Volksbelustigungen aller Art.

Augustin's Lindenpark, Kastanien-Allee
No. 11. 53488*
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**
 Vorzügliches Weiß- und Rotweine. Kaffeeküche von 3 Uhr an, Alter
 50 Pf., 1/2, Alter 25 Pf. Um gef. Besuch bittet **R. Augustin.**

Renz' Ball-Salon
 Naunynstrasse 27. Lokal mit Naturgarten
G. Graumann. zu Sommernachts-Bällen zur Verfügung.

Gesellschaftshaus (Inhaber Käbner),
 Spinnmünder-Strasse 42.
 Täglich: **Concert, Theater u. Spezialit.** Im Saal: **Ball.**
 Säle (2-800 Personen fass.) zu Versammlungen u. Festlichkeiten empfohlen.

Etablissement Süd-Ost,
 Waldemarstraße 75. 49488*
 Mehrere Sonnabende und Sonntage sind noch an Besuche zu vergeben.

Schönholz, Restaurant H. Lüneburg
 (vorm. Ww. Blankenburg). 53388*
 Sonntag: **Familientrachten, Kaffeeküche, Kegelbahn, Ausspannung**

„Sanssouci“ Schmargendorf.
 Großer schattiger Garten mit verdeckten Galen und Lauben, direkt
 am Grunewald gelegen. Spielplätze, 2 Kegelbahnen, Billard, Kaffe-
 küche (über 70 Pf.). Gutes Bairisch, Potsdamer u. Weisbier. 51088*
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Volks-Badeanstalt Rixdorf.
Canner Chaussee, Wellenbad. A. Stolzenburg.
 10 Min. vom Bahnhof Rixdorf, nahe der Gassanfall.
 Empfehle den geehrten Besuchern von Rixdorf und Umgegend meine
 bedeutend vergrößerte **Badeanstalt** für Herren und Damen mit
 Schwimmbassin. Billige Monuments und Ausübung für Schwimm-
 schüler. Kinder spielen Wochentags von 9-12 und 1-5 Uhr 5 Pf.
 Schöner Aufenthalt im schattigen Garten. 4 gute Kegelbahnen und
 sonstige Volksbelustigungen. Kaffeeküche. Jeden Sonntag: **Gr. Konzert,**
Spezialitäten u. Theater-Vorstellung. Im Saal: **Gr. Ball.** 52308*

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
 Herrlicher Garten und große Säle.
 Mittwoch und Sonntag:
Gr. Frei-Konzert. Vorzügliche
 Küche, Wurstsuppen,
 Schlegelbraten, Kegelbahnen u.
 sonstige diverse Belustigungen.
 Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
 49448* Pferdebahn vom Morinplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Jägerhaus Schönhauser Allee No. 108.
 Neu renov. Garten (6000 Personen fassend)
 mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer
 Tanzsaal. 4 neu renovirte Kegelbahnen. -
 Jeden Montag: **Grosses Familien-Kinderfest.** Kaffeeküche v. 2 Uhr geöffnet.
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**
 Allen Freunden und Genossen hiermit zur gef. Nachricht, daß ich
 Langestr. 102 ein **Weiß- und Rotweine** eröffnet habe.
 Gleichzeitig ein Zimmer für Badestellen sowie kleine Vereine zu vergeben.
 53088* **Julius Heneke.**

Welt-Etablissement „Schloss Weissensee“.
Sonntag, 12. Juni:
Grosses Monstre-Konzert
 Elite-Programm
 ausgeführt vom Neuen Berliner Konzert-Orchester unter Leitung
 des Dirigenten Herrn Tietz.
 Erste humoristische Soirée der Original Norddeutscher Sänger;
 genährliche, amüsantes Programm.
Original! See-Theater. Sensationell!
 Theater-Variété, abwechslungsreiches Programm.
 Im herrlich decorierten bal champêtre
Grosser Kavalier-Ball
 bei gut besetzten Orchester.
 Bei eintretender Dunkelheit auf dem romantisch gelegenen See
Großes Parade-Wasser-Feuerwerk,
 entworfen im Laboratorium Paul Zoidler, ausgeführt vom Kunst-
 Feuerwerker Herrn Albers.
 Volks- und Kinderbelustigungen aller Art, Karouffel, Schaufeln,
 Schießstände, Kegelbahnen. - Großer Dampf-Karoufel und
 Bootfabriken. - Alles Nähere die Tages-Anschläge.
 Anfang 4 Uhr. **Rudolf Schenk.** Entree 20 Pf.
 53988* Vereinen und Gesellschaften empfehle mein Etablissement zu
 Sommerfesten. Auslagen etc. unter günstigen Bedingungen.
 Am 13. Juni feiert die Berl. Schützenverein-Union ihr 614 jähriges
 Stiftungsfest in meinem Etablissement.

Betten
 Holzbettstell. mit Federbod.
 v. 24 Pf. an. Betten, Stand
 v. 10 an. Kinderwagen v.
 R. 10 an. Riefenauswahl!
 Kinderwagen und
Schlafmöbel-Bazar
 „Baby, Invalidenthr. 100,
 a. b. Brunnenstr. 100,
 Alexanderstr. 44. Oranien-
 strasse 70. Reinholdsdorfer-
 strasse 20E. Charlottenburg,
 Wilmersdorferstr. 22.
 Auf Wunsch Theilzahlung. 49088*

Möbel und Polsterwaaren, Franz Tutzauer,
 Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

Arkonabad Lohtannin-
Bäder
 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der
 Zionskirchstraße).
 Warmen u. medizinische Bäder sowie russisch, römisch
 und vorzügliche Kautendampfbäder mit Einpackung,
 Massage u. i. w. Annahme ärztlicher Verordnungen
 für Bäder der Drais, Junungs, Bobitz und freien Pils-
 branntwein Berlin und Umgegend. 49948*

Achtung! **Achtung!**
Schloss Weissensee „Zum Sternecker“.
 Sonntag, den 3. Juli 1898:
Grosses Volks-Fest
 arrangirt von den
Parteienoffen des Reichstags-Wahlkreises Niederbarnim
 unter gütiger Mitwirkung
 eines Schwimmvereins und mehrerer Arbeiter-Vereine (M. d. A. S. S.)
Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert
 unter Leitung des Direktors Tietz.
Grosses Brillant-Feuerwerk. Turnerische Aufführungen.
Volks- und Kinderspiele aller Art.
 Jedes Kind erhält eine Freisorte zum Karouffel.
 Der Besuch zum See-Theater ist unentgeltlich gestattet.
 Die Kaffeeküche ist für die geehrten Damen den ganzen Tag geöffnet.
 In beiden Sälen von 4 Uhr ab: **Tanz.**
 Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Anfang früh 8 Uhr. - Ende ? 223/17
 Biletts im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. - Programm gratis.
Das Komitee.

Neue Welt, Hasenhaide 108-114.
 Sonnabend, den 18. Juni 1898:
Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert
 arrangirt vom
Gesangverein „Olympia“
 unter Mitwirkung
 der Gesangvereine „St. Urban“, „Liederlust“, „Tanges-Ges.“,
 „Trio“, „Arioso“, Rixdorf (M. d. A. S. S.), 200 Sänger,
 des Orchester-Vereins „Vorwärts“ (Rixdorf),
 und des Turmvereins „Fichte“. 39478*
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Chorgesänge, unter Leitung d. Dirig. Herrn Kapellmeisters **W. Giehler.**
 Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung.
 Während des Konzerts in beiden Sälen: **BALL.** Musik von Mitgliedern
 der freien Vereinigung der Musik-Vereinsmitglieder.
 Anfang 5 Uhr. Programme à 20 Pf. sind an der Kasse und in den mit
 Plakaten belegten Handlungen zu haben. **Das Komitee.**

Den geehrten Vereinen zur gef. Kenntnis, daß ihnen mein Tanzsaal
 jeden Sonntag zur Verfügung steht, da mir seitens des Kandidatens
 zu Aldershof, v. Oppen, jede öffentliche Tanzlustbarkeit abgelehnt ist.
 Hochachtungsvoll

Gustav Lindenhayn, Grünau,
 Friedrichstraße 1 u. 2.

Treptow Restaurant
 Wilh. Jacob.
 Empfehle mein Lokal zu Sommer-
 festen sowie Festlichkeiten jeder Art.
 Jeden Sonntag: 51548*
Frei-Concert
und Großer Ball.
 8 Kegelbahnen. Kaffeeküche.
 Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf. u. Weisbier.
 Jeden Donnerstag:
Großes Kinderfest.

Treptow.
R. Schweiß,
 Kegler-Schlosschen.
 Schöner Garten, 11. Saal f. Vereine.
 Bairisch Bier 1/10 Liter 10 Pf., große
 Weisse 20 Pf. 53328*

Johannisthal!
Park-Restaurant!
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball**
 unter Leitung des Tanzlehrers
 Herrn Richard Steffen.
 Abonnement für Herren 75 Pf.
 Damen frei.
 Die Kaffeeküche ist v. 2 Uhr
 ab geöffnet. Zwei Kegelbahnen,
 Vereine erhalten Extra-Preise.
Avis! Sonnabend, 18. Juni:
 Erste grosse italien. Ballnacht.
Fritz Rau.

Neu! — Höchst praktisch. — Neu!
 AAAAAAA nnnnnnnn BBBBBBB bbbbbb CCCCCC
 ccccccccc dddddd eeeeeee
 ffffffffggggggg hhhhhh
 i. s. w. nebst sämtl. Zeichen.
 1234567890123456789012345678901234567890
„Jeder sein eigener Drucker“
kompletter Apparat inkl. Schrift in versch. Grössen
 nebst Satzhalter, Pinzette u. Farbkasten
von Mk. 1,50 an.
 Ersatz für Stempel und kleine Drucksachen!

H. Guttman, N., Brunnenstrasse 9
 (am Rosenthaler Thor)
 Fabrik für Stempel, Schablonen, Thürschilder, Vereins-Abzeichen
 u. Insekt-Gravir-Anstalt.

Zahnärztliches Institut
 Spr. 8 1/2-6. Karlstr. 20 A. Sonnt. 9-12.
Unentgeltlich: Zahnziehen u. Behandl. v. Mundkrankheiten.
 Plomben, Zahnersatz die bekannten Institutspreise.

Fort mit den Hosenträgern! Vertreter
 gesucht.
 Zur Ansicht erhält jeder franco geg. Franco-Stückg. 1 Gesundheits-
 Zirkelhofendolter. Dequum, reich halt., gef. halt., keine Nebenwirk.,
 kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Pf. Gefas. (3 St. 3 Pf.
 per Rad.) **S. Schwarz,** Berlin S. 64, Neue Jakobstr. 9. 21/12*

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste 21/14*
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Ausgleichsbeilagen! ? 5% Rabatt!
Warum verdient die Privat-Bahn-
 Rente von F. Steffens,
 Hofkammersekretär 81, die besondere Auf-
 merksamkeit aller Bahnliebenden?
Ausgleichsbeilagen! ! 5% Rabatt!
 Weil sie auch weniger Bemittelten
 einen Anreiz auf Teilzahlung
 pro Woche 1 Mk. schmerzlos einleitet.
Spezialität: höher und einfluss-
 richtiger Personen. 50652*

Für gut Gehen 3jähr. schriftl. Gar.
 Gold. Damen- Uhren von 16 M. an
 Silberne Herren-Uhren von 9 M. an



Gold. Ringe von 2 M. an
 Gold. Broches v. 6 M. an
 Trauringe 2 Duk. 21 M.
 Wenn sie gut Goldwaaren
 sind billig kaufen wollen,
 u. Uhren so besichtigen
 sind unsere permanenten
 Muster-Ausstellung
 mit Original-Preis-
 notierung vor dem Hause
 der Gumpert'schen Konditorei
 Königstr. 22.
 Goldwaaren-Industrie
Belmonte & Co.
 Einzelverkauf nur Hof.

Haben Sie
Pickel,
Mittesser,
 Sommersprossen,
 unreinen Teint,
Graue Haare,
 Haarausfall,
 schlechte Hände, schlechte Nägel, leiden
 Sie an chronischer 52412*

Stuhlverstopfung,
 so lesen Sie meine Broschüre über
Hautmassage m. Beilagen,
 nur 30 Pf. Marken franko, verschl. 50 Pf.
 F. R. Hoffers, Berlin, Reichensbergerstr. 55.

Gnorne zurückgekehrte
 Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
 erstaunlich billig.
Teppich-Haus
Emil Lafèvre, Berlin S.
Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
 mit bunten Teppich-
 Illustrationen, sowie circa 200
 Gardinen- und Portièren-Abbil-
 dungen in künstlerischer Aus-
 führung auf Wunsch gratis und
 franco! 49702*

Steppdecken
 kauft man am
 besten und billigsten
 nur direkt in der Fabrik
B. Strohmändel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
 wo auch alle Beden aufgearbeitet
 werden. 52032*

Verpfundet gewesene und billig
 erworbene 66,62*

Fahrräder,
 wenig gebrauchte und neue erst-
 klassige deutsche und ameri-
 kanische Herren- und Damen-
 Räder mit Jahresgarantie ver-
 kauft spottbillig

Concess. Leihhaus,
Neue Schönhauserstr. 11, I.

Achtung! Kein Laden.
 Nur eigene Fabrikation, 25 Ulgaren
 1 Markt. Garantie rein amerikanische
 Tafel. Rippensattel 2 Pf. 60 Pf.
H. F. Dinslage, (40412)
 Kottbuserstr. 4, Hof Parterre.

Singer Nähmaschinen sind mustergetriggert in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Handgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfärberei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunstfärberei.
 Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikations-
 zweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich. 52322*

Hauptgeschäft: **Singer Co. Act. Ges.** Erstes Detailgeschäft:
 Berlin, Kronen-Str. 11. Berlin, Leipzigerstr. 86.
 Frühere Firma: G. Reiblinger.

**Spare in der Zeit,
 dann hast Du in der Noth!**

„Eiche“
**Allgemeine Deutsche
 Volks-Krankenkasse zu Berlin**
 (E. H. 130)

Staatlich genehmigt für ganz Deutschland.
 Bureau des Vorstandes:
 Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 118 part. 9-4 Uhr.

Die Kasse versichert gesunde Personen ohne Unterschied des Alters und
 Geschlechts zu billigen Beiträgen gegen Krankheit, und zahlt im Falle der Erkrankung ihren Mitgliedern
 ein hohes Krankengeld. Das Krankengeld wird gezahlt 13 Wochen im ganzen und 13 Wochen
 im halben Betrage der Versicherung, auch für Sonn- und Festtage. Die Aufnahme erfolgt
 ohne ärztliche Untersuchung. Statuten etc. zu haben und weitere Auskunft erhalten gern
 Herr Subdirektor **Alb. Häbner**, Veltstr. 2, I, wie auch die sämt-
 lichen Vertreter der Kasse und der „Vorstand der Eiche“,
 Allgemeine Deutsche Volks-Krankenkasse.
 (E. H. 130.)
 Staatlich zugelassen.
 Agenten für alle Orte Deutschlands gegen
 hohe Bezüge jederzeit gesucht.

**Spare in der Zeit,
 dann hast Du in der Noth!**

Maitrank 49772*

täglich frisch, ausgezeichnet im Geschmack,
 à Fl. 60 Pf., 10 Fl. Mk. 5,50, 50 Fl. Mk. 25,- exkl.
Heidelbeer-Wein, Johannisbeer-Wein,
 weiß u. rot, herb u. süß,
 à Fl. 75 Pf., 10 Fl. Mk. 7,-, 50 Fl. Mk. 30,- exkl.
Brombeer-Wein, Wermuth-Wein à Fl. 90 Pf.,
 Grösste Obst- und Beeren-Wein-Kellerei Berlins.
 Probiertstelle: Kommandantenstr. 67.

Eugen Neumann & Co.
 Komptoir u. Gesamtkellerei: SW. 68, Lindenstr. 16/17.
 Fernsprecher: Amt IV. 9676.
 Detail-Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV. 3678,
 Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. —
 Kommandantenstr. 67. — Grüner Weg 56. — Schöneberg, Hauptstr. 129.
 Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 48. — Potsdam, Bäderstr. 7.

Warum?

Es bürgert sich immer mehr ein, am Früh-
 stückstische nicht Kaffee oder Thee sondern
 Cacao von Houten zu servieren! Warum? —
 Die Erklärung ist einfach! Weil von Houten's
 Cacao frischend und kräftigend wirkt, ohne
 den schädlichen Einfluss von Kaffee zu be-
 sitzen, und weil guter Cacao — das ist die
 Hauptsache — nahrhaft und fleischi bildend ist.
 Bei all diesen Vortheilen ist Cacao, d. h. wirk-
 lich guter Cacao, wie Cacao von Houten —
 äusserst billig. Ein Kaffeelöffel voll genügt,
 um eine Tasse Cacao von Houten zu bereiten.
 Es ist ein köstliches, leicht verdauliches Ge-
 tränk.

Kost' min
 „Lippenteller“
 feinsten Stahls, wo man überhaupt hat,
 überall zu haben. 51662*

Bitte zu lesen!
Brauerei Werm, Zionskirchstr. 39.

Das Verbot der Saccharin-Verwendung bei der Herstellung von
 Bier ist von der Reichstagsmehrheit angenommen worden und tritt mit
 dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Dieser künstliche Süßstoff enthält durchaus
 keinen Nährwert und dient eigentlich nur dazu, den geschmacklos, theilweise
 schlechten Geschmack des Bieres zu verdecken. Infolge dessen erlaube ich mir
 hierdurch nochmals bekannt zu machen, daß ich bei meinem **Breslauer
 Weizenbier** kein Saccharin, sondern nur den feinsten **Kaffinadezucker**,
 sowie das beste Malz und den edelsten Hopfen verwende. Meinen ver-
 ehrten Kunden liefere ich daher ein reelles und wirklich nahrhaftes Bier;
 das keine Falsch, die 1/2 Tonne, mit 8 Hl. Inhalt und nur in der
 Brauerei gefüllt für Mk. 1,10 frei ins Haus. Auch in Flaschen zu 10 Pf.
 sende ich mein **Breslauer Weizenbier** nach allen Gegenden Berlins und
 Umland sowie in daselbst vormittags von 6-12 Uhr, an Sonn- und Festtagen
 von 7-10 Uhr in meiner Brauerei und in meiner Filiale, **Zellerstr. 35**
 am Wedding, zu haben. — **Pro Liter 15 Pf.** — Fässer und Flaschen
 sind mit meiner Firma versehen, worauf ich noch besonders zu achten bitte.

August Werm, Brauereibesitzer,
 5378L* 39 Zionskirchstr. 39.

J. Baer, elegante Mode- und Sack-Anzüge,
 Berlin N., (40962)*
 nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 empfiehlt, wie bekannt, in reifester Aus-
 führung und allerbilligsten Preisen
**Herren- u. Knaben-
 Garderobe,**
 — Arbeitssachen. —
 Anfertigung nach Maass.

BUTTER
 täglich frisch ankommend,
 offeriere meiner weißen Kundenschaft in nachstehenden Filialen:
 Köpenick, Ede Gr. Frankfurterstr. 52. **Wiemersstraße 52.**
 Weidenweg 100. **Rignierstraße 1.**
 Kranzstraße 48. **Wartstraße 47.**
 Langestraße 27. **Andreas-Marktstraße 115-118.**
 Cranienstraße 129. **Reihe B 15-18.**

zu folgenden Preisen:
 Wirklich feine Grasbutter 1,00
 ganz besonders zu empfehlende 1,10
 sehr gute Kochbutter 0,90
 Eier, täglich frisch eintreffend 50-65 Pf.
 Käse, nur bessere Qualitäten. 52052*

J. Maeding, Komptoir und Engros-Lager:
Krautstr. 48.

Haben Sie Wanzen Schwaben

so vermeiden Sie meine verpackten Spezialmittel! Flasche 50 Pf., 1 D., 3 D.
 Apparat leihweise. Erfolg Garantie! 4899*

Nur beim Erfinder **H. Hoffers**, Mantelstr. 92 b. d. Oranienstrasse.
 Lieferant für Behörden, Institute etc. Sachverständige zur Verfügung.

Zähne. Das rühmlichst bekannte, altrenommierte Zahnatelier
 bisher Gränichstr. 10, Gertraudenstrasse.
 jetzt nur **Gränichstr. 231, Gertraudenstrasse.**
 Wie früher allerorts existirt Zähne v. 2 Mk. an,
 10jähr. Garantie. Auf Wunsch Teilzahlung.
C. Flach & Co., Reichenbergerstr. 115-118.
 (49702*)

Kinderwagen-Haus
August Götze, Berlin N.,
 Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstrasse.
 Riesen-Auswahl in Kinder-, Puppen-,
 Sport-, Kasten- u. Leiterwagen. Kinder-
 holzmöbel und Klappstühle. 47762*
 Korbwaaren eigener Fabrik.

Ungarwein
 med. 1/2 Ausbruch
 à Liter Mk. 2,00, 5 Liter Mk. 8,75.

Eugen Neumann & Co.
 Komptoir u. Gesamtkellerei: SW. 68, Lindenstr. 16/17.
 Fernsprecher: Amt IV. 9676.
 Detail-Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV. 3678,
 Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. —
 Kommandantenstr. 67. — Grüner Weg 56. — Schöneberg, Hauptstr. 129. —
 Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 48. — Potsdam, Bäderstr. 7.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gek. schw. perl. und finn. Fleisches.
 Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an,
 Schweinefleisch 40 Pf. (4978L*)
 Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Maschin.-Kleidung



Maschin.-Jackets
 Guter blauer Baumwollstoff,
 mit Steh- od. Umlegekragen,
 auch schräg an der Seite
 zum Knöpfen. Als Maass
 genügt Brustweite.

Qual. II	I	Blau Leder
1,90	2,10	2,80 u. 3,50

Maschin.-Hosen
 Aus demselben Stoff wie
 obige Jackets. Als Maass
 genügen Leibweite und
 Schrittlänge.

Qual. II	I	Blau Leder
1,50	1,75	2,20 u. 2,80

Baer Sohn
 Chausseestr. 24a Brückenstr. 11
 Gr. Frankfurterstr. 16.
 Aufträge v. 20 M. an franco.
 Obige Preise gelten für
 normale Figuren.

Umsonst
 erhält Jedermann
 das 11. reich illustrierte
 Preisbuch mit 12 Seiten
 Inhalt.

Wanzen

nach Gebrauch von **Chemiser Sünden-
 hauf's Wanzen-Vernichtung-
 Essenz „Furodol“** (gefehl. ge-
 schütz.) garant. sofortige totale
 Ausrottung jeder Wanze u. jeder
 Brut, ein Wiederankommen ganz
 unmöglich. Das Mittel ist nicht feuer-
 gefährlich, riecht nicht, steht nicht, und
 ist einzig und allein zu haben bei
Paul Sündenhauf & Co.,
 Große Frankfurterstr. 89, in Fl.
 à 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Mk.
 Behälter 0,50, sonst nirgends;
 ebenfalls die allseitig anerkannt
 sicher wirkenden Mittel gegen
Schwaben und Motten in Packeten
 à 0,50, 1,00 und das Flind 3,00 Mk.,
 in Berlin frei Haus, nach auswärts
 per Post. Kemper VII, 412.

Blousen
 für Damen, Mädchen
 und Knaben.

**Waschkleidchen,
 Waschstoffe**
 in reichster Auswahl.
 Zurügelsetzte

Damen-Blousen
 75 Pf. u. 1 Mk.

Carl Schloss
 22, Wienerstr. 22,
 1. Grünauerstr. 1.

Kinderwagen
 mit u. ohne Schup-
 vorrichtung,
 Schraubvorrich-
 tung allein 3,50.
 dieselbe verbindet
 das Herausfallen
 der Kinder.
 Kinder-, Puppen-,
 Kasten-, Leiter- u.
 Sportwagen aus 2000 Stück am Lager
 von 10, 12, 15 Mk. bis zu den elegants-
 ten. Versandt nach auswärts ab
 Fabrik. Musterbuch gratis. Teil-
 zahlung gestattet. Woche 1 Mk.
Andreasstraße 53,
F. Bergmann, part. u. I. Etage,
 ältestes Geschäft Berlins.

Elastisch günstig
 lassen die Urheiler über **Apoteker
 Bayer's** **Wanzen-Essenz**, durch
 langjährige Berichte und Praxis er-
 probt, als sicherstes Mittel gegen
 Wanzen u. Schwaben, in Flaschen
 à 50 Pf. 53002*

Nur **Wilh. Kottke Nachf.**
 Berlin 50., Reichenbergerstr. 164.

Sozialistisches aus Spanien.

(Uebersetzung der sozialistischen Partei. - Literatur und Belle. - Sozialistisches Manifest. - Kampf gegen den bürgerlichen Patriotismus. - Unterdrückung des Arbeitervereins und des sozialistischen Blattes in Ojón. - Parlamentsverhandlung über Wahlvorgänge in Bilbao. - Anträge der sozialistischen Stadträte in Madrid und Bilbao. - General Weyler und die republikanische Presse.)

Die junge spanische sozialistische Partei befindet sich inmitten des durch den Krieg entfachten patriotischen Paroxysmus in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. In kleinerem Maßstabe wiederholt sich jetzt im Lande Don Quixotes dieselbe Tragödie, die wir 1870/71 in Deutschland erleben. Ueberall, von allen Seiten, hagelt es Angriffe und wüthendes Geschimpfe auf die Arbeiterpartei herab, weil sie sich in der allgemeinen mordspatriotischen Uebergeiztheit den falschen Kopf bewahrt hat, für baldigen Friedensschluß plaidirt und an dem bürgerlichen Regiment, das Spanien in seine heutige trostlose Lage gebracht hat, rüchloslos Kritik übt. Obgleich die Arbeiterpartei in Spanien nicht auf Kosten, die industrielle Zurückgebliebenheit des Landes, der tiefe Stand der Volksbildung, die Niedrigkeit der Löhne, die den Arbeiter zwingt, möglichst mit jedem Centimo zu rechnen, dazu der enorme Einfluß der Geistlichkeit: alles das sind Gemüthe, welche die Aufklärungs- und Organisationsarbeit unserer Genossen außerordentlich erschweren. Dennoch hat in den letzten Jahren die sozialistische Bewegung stetig, wenn auch langsam, zugenommen. Im Jahre 1894 erhielt unsere Partei bei den Wahlen nur 5000 Stimmen, 1895 bereits 7000, 1896 = 14 000, und bei der letzten Wahl am 27. März d. J. ungefähr - ganz genaue Angaben fehlen noch immer - 20 000. Dabei muß in betracht gezogen werden, daß nur in einigen Kreisen sozialistische Kandidaten aufgestellt worden sind und energisch agirt wurde. Reichlich die Hälfte der abgegebenen Stimmen fällt allein auf die drei Städte Madrid, Bilbao und Saragossa. Noch mehr haben sich die sozialistischen Vereine und die sozialistische Literatur vermehrt. Letztere zählt jetzt eine ganze Reihe guter Uebersetzungen verschiedener Schriften von Marx, Engels, Guesde, Lafargue, Deville, Ferri, Turati, Loria u. A. neuerdings erscheint in der Biblioteca de Ciencias sociales (Bibliothek der Sozialwissenschaften) auch eine spanische Uebersetzung des ersten Bandes von Marx' „Kapital“. In Ojón besitzt die Partei außer dem Zentralorgan, dem „Sozialista“ in Madrid, jetzt 8 (einige nicht ausgesprochene sozialdemokratische Blätter nicht mitgerechnet).

Bisher hat die spanische Arbeiterpartei sich in der ihr aufgezungenen Kampfstellung tapfer gehalten trotz des von den Monarchisten wie Republikanern gegen sie erhobenen insamen Vorwurfs, das Vaterland zu verrathen und amerikanischen Vestungsgelder genommen zu haben. Gleich nach dem Bekanntwerden der amerikanischen Kriegserklärung hat das sozialistische Nationalkomitee in Madrid ein längeres Manifest veröffentlicht, das mit dem Bourgeoisregiment scharf und Gerüst geht. Die rein kapitalistisch-egoistischen Motive der Nordamerikaner zu ihrem Angriffskrieg werden darin rückhaltlos zugegeben, aber auch die ausbeuterische Kolonialpolitik der Spanier auf Kuba und den Philippinen kommt scharf weg. Dann werden die Opfer an Menschenleben und Geld aufgezählt, die Spanien seine letzten Kriege gekostet haben, der Wüthgang des Handels, die Zunahme der Arbeitslosigkeit und Abwertung des Geldes, während die Schone der Reichen sich von dieser Pflicht durch eine handvoll Peñetas loskaufen können. Doch obgleich man sich noch soviel bedauert, obgleich man allgemein darüber klagt und selbst der Präsident des Ministerraths eines Tages versprochen hat, dem Recht genüge zu thun, hat dennoch die Krone nicht einem so vernünftigen und durch die jetzigen Umstände gebotenen Verlangen nachgegeben, noch haben die Cortes sich bereit, zu erklären, daß sie bereit seien, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen. Im Gegentheil, der Kriegsminister publizirt, nachdem er eben erst 30 000 Mann Ersatztruppen zu den Bahnen einberufen hat, eine königliche Verordnung, die den Söhnen der Begüterten die Vereidigung giebt, sich für 1000 Peñetas freizukaufen. Die Freiheit der Bourgeoisie ist nicht minder groß, wie ihre Stumpfheit und ihre Niederträchtigkeit!

Zum Sinne dieses Manifestes haben sich seitdem die sozialistischen Blätter wiederholt ausgesprochen. Besonders das von Iglesias redigirte Zentralorgan hat verschiedentlich den kuriosen Patriotismus der sog. höheren Kreise, die Wüthgang veranlassen, im übrigen aber fast die ganzen Kosten des Krieges an Blut und Geld den unteren Schichten aufbürden, mit schneidendem Hohn überschüttet. Daß solche Kritik nicht den Herren „von Vest und Bildung“ in ihr patriotisches Gebahren paßt, ist leicht zu verstehen. Die Bourgeoisie rächt sich dadurch, daß sie durch die unter ihrem Einfluß stehende Regierungsgewalt die Redakteure und Redner einstellt, die Arbeitervereine auflöst und die sozialistischen Blätter zeitweise suspendiren läßt. So ist z. B. in Ojón (Asturien) erst kürzlich der „Centro Obrero“ (Arbeiterverein) geschlossen und das Erscheinen des dortigen sozialistischen Blattes, der „Aurora social“ (soziale Morgenröthe) für die Dauer des Krieges suspendirt worden.

Nach treffender Kennzeichnung des Grimums und die politische Korruption der spanischen Bourgeoisie die Parlamentskammer vom 25. v. M., in der über die ständischen Vorkommnisse in Bilbao bei der letzten Deputirtenwahl verhandelt wurde. Bekanntlich hat in Bilbao der Sozialismus die relativ stärkste Anhängerzahl. Die Sozialisten hatten deshalb den Vorsitzenden des Nationalkomitees, Pablo Iglesias, dort aufgestellt und requirirt überhört sich darauf, ihn durchzubringen, doch es kam anders. Einige Tage vor der Wahl wurden plötzlich die Leiter des sozialistischen Wahlkampfes, die sozialistischen Stadträte Perezogua, Merodio, Caretero und Pascual verhaftet und bis zum Nachmittage des Wahltages in Haft gehalten. Dadurch war eine einheitliche Leitung unmöglich geworden, und so siegte der Gegenkandidat, der reiche Schiffswerk-Werker Martiniz Nivas mit 4800 Stimmen über Jalefias, der nur 3048 Stimmen erhielt. Auf Grund dieser gefeierten Wahl, sowie der dokumentarisch festgestellten Thatfache, daß Martiniz Nivas offenen Stimmenlauf getrieben hatte, erhoben die Sozialisten Protest. Die Sache kam am 25. dieses Monats in der Deputirtenkammer zur Verhandlung. Von seiten des Republikaners Guernandino Azebrata war vorher in der Kommission Spezialabstimmung beantragt worden. Er wollte die Verschlußfassung ausgeführt wissen, bis weitere Nachrichten angeht sind. Der Antrag wurde im Plenum, da Azebrata verhindert war, von Constantino Rodriguez vertreten, der sich seiner Aufgabe kühl und geschäftsmäßig entledigte. Die Kammer ließ sich jedoch auf irgend welche Untersuchungen nicht ein; sie wählte einfach die Gültigkeit der Wahl des Hlen Don Martiniz Nivas.

Ueberall herrscht Arbeitslosigkeit. Ein Theil der spanischen Exportindustrie liegt vollständig brach; dazu steigen die nothwendigen Lebensmittel immer höher im Preise. In einigen Städten, in denen die sozialistische Partei im Stadtrath vertreten ist, wie z. B. in Madrid und Bilbao, haben die sozialistischen Stadträte den Antrag gestellt, städtische Bäckereien und öffentliche Speisehallen einzurichten, in welchen Brot und Lebensmittel zum Selbstkostenpreise abgegeben

werden, oder mit Privaten dafür gehende Kontrakte abzuschließen. Die Anträge sind an Kommissionen verwiesen, wo sie auch wohl liegen bleiben werden; es fehlt eben allenthalben, im Staat wie in den Kommunen, an Geld.

Wohin die Zustände treiben, wer weiß das? Auf die Dauer kann Spanien Kuba gegen die Vereinigten Staaten doch nicht halten, selbst wenn ihm einige Waffenerfolge beschieden sein sollten. Vielleicht ersticht dann aus dem Zusammenbruch zur Abwechslung wieder mal eine Republik. Eine Verbesserung der inneren traurigen Lage aber wird auch sie kaum bringen, im Gegentheil, es ist jetzt gegen ein zu wetten, daß unter ihren Fittichen die hohe Geistlichkeit und die Generalschaft erst recht freie Hand gewinnen werden; es wird eine Republik werden, wie Castelar sie begehrt, „con mucha infanteria, mucha caballeria y mucha artilleria“ (mit viel Infanterie, viel Kavallerie und viel Artillerie). Charakteristisch ist in dieser Beziehung das Ansehen, das General Weyler wieder gewinnt, auch in der republikanischen Presse. Und warum? Weil er der Mann des rüchloslosen Vorgehens ist und für einen Expeditionszug nach den Vereinigten Staaten plaidirt, der die „Panais“ in ihrem eigenen Lande angreift. Das Projekt ist geradezu lächerlich; aber die umschweifende Patriotie läßt bei vielen keine ruhigen Erwägungen aufkommen.

Literarisches.

Böhmert, Dr. Wilhelm, Assessor. Die Vertheilung des Einkommens in Preußen und Sachsen, mit besonderer Berücksichtigung der Großstädte und des Landes. Mit einer graphischen Darstellung. Dresden 1898. D. W. Böhmert. 36 S.

Der Verfasser, der sich bereits durch verschiedene volkswirtschaftliche Aufsätze bekannt gemacht hat, liefert in der vorliegenden Broschüre eine fleißige und interessante Arbeit, die gewiß noch oft, gleich einer in Schmöller's Jahrbuch veröffentlichten Studie von demselben Autor, gegen uns ins Feld geführt werden wird. Widerspricht sie doch einer der bekanntesten sozialdemokratischen Behauptungen, daß nämlich die industrielle Entwicklung unaufhaltsam dem Miesensbetriebe zusetzere und daß infolge dessen der kleine Betrieb und damit der Mittelstand überhaupt dem Untergange geweiht sei. Böhmert giebt nur im Anschluß an Bücher die Thatsache zu, daß gewisse Zweige des alten zünftigen Handwerks infolge veralteter Produktionsmethoden nicht mehr im Stande seien, der maschinellen Großindustrie die Spitze zu bieten. Diese unläugbare Thatsache aber beweise gegen die Lebensfähigkeit des kleinen und mittleren Betriebes gar nichts. Den in Mitleidenschaft gezogenen Zweigen des Handwerks steht die Landwirtschaft, stehen alte und sogar ganz moderne Produktionszweige gegenüber, in denen der kleine und mittlere Betrieb sich durchaus bewährt hat. Und an stelle der „proletarischen“ Handwerker sind ganze Klassen getreten, die man als neuen Nachwuchs an den sogenannten Mittelständen, um hier diesen vielbesungenen Ausweg zu verwenden, bezeichnen kann.

Schon die Ergebnisse der Veruzählungen haben nach Böhmert die Haltlosigkeit der sozialdemokratischen Schlagworte gezeigt und haben einen der bedeutendsten Vertreter der „wissenschaftlichen“ Sozialdemokratie diese Gauseljahre hätte der Verfasser sich fleißig sparen sollen. Er möchten deppelentlich sein, können aber doch auf den Sachverständigen nur erweiternd wirken, E. Bernstein, zu erheblichen Zugeständnissen veranlaßt. Daß dieser Theil der Polemik Bernstein's zu dem schwächsten seiner Angriffspunkte gehört, ist schon oft nachgewiesen. Ein weiteres Eingehen erübrigt sich an dieser Stelle. Nachdem nun Böhmert auch mittels der Einkommensstatistik zu zeigen versucht, daß sich aus der Elite der großstädtischen Arbeiterbevölkerung ein neuer Mittelstand bilde und daß wir eigentlich in der besten der Welten leben, ist ja wohl der böse Sozialismus endgültig todt, die Spytig stürzt sich in den Abgrund und am 16. Juni wählen nur noch ein paar stehengebliebene Nachzügler sozialdemokratisch.

Oder sollte es anders kommen? Sollte der Sozialismus auch diese Vermuthung überleben und immer noch ausdauern wie das ewige Leben? Wir glauben es. Denn die Ziele des Sozialismus, vernunftgemäße und gerechte gesellschaftliche Zustände, werden von Dr. Böhmert's Statistik nicht berührt, es sei denn, daß auch sie uns zeigt, zumal in der interessantesten graphischen Darstellung, wie weit wir von diesen Zielen noch entfernt sind. Daß wir aber bessere Aussicht haben, uns ihnen mehr und mehr zu nähern, wird den Einsichtigen klar sein, sollte also auch unserm Statistiker klar sein. Aber freilich, so scharfsinnig und befonnen er sich in den statistischen Untersuchungen zeigt, ebenso unhaltbar und echt bourgeoismäßig sind seine Schlussbetrachtungen. Er geht hier wieder einmal probeweise aus Theilen und findet dabei, daß schon jetzt „einem sehr großen Theil der großstädtischen Arbeiterbevölkerung mehr Einkommen zuläme, als er bei der Idealvertheilung der sozialdemokratischen Gesellschaftsleiter zu hoffen hätte. Nun wird allerdings behauptet, daß eine Neu-Ordnung der Gesellschaft ungeordnete Produktionskräfte entfalten werde. Aber es ist schwer einzusehen, worin diese bestehen sollen.“ Schwer einzusehen, so steht's da. Nur drei Fragen: Hat sich der Verfasser nie klar gemacht, welche unsinnige Vergewand an Arbeit und Gütern die Konkurrenz heute allein in Form der Kellame erzwingt? welche heillose Verschwendung an Kraft und Material heute noch immer der zerplitternde Kleinbetrieb bedingt (20 Bäckereien, 25 Kolonialwaren-Geschäfte in einer Stadt von 8000 Einwohnern)? welche Fälle von Kraft und Geschicklichkeit auf völlig sinnlose Kurzarbeit verwandt wird? Wir meinen, es gehört gar nicht viel Phantasie dazu einzusehen, daß einem vernünftigen Wesen, das, etwa von anderen Welten kommend, die Produktionsverhältnisse unseres Planeten muster, dieselben als eine seltsame Mischung von höchstem Scharfsinn der Technik und blödsinnigster Ungerechtigkeiten erscheinen müßte. Aber dem Dr. Böhmert erscheint alles rosenroth. Wir können auch täglich die Erfahrung machen, daß das Emporsteigen von den unteren zu den oberen bis zu den höchsten Schichten der Gesellschaft nie so leicht gewesen ist wie in unserer Zeit! Galt! Die höchste Schicht der Gesellschaft ist in Preußen-Deutschland der Offiziersstand, und hier kam Referent auf Grund zufällig erlangter, recht intimer Kenntniss der betreffenden Verhältnisse behaupten, daß im Gegentheil das Emporsteigen in denselben für denjenigen, der nicht aus „guter Familie“ ist, immer schwieriger wird. Und in bezug auf den Juristenstand brauchen wir den optimistischen Assessor nur an den mit Roth abgewandten Assessorparagrafen des preußischen Justizministers zu erinnern. Hat er aber hier nur die Vermögensverhältnisse im Auge, nun so ist seine Behauptung eben auch unhaltbar und noch immer sind für eine Proletarierfamilie die höchsten, zu den höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft aufzusteigen, etwa ebenfogro, wie für einen Spieler die das große Loos zu gewinnen.

Eine aber wollen wir dem Verfasser zugeben, daß nämlich „die Entwicklung unserer Großindustrie eine Quelle reicher Vortheile gewesen ist“; als die größten sehen wir an, daß sie die Entwicklung des Sozialismus ermöglicht hat, welcher früher oder später die höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft beseitigen und die Bahn frei machen wird für die Entwicklung höheren und höchsten Menschengenusses.

Gerichts-Beitrag.

Ein heruntergekommener Polizeibeamter stand gestern in Person des Arbeiters bezw. Stellvertreters Oswald Döring vor der IV. Strafkammer am Landgericht II. Der Angeklagte war in den Jahren von 1890-96 in Köpenick als Polizeifeldwebel angestellt. Bei dem Ermittlungsverfahren in Sachen des Köpenicker Auftrahs (bei welchem der Gendarm Müller erschossen wurde), wie auch später bei der Klärstellung des Nutzkassen Mordes, hat er sich noch sehr eifrig betheilig. Im Jahre 1895 wurde er aber wegen öffentlicher Beleidigung zu 6 M. und 1896 wegen Diebstahls

zu einem Tage Gefängnis verurtheilt. Vor der letzten Bestrafung wurde er aus dem Amte entlassen, weil er stark dem Trunke ergeben war. Seine Frau hat sich später von ihm getrennt und er ist häufig obdachlos gewesen und hat sich in Köpenick und Umgegend umhergetrieben. Schließlich wurde dem Wirth der Köpenicker Herberge unterstellt, ihm länger Obdach zu gewähren, Döring wandte sich deshalb stets an einen Polizeibeamten, meldete sich obdachlos und verlangte, im Polizeigewahrsam ein Nachtlager zu erhalten. Als ihm dies am 30. Januar durch den Polizei-Sergeanten Eisener versagt wurde, beschimpfte er diesen. Deshalb wurde er zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Seine dagegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Durch die Maschen des Gesetzes geschlüpft ist der Kriminalkommissar Wilhelm Naab, der vom Landgericht Potsdam am 6. April wegen Erregung öffentlichen Vergernisses zu 400 M. Geldstrafe verurtheilt worden war. Festgestellt ist, daß er in einem Koupee II. Klasse eine Dame schätlich belästigt hat, während er sich schlafend stellte. Die Dame vernahmte, da sie sich im Halbschlummer befand, es sei ein Taschendieb, der sie berührt habe. Der als Zeuge vernommene Regierungsbaumeister M., welcher als Unbetheiligter den fraglichen Vorgang beobachtet, hat die Handlung des Angeklagten als eine unfittliche aufgefaßt und Vergerniß daran genommen. Ihm ist vom Gerichte voller Glaube geschenkt worden. Das Thatbestandsmoment der Offentlichkeit hielt das Gericht ebenfalls als gegeben. Der Angeklagte hatte Revision eingelegt, welche heute vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam. Er behauptete wiederum, er habe damals geschlafen und könne deshalb nicht den Dolus gehabt haben, der zur Verurteilung erforderlich sei. Weiter fehle das Merkmal der Offentlichkeit, da ein geschlossenes Koupee eines in der Fahrt begriffenen Juges nicht unbeschränkt vielen Personen zugänglich sei.

Der Reichsanwalt suchte das Urtheil als nicht auf Rechtsirrhümern beruhend hinzustellen. Ein Eisenbahnzug sei an und für sich öffentlich. Dem Koupee werde dadurch, daß es geschlossen wird, nicht ohne weiteres die Eigenschaft der Offentlichkeit entzogen, da der Schaffner auch während der Fahrt in dasselbe hineinsehen könne. Ein nicht öffentlicher Ort sei ein Koupee, wie ein früheres Urtheil richtig sage, nur dann, wenn ein inneres Band wechselseitiger Beziehung die Fahrgäste verknüpfe. - Das Reichsgericht erkannte jedoch entgegen dem Antrage des Reichsanwalts auf Aufhebung des Urtheils und sprach den Angeklagten kostenlos frei. Die inkriminirte Handlung könne als eine öffentliche nicht angesehen werden, da sie in einem geschlossenen Koupee eines fahrenden Juges begangen worden sei. Schon das Urtheil der Strafkammer fiel s. Z. dadurch auf, daß der Angeklagte, der bereits vorher einmal wegen eines ähnlichen Vergehens von seiner vorgelegten Behörde disziplinarisch bestraft worden war, in Rücksicht auf seine Stellung und sein Vorleben nicht mit Gefängnis, sondern mit Geldstrafe belegt wurde. Wir sind gespannt, ob die Behörde diesen Mann noch ferner für geeignet hält, Ordnung, Religion und Sitte amtlich zu schützen!

Als fernere Hütern der Sittlichkeit hat die Polizeiverwaltung von Halle den Versuch gemacht, fittlich anrührende Kellnerinnen zwangsweise ihrem Berufe zu entzenden. Der § 6 einer Polizeiverordnung aus dem Jahre 1892 bestimmt: 1. Als Kellnerinnen dürfen nur solche Personen angenommen werden, von denen nachstehendes in fittlicher Beziehung nicht bekannt geworden ist. 2. Weiblichen Personen, hinsichtlich deren den Wirtsen von der Polizeiverwaltung eröffnet worden ist, daß die fernere Verwendung derselben zur Bedienung der Gäste aus sittenpolizeilichen Gründen unzulässig sei, darf fernerhin weder eine derartige Hülfeleistung, noch überhaupt weiterer Aufenthalt in den betreffenden Geschäfts- oder Wohnräumen gestattet werden. Die Bestimmung unter der Nummer 1 ist vom Oberverwaltungsgericht schon vor einiger Zeit für ungültig erklärt worden, weil die Gewerbebetreibenden nach § 41 der Gewerbe-Ordnung in der Wahl ihres Arbeits- und Hilfspersonals keinen anderen Beschränkungen unterliegen, als wie sie die Gewerbe-Ordnung selbst feststellt. Die genannte Polizeiverordnung ist nun jetzt gegen zwei Kellnerinnen auf Grund der Nummer 2 des § 6 der Verordnung von 1892 vorgegangen, um auch bezüglich dieser Bestimmung ein Urtheil des höchsten Gerichtshofes zu erzielen. Es wurde den Wädchen verboten, noch ferner in Halle als Kellnerinnen zu fungiren, und ihre Arbeitgeber wurden aufgefordert, sie zu entlassen. Nachdem der Bezirksauschuß die Verfügung aufgehoben hatte, legte die Polizeiverwaltung Berufung ein und machte zu deren Begründung geltend, es müsse der Polizei gestattet sein, Personen aus Gewerbebetrieben zu entfernen, wo sie dem Publikum in gesundheitlicher und fittlicher Beziehung gefährlich würden. Das sei hier der Fall. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber die Verfügung und die entsprechende Bestimmung der Polizeiverordnung gleichfalls für gesetzlich unzulässig. § 1 der Gewerbe-Ordnung, der die Gewerbebetriebe gewähre, beziehe sich auf den Beginn selbständiger Gewerbebetriebe, nicht auf die Art und Weise, wie das Gewerbe betrieben werde. Diese Art und Weise könne durch Polizeiverordnung geregelt werden, aber auch nur insfern, als nicht die Gewerbe-Ordnung selbst Schranken aufrichte. Das thue sie im § 41. Für dessen Anwendung sei es nun völlig gleichgültig, ob ein Verbot der Annahme einer Kellnerin oder ein Gebot ihrer Entlassung vorliege. Beides falle unter den Begriff der Wahl des Hilfspersonals. Gegen die behauptete Gefahr der Ansehung dürfe nur aus denselben Gründen eingeschritten werden, wie bei allen anderen Gewerbegehilfen.

Zur Kennzeichnung des Militärstandes. Eine interessante Beleidigungsklage beschäftigte am Freitag das Schöffengericht Düsseldorf. Es handelte sich um Beleidigung eines Offiziers durch den Wirtschaftsgeliebten Hermes. Der unter Anklage gestellte Vorfall spielte sich auf dem Perron eines Pferdebahnhofs ab und trug sich folgendermaßen zu: Der Premierlieutenant v. Chamier-Blaschinsky vom 30. Infanterie-Regiment stellte einen an dem Wagen vorbeikomenden Offizier, weil dieser nicht vorchriftsmäßig gegrüßt, zur Rede, worauf der neben dem Lieutenant stehende Elektrotechniker Gustav Wenz meinte, der Soldat habe den Offizier vielleicht nicht gesehen, weshalb sein Verhalten entschuldbar sei. Darauf drehte sich von Ch. herum und frag: „Wie heißen Sie?“ W. gab auch sofort seinen Namen an, es wurden noch einige Worte gewechselt, bis schließlich W., der gleichfalls auf dem Perron stand, zu W. gewendet sagte: „Na, lassen Sie das doch, das ist ja Blödsinn, daß man darüber spricht.“ Hierdurch fühlte sich der Offizier betroffen, er verbat sich solche Redensarten und frag W. nach seinem Namen. Dieser lehnte die Verantwortung der Frage ab, indem er sagte, das würde nichts für alles später finden. W. ließ darauf durch einen Polizeibeamten den Namen W.'s feststellen und erstattete gegen ihn sowohl als gegen W. Anzeige wegen Beleidigung. Gegen W. konnte nicht vorgegangen werden, weil man ihn nicht fand, er war aber heute als Zeuge anwesend. Der Angeklagte gab den vorstehenden Sachverhalt zu, er wollte indessen mit seiner Bemerkung den Lieutenant gar nicht gemeint haben. Der Amtsanwalt beantragte gegen W. wegen Beleidigung eine Haftstrafe von 14 Tagen. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 M. und ordnete die Veröffentlichung des Urtheils im Düsseldorf „General-Anzeiger“ an. In dem Urtheil wurde u. a. gesagt, es sei jedermann unbenommen, seine Ansicht und Kritik über Dinge öffentlich zu äußern, falls dies in geeigneter Form und an geeigneten Orte geschehe. Beides treffe hier nicht zu, denn die Pferdebahn sei nicht der geeignete Ort, an einer Amtshandlung eines Offiziers Kritik zu üben. Der Angeklagte hätte sich an die vorgelegte Behörde des Lieutenants wenden oder den Vorfall in einer Vollversammlung besprechen können, aber nicht auf der Pferdebahn in Gegenwart anderer Personen.

C.

Berlin.

SW.

Spittelmarkt 16-17.

Bellealliancestr. 1-2.

Ende der Sommersaison - Räumungsverkauf

beginnend Montag, den 13. Juni, morgens 9 Uhr,
endigend Sonnabend, den 18. Juni, abends 9 Uhr.

Die meisten Preise sind
nur für diese sechs Tage
massgebend.

<p>Kurzwaaren. Jaconett-Einziehband weiss, hellblau, rosa, roth Breite No. 3 No. 5 No. 8 Stück 10 Pf. 13 Pf. 20 Pf. Baumwollenband schwarz 6 Roll. 10 Pf. 1/2 leinen Band versch. Breiten 4 Stück 10 Gürtelband, schw., weiss, grau, 5 Meter 12 Hutnadeln, schwarz, 2 Stück mit weissem Kopf 8 extra lang 3 Nähnadeln, Brief 25 Stück 1 Sicherheitsnadeln, schwarz und weiss, 3 Dtzd. im Karton 6 Lockennadeln, glatt u. gewölbt, 2 Bund 1 Haarnadeln 23 Bund 10 Schmuck-Haarnadeln, 12 Stück im Karton 8</p>	<p>Kurzwaaren. Besenborde in all. Farben Mtr. 7 Pf. Stecknadeln 200 St. auf rosa Papier 4 Nagelbürsten, glatter Griff, Stck. do. polirter Holzgriff 5 Taschenkämme i. Etuis 8 Zahnbürsten Stck. 25 Pf., 15 Pf., 10 Schweissblätter, Trikot, innen Gummi Paar 8 Schweissblätter m. Naturgummi Paar 28 Pf., 20 Wäscheschablonen im Karton mit Pinsel und Farbe 15 Stiefelknöpfe weiss 2 Stück 1 Schuhanzieher schwarz, Stück 4 Schlüsselringe in verschiedenen Grössen Stück 3 Pf., 2 Perlmutter-Kleiderknöpfe Dtzd. 8</p>	<p>Kurzwaaren. Häkelgarn, crème (cordonnirt), eine Lage 9 Pf. 1000 Yds. Maschinen-Untergarn, Rolle 13 500 Yds. gutes Handgarn, Rolle 9 Familienzwirn, schwarz, weiss, 8 Rollen 10 Häkelgarn, crème, weiss, 20 Gr.- Knäuel 6 Rouleaux-Kordel, crème, weiss, 20 Meter, per Stück 40 Bettsenkel, roth, blau Garnitur, 3 Stück 8 Schuhriemen für hohe Stiefel, Paar 3 Hemdknöpfe, 3 Dutzend 6 Schneiderkreide, Herzform, Kistchen 50 Stück 45 Taillestanzen, zum Aufnähen, in allen Längen, Dutzend 12 Hosenknöpfe, 12 Dutzend 10</p>	<p>Kurzwaaren. Fingerhüte aus Alumin. 3 Stück 5 Pf. Fingerhüte aus Metall 2 " 1 Metall-Rockaufhänger 10 " 6 Nähkästen, gefüllt, Stück 40 Pf., 20 Tournüren f. Damenkleider Stck. 60 Kleiderraffor, doppelt, mit Knopf. 8 Taillebandgürtel, fertig mit Schloss 8 Korsetstangen, gute Qual., in allen Längen 6 Löffel-Korsetstangen 10 Stahlstangen zum Einnähen Dtz. 5 Lockenwickel, prima Metall 18 Uhrschnüre, gute Qual., Stück 5</p>	<p>Kurzwaaren. Strumpfbänder für Kinder Paar 10 Pf. Strumpfhalter für Damen Stück 50 Centimeter-Maasse farbig 4 do. zweifarbig 7 Kragenknöpfe weiss Metall Dtz. 7 Kragenknöpfe weiss für Damen-Blusenhemden 10 Weiss Twist (Stopfgarn) Knäuel 6</p> <p>Futterstoffe. Farbig b'wooll. Moirée Rock- futter. Meter 30 Pf. Zweitig. Taillefutter Mtr. 33 Pf., 42 Futtergaze weiss, 10 13 grau, schwarz 10 13 Kleidersatin gute Qual. Meter 60 Tailleköper in allen Kleider- farben . . . Meter 33 Pf., 42</p>
<p>Verschiedene Artikel. Goldgürtel . . . Stück 85 Pf., 35 Pf. Bandgürtel, schwarz, farb. 95 . 45 Schottische Gürtel, Stück 95 . 45 Neueste Nackenkämme, hell u. dunkel. Stück 40 Pf., 35 Pf., 30 Seitenkämme, Paar 55 Pf., 45 Pf., 35 Gummi-Sportgürtel f. Knaben u. Herren, Stück 85 Pf., 45 Pf., 35 Lederbügel in versch. Farben Stück 95 Pf., 90 Pf., 45 Frühstücks-Taschen, Ledertuch 40 Pf., 33 Pf., 20 Pf., 10 Notenmappen Stück 75 Haarnadelkasten 25 Scatblock 45</p>	<p>Verschiedene Artikel. Haarnadeln aus Celluloid, 3 Stück 9 Pf. Frisirkämme St. 30 Pf., 25 Pf., 15 Zahnbürsten St. 25 Pf., 15 Pf., 10 Brennschneeren St. 28, 18, 8 Pf. 5 Brennmaschinen St. 90, 45, 35, 25 Handspiegel 85, 45, 35 Pf., 25 Briefpapier im elegant. Carton, farbig 48 Reise - Lektüre, Zola Romane 38 Jugendchriften für Knaben u. Mädchen 15 Hängematten 2,25, 1,90, 1,50 Mk. 95 Feldstühle 95 Pf., 70 Pf., 45 Sandformen für Kinder 95 Pf., 45 Sommerpiel für Kinder 95 Pf., 45 Schaufeln für Kinder 40, 18 Pf., 8</p>	<p>Verschiedene Artikel. Ansichtskarten 8 Stück . . . 10 Pf. Postkartenalbum . . . 140 Pf., 95 Butterbrodpapier 100 Bogen 25 Kochbücher für bürgerl. Küche 27 Fliegenbälle 18 Pf., 12 Pf., 8 Pf., 5 Reise-Handkoffer 3,25, 2,85, 2,50 M. Touristenaschen 2,85, 1,85 Mk., 95 Pf. Rucksäcke für Touristen 3,25, 2,75 M. Reise-Rollen . 85 Pf., 70 Pf., 45 Pf. Plaidriemen 45 Pf., 38 Portemonnaies für Damen 90 Pf., 40 Reise-Handtaschen, Stück . . . 85 Visitenkarten-Taschen, Stück 45 Bambusständer mit Platte . 40 Triumphstühle 3,50, 2,40 M., 1,90 M.</p>	<p>Zur Reise. Kopfwasser. Eau de Quinine . . . 1,35 M., 70 Pf. Eiskopfwasser . . . 1,25 M., 60 Veilchenkopfwasser 1,15 M., 95 Bay Rum 80 Pf., 55 Mundwasser. Eau dentifrice . . . 60 Pf., 45 Saliicylwasser . . . 90 . 60 Zahncrème in Tuben . . . 35 Zahnpulver 35 Pf., 25 Odontine 55 Brillantine 60 Pf., 45 Schwämme 50 Pf., 35 Pf., 25</p>	<p>Zur Reise. Mandelseife Rigel. . . 10 Pf., 5 Pf. Glycerin-Seife . 20 Pf., 10 Pf., 5 Haus-Seife Stück 10 Pf., 3 St. 25 Palmitin-Seife Stück 15 Seifendosen 45 Extrails sortirt in Preislagen zu 2 M. 45 Pf., 70 Pf., 1,35 M., 2 M. Eau de Cologne 28 Pf., 45 Pf., 75 Pf., 80 Pf., 1,25 M. Eau de Cologne in langen, grünen Flaschen, sortirt . . 45 Pf., 75 Pf. Motardkerzen . Pack 35 Pf., 48</p>
<p>Badeartikel. Seiflappen Stck 10 Pf., 6 Pf., 3 Pf. Frottirhandschuhe 18 Pf., 8 12 Pf., 8 Frottirhandtücher 75 Pf., 35 60 Pf., 48 Pf., 35 Badetücher für Kinder 90 1,50 M., 1,25 M., 90 do. für Damen u. Herren 4,10 M., 3,75 M., 90 Badeanzüge für Kinder, roth 90 Pf., 85 Pf., 80 Pf., 90 do. roth für Damen 1,20 M., 1 M., 95 do. Percal gem. für Kinder 1,20 M., 1,15 M., 90 do. für Damen 1,50 M., 1,35 M., 1,25 M., 90 Bademäntel 3,60 M., 2,90 M., 90 Badekappen 50 Pf., 35 Pf., 15 Pf., 25 Pf., 20 Pf., 15 Pf.</p>	<p>Bedarfsartikel. Lawn-Tennistoffe für Blousen, Kleider, Hemden Mtr. 38 Pf., 30 Pf. Hemdentuche Mtr. 38 Pf., 28 Pf., 23 Kleidernessel, crème, prim. Qual. Mtr. 35 Weisse Stickereien in Coupons v. 4-4 1/2 Mtr. Stück 33 Pf. bis 1,50 M. Gartendecken mit geknüpften Franzen Stück 1,60 Umlegekragen f. Damen, schmal und breit Stück 25 Pf. Manschetten für Damen 40 Pf., 35 Damen-Corsets, eleg. mit Spitzen garnirt Stück 2,85 M., 2 M. Batisttaschentücher mit Hohl- saum u. farbig Rand 1/2 Dtzd. 1,05 M. Reise-Schleier 75 Pf., 45 Pf., 20 Pf., 30 Pf. Farbige Westen für Jacken- Costüme . . . 1,20 M., 1 M., 85</p>	<p>Damenwäsche. Damen-Taghemden 1,30 M., 95 Pf. Prisenschluss 1,40 M. Passenform 1,50 handgest. 1,85 Damenbeinkleider 1,40 M., 1,20 M., 75 Pf. Damenbeinkleider, Kniefacon 2,20 M., 1,95 M., 1,65 M. Damen-Nachtsachen 1,35 M., 85 Pf., 1,15 Herren-Nachthemden 2,25 M., 1,60 M., 1,75 Knabensporthemden ca. 75 80 85 90 cm 85 Pf., 95 Pf., 1,15 M., 1,30 M. Herrensporthemden 1,85 M., 1,45 M.</p>	<p>Herren-Artikel. Serviteurs, weiss . . . Stück 35 Pf. do. farbig 40 Chemisets, Shirting-Einsatz 48 Leinen-Einsatz 80 Oberhemden, weiss, mit leinen Einsatz 2,90 M., 2,25 M. Knaben-Matrosenmützen, weiss, Krause, weiss m. Untertuch 15 Pf. Batist-Schleifen, weiss . . . 4 farbig 15 Pf., 12 Batist-Regat, farb., mod. Façons 30 Batist-Selbstbind 35 Pf., 28 Pf., 20 Knaben-Matrosenmützen, weiss, blau, mit Schrift 38 Reise-Mützen f. Herren, gestreift Atlas 65 Strohüte für Knaben 45 Strohützen für Knaben . . . 60 Filzhüte für Herren, hellgrau 2,10 M. Filzhüte für Herren, schwarz 2,50 M. olive 2,50 M.</p>	<p>Verschiedene Artikel. Matrosenkragen f. Kinder, weiss, 23 Pf. h'blau, marine 42 Pf., 38 Pf., 30 Wirtschafts-Schürzen mit und ohne Latz 1,25 M., 85 Pf., 55 Tändelschürzen in schönen Dessins, Stück 55 Pf., 50 Pf., 28 Knaben-Spielschürzen, grau mit roth bes. ca. 50 55 60 cm 75 Pf., 85 Pf., 95 Pf., 75 Pf. Neueste Uhrketten m. Stahlperl. Stück 75 Pf. Pflirsirte Gaze i. Hut-u. Kleidergarntrug in d. neuesten Farben . Mtr. 95 Seidene Lavalliers 48 Pf., 40 Pf., 30 Vorsteckschleifen für Damen in Spitzen, Gaze, Chiffon u. Seide Stück 85 Pf., 75 Pf., 55 Gestickte Tüllspitzen Meter 25 Pf., 18 Pf., 12</p>
<p>Tapisserie vorgezeichnet: 45 Pf. Kissenplatten Greifmuster . . 1,10 M. Schirmhüllen, theilig. . . . 48 Pf. Bestocktaschen 1,80 M. Küchenschlecken 75 Pf. Picnicrollen mit Riemen 42 Tischläufer, neue Muster . . 48 Körbchen mit Atlasfutter . . 35 Feuerzeuge zum Anhängen 32 Uhrständer, gestickt . 58 Pf., 30 Journalmappen 45 Pf., 35 Pf., 25 Markttaschen Stück 50 Fussbänke . Stück 1,65 M., 1,50 M. Papierkörbe 1,30 Tischläufer aus Filz 1,00 Brodschiffchen mit Einlage . 30 Pf.</p>	<p>Schuhwaaren. Halbschuhe in braun Segel- tuch mit Absatz Grösse 25/29 30/35 36/42 43/46 Paar 1,85 2,15 2,75 3,75 M. Halbschuhe in braun Segel- tuch mit Gummisohle Grösse 25/29 30/35 36/42 43/46 Paar 1,40 1,75 2,25 2,75 M. Reise-Schuhe in Stoff Paar 1 M., 1,15 M., 1,35 M., 1,55 M. Reise-Schuhe in Leder Paar 3 M., 3,25 M. Bade-Pantoffel in Stroh . . . 25 Pf. in Jute für Damen 45 Herren 50 Stoff Damen 35 Herren 45 i. Frottirstoff Dam. 75 Herren 1 M.</p>	<p>Handschuhe u. Strümpfe D'Handschuh mit Ringel-Manschette, Paar 25 Pf. do. farbig imit. Schweden 35 do. weiss, crème, grisperle 50 koul. Knopf-Handschuhe 55 do. mit Druckknopf 1 M. do. Sporthandschuhe m. Leder- handfläche für Damen Paar 1 Sporthandschuhe mit Leder- handfläche für Herren Paar 1,10 Touristen-Herren-Socken Paar 38 Pf., 23 Pf., 15 Pf., 5 Pf. Schott. Damenstrümpfe, Paar 45 Pf. Schwarze Damenstrümpfe, Paar 90 Pf., 80 Pf., 65 Pf., 48 Pf. Lederfarbige Kinderstrümpfe, Grösse 5 6 7 8 9 10 11 Paar 23 30 33 35 35 35 40 Pf. Schwarze Kinderstrümpfe, Grösse 3 4 5 6 7 8 9 10 23 25 28 30 33 35 35 35 Pf.</p>	<p>Glas. Salatschalen 18 Pf., 13 Pf. Kompotteller 4 Doppelte Salzfässer . . . 4 Bierbecher mit Goldrand . . 7 Wasserbecher, gepresst . . 5 Butterdosen mit Teller . . 20 Porzellan. Tassen, weiss 11 Pf. Tassen mit Goldrand . . . 12 Leuchter mit Gold 20 Schöpföffel, Schaumlöffel, Fischheber, Quirie, blau Zwiebelmuster a Stck. 24 Pf. Kaffeesevice, 8 Theile, für 6 Personen 2,55 M. Milchtöpfe mit Streublume a 33, 28, 23 Pf. Tassen mit Zwiebelmuster 20 Vorrathstonnen m. Streublumen 45</p>	<p>Reste u. Abschnitte, gemusterte und weisse Wasch- stoffe, für Blusen und Kleider ausreichend. per Coupon von 2-3 Meter 50 Pf., 75 Pf., 90 Pf. per Coupon von 7-8 Meter 1,75 M., 2 M., 2,10 M. In Zephir und Gingham p. Coup. 2-3 Mtr. 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf. p. 6-8 " 1,80, 2,10, 2,40 M. Karrirte doppelte breite Stoffe, waschbar, eleg., halt- bar, p. Coup. von 6 Meter 3,50 M. Doppelt breite Noppe Karo, engl. Geschmack, 6 Meter 3,00 Doppeltbreite reine Wolle, Beige, 6 Meter 3,00 Seiden-Reste und Abschnitte für Blusen u. Roben in grosser Auswahl p. Coup. v. 5 Mtr. 5,50 M., 5 M., 4,50 M. p. " v. 12 " 18, 15, 12, 10, 80 M.</p>